Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 24. Dezember 1903. —5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 303

Wegen des Weihnachtsfestes wird die „Abendpost“ morgen nicht erscheinen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Grauenvoll.

Noch unmittelbar vor Weihnacht eine Bahnkatastrophe! — Ueber 60 Todte, 95 Verletzte. — Die meisten Opfer zu Tode geröstet!

Connellsville, Pa., 24. Dez. Anderthalb Meilen von Connellsville ereignete sich gestern Abend um halb 8 Uhr eine schreckliche Bahn-Katastrophe. Ein, von Pittsburg ostwärts bestimmter Personen-Schnellzug der Baltimore- & Ohiobahn, welcher zur Zeit mit einer Geschwindigkeit von 60 Meilen pro Stunde fuhr, stieß an einer Biegung des Geleises auf Brücken-Bauholz, welches erst 15 Minuten zuvor von einem westwärts fahrenden Güterzug gestürzt war und nicht rechtzeitig vom Lokomotivführer bemerkt werden konnte.

Dies brachte den ganzen Zug zum Entgleisen. Die Lokomotive schoß seitlich in die Böschung, und der Gepäck-, sowie der Expreßwagen wurden in den Youghioghenyfluß geschleudert. Der Rauchwagen folgte der Lokomotive, stürzte gerade über sie und wurde durch den entweichenden Dampf aus der Lokomotive ganz gefüllt. Zur Zeit war der Rauchwagen bis zu seiner äußersten Fassungskraft von Passagieren besetzt, und alle diese wurden buchstäblich zu Tode geröstet! **Kein einziger** Insasse dieses Waggons kam mit dem Leben davon! Man schätzt, daß mindestens 40 Passagiere zur Zeit im Rauchwagen waren.

Ueberhaupt fanden fast alle Opfer ihren Tod durch Verbrühen. Die eingekeilten Verletzten schrien jämmerlich nach Hilfe. Viele wälzten sich in der Aufregung unmittelbar in das Wasser hinein. Die Erschütterung bei dem Auffahren an den Holzhaufen und dem Sturz über den Bahndamm war übrigens eine so gewaltige, daß fast sämmtliche Passagiere zeitweilig die Besinnung verloren. Die Bevölkerung strömte von allen Seiten herbei und leistete allen möglichen Beistand.

Als der Tag heute anbrach, zählte man 62 Leichen, die in provisorischen Leichenhäusern dahier untergebracht wurden. Man fürchtet aber, daß, ehe der Tag vorüber ist, die Todtenliste noch um beinahe 20 anschwellen wird!

38 der 62 gefundenen Leichen sind identifizirt; die Persönlichkeit der 24 anderen konnten nicht festgestellt werden. Die meisten der Letzteren sind Ausländer, besonders Italiener; auch ein Chinese ist darunter, und verschiedene Neger.

Auf 95 wird die Zahl der Verletzten angegeben. Der Tod von 3 derselben kann jeden Augenblick eintreten, und mindestens noch 5 andere befinden sich in kritischem Zustand.

Folgendes ist eine vorläufige Liste der Todten (unter denen, soweit bekannt, keine einzige Dame ist):

William Thornley, Lokomotivführer, von Hazlewood, Pa.

G. S. Heater, Hilfs-Ingenieur, von Gelnwood, Pa.

J. J. Cook, Heizer, von Hazelwood, Pa.

Herbert Holmes von Embton, Pa.

Jesse Hines von Terbooro, N. Y., Zug-Agent der „Union News Co.“

Wm. Edwards von Pittsburg (wollte seine Gattin in Cumberland, Md., besuchen.)

Richard Duckett, von Baltimore.

Edison Goldsmith von Connellsville, Pa.

Rev. Vater Fienello, Pastor der Italienischen Katholischen Kirche in Connellsville, deren neues Gebäude am letzten Sonntag eingeweiht wurde.

Chas. Langford von Confluence, Pa.

J. J. Egerly von Butler, Pa.

Kondukteur Louis Helgoth von Hazelwood.

John K. Powers, 20. und North Straße, South Cumberland, Md.

Charles A. Cook (keine Adresse).

John Seamon von New York.

D. Murray, 1616 Dallas Avenue, Pittsburg.

Attles G. Protzman (keine Adresse).

Chas. W. Grey, Trenton, N. J.

Chas. Walter Stewart, Stewarts Station, Pa. (Seine Mutter ist derzeit in Camden, N. J.)

Thos. J. Farnan von Philadelphia, General-Yardmeister der Riverside Iron Works, Benwood, W. Va.

M. Myerowitich, Johnstown.

Wm. Sheedy, Pateterson Creek, W. Va.

Carmine M. Miclichie, (Wohnort unbekannt).

Harold D. Morrison, 130 Flowers Ave., Hazelwood.

Victor Viol, Rochester, Pa.

John H. Wills, Pittsburg.

J. Wade Shupe, Mount Pleasant, Pa.

C. J. Winkler, Westmont, Pa.

Geo. F. Rheim, 1709 East Preston Str., Baltimore.

Thomas Tippler, 2533 N. Garret Str., Philadelphia.

J. W. Martin, Drahtspanner der Western Union Telegraph Co., Connellsville, Pa.

Wm. A. Kelp, Mount Pleasant, Pa.

James Barnard, 420 Dewey Str., Pittsburg.

H. F. Roush, Pittsburg.

F. B. Molker, Elkridge, Md.

Chas. W. Wagner, Berkeley Springs, W. Va.

M. K. Smith, Connellsville, Pa.

L. Charles Keilamb, Christiania, (Schweden).

W. A. Lard, Martinsburg.

J. W. Kasener, Cumberland, Md.

John Addison, New York.

William Brodie, Redbank, N. J.

Robert Davidson, Philadelphia.

Sylvester Zinkard, Chase, W. Va.

Charles E. Keffer, Somerset, Pa.

Harry Devlin, Lonaconing, Md.

W. A. Good, McKeesport, Pa.

C. W. Bisor, Berkley Springs, W. Va.

James Fox (Wohnort unbekannt).

Die bekannten Verletzten sind:

W. H. Hancock, Pittsburg leicht verletzt); John W. Bromley, North Braddock, Pa. (leicht verletzt); Annie Reese, Glenwood (leichte Brauschen und Schnittwunden); Thos. J. Dom, Hazelwood (leichte Verletzungen); J. A. Allfurter, Bealton, W. Va. (schwer verletzt); Henry Davin, Rockwood, Pa. (tödtlich verletzt); William H. Stoddard, Connellsville, Pa.; John W. Powers, 208 North Str., South Cumberland, Md.; J. W. Altman, Connellsville, Pa.; Aaron Berg, East Pittsburg.

Die mit heiler Haut davongekommenen Passagiere wurden auf dem Zug Nr. 10 weiter ostwärts gesandt und vollendeten ihre Fahrt mit einigen Stunden Verspätung.

So schnell, wie sie aus den Trümmern herausgezogen werden konnten, wurden die Todten und Verletzten auf Zügen nach Connellsville gebracht, wo die Verwundeten in das „Cottage State Hospital“ geschafft wurden. 12 der Opfer starben erst zwischen 10 Nachts und Tagesanbruch an ihren Verletzungen.

Die Leichen wurden in der Morgue in Reihen auf Tischen gruppirt.

Dieser Zug war auch viel von Angestellten der Baltimore & Ohio-Bahn benutzt worden, welche in Pittsburg arbeiten, und man fürchtete erst, daß sehr viele dieser unter den Getödteten seien. Ein großer Theil des Maschinenbedienungs-Korps wohnt in Connellsville und benutzte diesen Zug jeden Abend zur Heimkehr.

Es kamen auch manche Heldenmuthsthaten bei der Katastrophe vor. Besonders zeichnete sich H. M. McDonald von Dawson (welcher Ort dem Schauplatz des Unglücks zunächst liegt) als Führer der Rettungspartie aus. Durch seine Bemühungen hauptsächlich wurden die Verletzten, sowie die Leichen verhältnißmäßig rasch aus den Trümmern geholt und nach Connellsville gesandt. Die Morgue dahier war während der ganzen Nacht von Menschenmassen umgeben, deren Andrängen schließlich ein so großes wurde, daß die Thüren geschlossen werden mußten.

Die Szene am Unglücksplatz spottet jeder Beschreibung! Waggons liegen über einander gethürmt oder auf der Seite und kaum von der Erde gehalten. Manche Waggon-Gestelle liegen hoch an der Uferbank über dem Buschwerk, als ob eine mächtige Hand sie dorthin geschleudert hätte.

Reichlich 200 Yards von der Stelle des ersten Anpralls an den Haufen Brücken-Bauholz liegt die Lokomotive mit eingestoßenen Seiten und zertrümmertem Untergestell. Fast 100 Yards von der Stelle, wo die Lokomotive sich überschlug, ist der vorderste Gepäckwagen zu sehen, an der Uferbank ruhend.

Der Zug hatte überdies Verspätung geholt und fuhr zur Zeit extra schnell, um das Verlorene wieder einzubringen!

Einer der Heldenmüthigsten unter den Mitfahrenden war der Speisewaggon-Pflegewart Benjamin Nichols, welcher u. A. seinen Rock in Fetzen riß und damit die Dampfröhre verstopfte — unter der größten eigenen Gefahr — solcherart das Entweichen weiteren Dampfes verhindernd und sich dann am Herausholen der Verletzten betheiligte, bis er ganz erschöpft war.

Und sobald er sich erholt hatte, griff er auf's Neue in's Rettungswerk ein, welches selbst mit Hilfe der Räumungsmannschaft schwer genug war. Erst um 4 Uhr Morgens waren alle Verletzte herausgezogen.

Spitzbuben machten sich die Katastrophe zunutze und beraubten Leichen und Verletzte! Zwei Weiße und zwei Farbige wurden unter Raub-Anklagen festgenommen und vorläufig auf der Polizeiwache zu Dawson eingesperrt.

Die Ausländer, welche unter den Getödteten sind, und deren Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte, waren auf der Fahrt nach ihrer alten Heimath in Europa. Der verunglückte Zug — welcher als der schnellste und beste der Bahnlinie galt — hatte Verbindungen mit den Dampfern in Baltimore und New York, und er war in den letzten vier Wochen von Hunderten von Personen benützt worden, welche für den Winter ihre alte Heimath aufsuchten. Manchmal gehen 500 bis 600 solche Ausflügler auf einmal, und dann muß ein Extra-Waggon für sie dem Zug beigegeben werden. In einem solchen Extra-Kupee befanden sich auch die meisten umgekommenen Ausländer. Dieses Kupee war direkt hinter dem Rauchwagen eingehängt.

Der Panama-Rummel.

Washington, D. C., 24. Sep. Gen. Reyes, der kolombische Abgesandte, hat die Denkschrift vollendet, welche der amerikanischen Regierung unterbreitet werden soll, und falls der Staatssekretär Hay am Samstag im Staatsdepartement anwesend sein kann, wird ihm dann General Reyes persönlich das Schriftstück überreichen. Der General sagt, das Dokument, obwohl er mit einem amerikanischen Anwalt darüber Raths gepflogen habe, sei seine eigene Schöpfung, und weder Dr. Herran, noch der Anwalt hätten irgend einen Theil desselben geschrieben.

General Reyes sandte eine eindringliche Kabeldepesche an den Präsidenten Marroquin von Kolombia, deren erste Worte lauteten: „Haben Sie Geduld.“ Tagtäglich schickt er an seine Anhänger ähnliche Depeschen, in der Hoffnung, das Volk dort zu beruhigen, wenigstens auf so lange Zeit, bis er seinen Auftrag dahier erledigt hat.

Die neuerliche Thätigkeit des Marinekorps in Panama und zugleich auch die Bemannung der neuen Flottenstation zu Guantanamo, Kuba, sind die Gründe, welche der Flottensekretär Moody für eine sofortige Nachtrags-Forderung von $57,146 an den Kongreß angibt.

Ausland.

Die fernöstliche Frage.

Es heißt wieder einmal, Rußland habe nachgegeben.

Berlin, 24. Dez. Die hiesige japanische Gesandtschaft hat eine Andeutung erhalten, daß Rußland die Forderungen Japans zugestehen werde.

Doch konnte die Assozirte Presse noch keine diesbezüglichen Einzelheiten in Erfahrung bringen. Es wurde nur versichert, daß eine friedliche Lösung der Krise „hochwahrscheinlich“ sei.

Wie von anderer Seite verlautet, hat die britische Regierung dem russischen Zaren vorgestellt, daß Großbritannien die Forderungen Japans für gerecht halte und ernstlich erwarte, Rußland werde sie gewähren. Damit stimmen auch Aeußerungen der britischen Botschafter in Berlin, Wien und Paris überein. Dieselben hatten den Regierungen, bei denen sie akkreditirt sind, vorgestellt, daß Japan, nach der Meinung der britischen Regierung, zum Schwerte greifen werde, wenn Rußland auf der Stellung beharre, die es in seiner jüngsten Note eingenommen hatte!

St. Petersburg, 24. Dez. Die russischen Blätter zeigen sich sehr gereizt über die britische Presse, und sie das Publikum sind noch mehr auf England aufgebracht, als auf Japan!

Die hoffnungsvolle Stimmung in amtlichen Kreisen bezüglich einer friedlichen Lösung der jetzigen Krise spiegelte sich auch an der Börse wider, welche sich von der Nervosität der letzten Tage in bedeutendem Maße erholte.

Köln, 24. Dez. Yuan Schi Kai, der Oberbefehlshaber der chinesischen Armee und Flotte, hat Schritte zur raschen Reorganisirung des chinesischen Kriegsheeres gethan. Er will, wie die „Kölnische Zeitung“ sich aus St. Petersburg melden läßt, unverzüglich Militärschulen schaffen, mit besonderen Ausbildungs-Kursen für Unteroffiziere, nebst einem Kadettenkorps, einem Generalstab und einer Militär-Akademie, die im Jahre 1905 eröffnet werden soll. Ferner soll die Artillerie vergrößert, und allgemeine Dienstpflicht eingeführt werden.

Wie es heißt, hat Yuan Schi Kai den Hof-Mandarinen gerathen, mit der Erklärung eines Krieges an Rußland drei Jahre zu warten, bis die Reorganisirung der Armee vollendet sei.

Vom Pariser Bäckerstreik.

Stadt und Vorstädte von Truppen abpatrouillirt.

Paris, 24. Dez. Wegen der Fortdauer des Bäckerstreiks sind berittene Patrouillen durch das Zentrum der Stadt hin vertheilt, und alle Vorstädte werden von Infanterie-Abtheilungen abpatrouillirt.

Die Bäckergehilfen hielten heute eine Versammlung ab, verzichteten jedoch wegen der strengen Polizei-Maßnahmen auf eine Kundgebung in den Straßen.

Es gab allerhand kleine Ruhestörungen. So wurden an verschiedenen Bäckereien die Fensterscheiben zertrümmert.. Es folgten 29 Verhaftungen.

Der Brot-Vorrath hat sich noch nicht vermindert, und die Preise sind noch nicht gestiegen.

Hofs-Sonntagsjägerei.

Karlsruhe, 24. Dez. Ernste Resultate hatte ein Jagdausflug des Großherzogs Friedrich von Baden. Das Augenlicht des greisen Herrschers ist sehr geschwächt, und seine Hände zitterig. Das sollte für die Herren des Gefolges und die Treiber unangenehme Folgen zeitigen. Eine der Kugeln des Großherzogs streifte den ihn begleitenden badischen Finanzminister Buchenberger und verwundete ihn leicht. Eine andere Kugel fuhr dem Treiber Schmeichhardt in ein Bein. Angeblich muß dasselbe amputirt werden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Antwerpen: Vaderland von New York.
Glasgow: Siberian von New York.
Liverpool: Ionian, von St. John und Halifax.

Für Revision.

In Sachen des Hauptmanns Dreyfus.

Paris, 24. Dez. Die Dreyfus-Kommission hat einstimmig beschlossen, eine Revision des Urtheils seitens der Kriminal-Abtheilung des Kassationsgerichts zu empfehlen. Letzteres tritt nächsten Monat zusammen.

Jiminez' Truppen weichen.

Porto Plata, San Domingo, 24. Dez. Nach einer zweiten Niederlage durch die Truppen des Generals Morales sind jetzt die Streitkräfte des Ex-Präsidenten und Aufstand-Führers Jiminez in vollem Rückzug. 9 Mann ertranken, während sie versuchten, den Cangrejofluß zu überqueren.

Das Regierungs-Kanonenboot „Presidente“ bombardirt Puerto Plata. Es hatte zur Uebergabe aufgefordert, und Schüsse vom Fort waren die einzige Antwort. Man erwartet keinen großen Schaden von der Beschießung.

In Santjago de los Caballeros werden hervorragende Anhänger des Ex-Präsidenten Vasquez verhaftet.

„Parsifal“ wird gesungen!

New York, 24. Dez. Heute Nachmittag und Abend wird, zum ersten Mal auf amerikanischem Boden, die vielbesprochene und viel umstrittene Wagner'sche Oper „Parsifal“ im Metropolitan Opera House zur Darstellung gebracht, nachdem Herr Conried, der neue Direktor der Metropolitan-Operntruppe, alle aufgethürmten Hindernisse überwunden hat. Der Andrang ist ein ungeheurer. Die Aufführungen bilden das wichtigste musikalische Ereigniß dahier seit zwanzig Jahren.

Traurige Feiertage für Grubenleute.

Reading, Pa., 24. Dez. Sämmtliche Kohlengruben der Reading Co. schließen heute Abend und bleiben bis zum 4. Januar geschlossen. Das Schließen ist ein allgemeines in der Hartkohle-Region, und reichlich 130,000 Mann werden dadurch beschäftigungslos, wenigstens auf zehn Tage. Da auch Eisenbahn-Leute in Mitleidenschaft gezogen werden, so kommt die Zahl der zeitweilig Beschäftigungslosen wohl auf 175,000 oder noch mehr.

(Weitere Notizen und Depeschen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wurde schwer gereizt.

R. B. Singer jagte H. Harvey eine Kugel ins Bein.

Drei jugendliche Banditen betraten gestern Abend gegen zehn Uhr die Wirthschaft von Jos. Luckwinski, Nr. 707 18. Place, zwangen den Wirth und drei Gäste, die Karten spielten, die Hände hoch zu halten, unterzogen die Opfer einer Leibesvisitation, erbeuteten etwa $20 und bewerkstelligten ihre Flucht. Die geplünderten Gäste heißen Joseph Duide, Albert Oskawsky und Anton Malowsky.

Zwei der Raubgesellen waren mit Revolvern bewaffnet. Der Anführer hatte durch ein vorgebundenes weißes Taschentuch seine Gesichtszüge unkenntlich gemacht. Seine Kumpane hatten die Kragen hochgeschlagen und die Hüte tief in die Stirn gedrückt.

Der Bäcker Richard B. Singer, Nr. 2347 S. Canal Str., wurde gestern Nachmittag, als er im Begriffe war, mehrere Kisten Waaren bei in der Nähe wohnhaften Kunden abzuliefern, von einer Horde halbwüchsiger Burschen mit Schneeballen bombardirt.

Nachdem er die Straßenaraber wiederholt gewarnt hatte, zog er seinen Revolver und jagte dem Rädelsführer der Horde, dem 14jährigen Harry Harvey, Nr. 2407 S. Canal Str., eine Kugel in das Bein. Dann eilte er nach der Bezirkswache an der 22. Str. und erstattete Meldung. Er betheuerte, daß er nur beabsichtigt hatte, einen Schreckschuß abzufeuern.

Der Verwundete wurde nach der Wohnung seiner verwittweten Mutter geschafft. Sein Zustand gibt zu keinerlei Befürchtungen Veranlassung.

Noch nicht über den Berg.

Gläubiger trauen den Reiseplänen Dowies nicht.

Anscheinend trauen nicht alle seine Gläubiger der Lauterkeit der Reisepläne von Dowie, der bekanntlich in der nächsten Zeit eine Reise nach Australien antreten will, von der er erst im nächsten Juni wieder zurückkehren wird. Heute stellte der Vertreter der Firma Gregory, Poppenhusen & McNab im Bundesgericht den Antrag, daß der Gerichtshof es der genannten Firma gestatten möge, Schuldklagen gegen Dowie in den Staatsgerichten anzustrengen, auch ehe das vor dem Bundesgericht schwebende Bankerottverfahren endgiltig erledigt ist. Das Gesuch wurde mit der Angabe begründet, daß Dowie in den nächsten Tagen eine Reise ins Ausland unternehmen und, wenn er überhaupt wieder zurückkehre, sich auf längere Zeit außerhalb des Machtbereiches des Gerichtshofes begeben werde. Der Richter deutete an, er werde sich einem solchen Vorgehen nicht widersetzen, wenn der Rechtsvertreter Dowies jedesmal, wenn eine solche Klage angestrengt werden soll, vorher davon in Kenntniß gesetzt werde.

Alles ruhig!

Die streikenden Lohnkutscher verhalten sich friedfertig.

Einige Leichenwagen in Gebrauch.

Inspektor Hunts sonderbare Aeußerung. — Nicht ein Streiker bislang verhaftet. — Keine Unterhandlungen in Sicht. — Der Einhaltsbefehl-Knüppel.

Der Ausstand der Lohnkutscher ist heute Nachmittag unverändert, und es dürften auch morgen schwerlich irgend welche Veränderungen eintreten. Gewaltthätigkeiten sind nicht vorgekommen, und kein einziges Leichenbegängniß ist gestört worden.

Bei dem Begräbniß des Geheimpolizisten Thos. D. Farnsworth wurde heute zum ersten Male seit dem Ausbruch des Streiks wieder ein Leichenwagen benutzt. Das Anerbieten der Ausständigen, den Kutscher zu stellen, wurde abgewiesen. Hinter dem Leichenwagen fuhren mehrere Polizisten in einer Kutsche, um gegebenen Falles „gleich dreizuschlagen“. Einen solchen Befehl soll nämlich Polizeiinspektor Hunt gegeben haben, wie heute Mittag im Hauptquartier der Leichenbestatter und Leihstallbesitzer, 70 Adams Straße, erzählt wurde. Dem Leichenwagen wurde jedoch nirgends, wie die hohe Polizei angeblich „befürchtete“, der Weg versperrt, und die Begleitpolizisten hatten ebenso wenig Gelegenheit zum Dreinhauen, wie die vor der Kirche zum Heiligen Engel aufgezogene Polizeimannschaft. Die Streikerposten hielten sich in gemessener Entfernung und Niemand störte den Leichenzug, welcher sich von dem Trauerhause, 4245 Vincennes Avenue, nach der Kirche und dann zur South Park Avenue und 63. Straße bewegte, von wo mittels Straßenbahn die Weiterfahrt nach dem Mount Olivet-Friedhof erfolgte.

Im Hauptgeschäftsviertel hat jedoch trotz Beschlusses kein einziger Leichenbestatter heute einen Leichenwagen benutzt, dagegen wurden im böhmischen Viertel zwei von John Zernack, 18. und Throop Str. gestellte Leichenwagen gebraucht, und Niemand hat die Kutscher behelligt, weder auf der Fahrt zur Prokopius-Kirche, noch auf der zum Friedhof. Nicht ein einziger Fall von Gewaltthätigkeit wurde im Hauptquartier der Leichenbestatter bis heute Nachmittag angezeigt, trotzdem meinten die dort anwesenden Vereinsmitglieder, die Kutscher sollten auch gemeinsam die Heimfahrt machen, um sich dann vor etwaigen Angriffen schützen zu können.

Die Leichenbestatter und Leihstallbesitzer halten am Samstag ihre nächste Versammlung ab, sie berichteten heute, daß einzelne ihrer Leute zurückgekehrt seien und mit Stallreinigen mehr als genug zu thun hätten, also gar keine Ausfahrten machen konnten.

„Wir werden uns trotz aller Verhetzungen Seitens unserer Gegner und einzelner Zeitungen auch fernerhin anständig benehmen“, sagte heute Mittag der Geschäftsagent der Streiker, Stevens, zu einem Berichterstatter der „Abendpost“. „Wenn wir so schlimme Sachen uns wirklich zu Schulden kommen ließen, wie man uns nachsagt, wie kommt es denn, daß die Polizei, welche doch so zuvorkommend Stellung gegen uns genommen, bislang, und obwohl der Streik schon eine Woche dauert, nicht einmal einen Vorwand gefunden hat, um auch nur einen einzigen Streiker zu verhaften? Nicht eine einzige Ungesetzlichkeit oder irgend einen Fall ungebührlichen Benehmens hat man uns bislang nachsagen können. Wie kommt das? Spricht das nicht für sich selbst?

„Die wenigen Leichenwagen, welche heute benutzt werden, werden von den Besitzern selbst gefahren. Wir verhalten uns ruhig und abwartend, und ich glaube, wir werden siegen.“

In einer gemeinsamen Versammlung der Mitglieder der vier Leichenbestatter- und Leihstallbesitzer-Vereine wurde gestern Nachmittag beschlossen, von heute an Leichenwagen und Kutschen auszuschicken, alle Bestellungen auszuführen und von den Leutnants in den betreffenden Polizeibezirken Polizeischutz zu fordern. Ferner wurde beschlossen, „offene Werkstatt“ zu halten und $12 Wochenlohn, 20 Cents die Stunde für Ueberzeit und 20 Prozent den für jede Fahrt bezahlten Kutschern zu bezahlen.

Der Polizeichef versprach einem Ausschuß der vier Vereine volle Unterstützung, wollte aber von dem Vorschlage, Polizisten, welche zum Schutz von Begräbnissen ausgeschickt werden, Reitpferde zu stellen, nichts wissen, da die Leute zumeist nicht reiten können. Sie werden in Kutschen, direkt hinter dem Todtenwagen, fahren.

Franz Amberg versichert, daß viele der ausständigen Kutscher gern zurückkehren würden, aber Angst vor Gewaltthätigkeiten hätten. A. B. Perrigo behauptet, daß sieben seiner Kutscher zurückkehren möchten, und ein Gleiches behauptet Fred H. Drake von vier seiner Kutscher.

Die Ausständigen freuen sich, wie sie sagen, daß die „Bosse“ jetzt Leichenwagen und Kutschen wieder fahren lassen wollen, da es sich dann herausstellen würde, daß sie nicht genug fähige Kutscher hätten. Die Ausständigen verweisen auf ihr Anerbieten, selbst und ohne Entgelt Kutscher für Leichenwagen zu stellen, und versichern, daß sie sich auf die Aufstellung von Streikerposten beschränken und alle Gewaltthätigkeiten vermeiden würden. Sollten solche sich zutragen, so wollen die Leihstallbesitzer und Leichenbestatter sich sofort an die Gerichte mit einem Gesuch um einen Einhaltsbefehl wenden.

Inzwischen hat Albert Young, der Nationalorganisator der Fuhrleute, wie er sagt, Beweise dafür gesammelt, daß Leihstallbesitzer, Leichenbestatter, Sarg-Fabrikanten und -Händler und Fabrikanten von Geräthen für Bestattungen eine Verschwörung gebildet haben, um den Verkauf von Särgen, Möbeln usw. für Bestattungen an „andere als anerkannte“ Leichenbestatter zu verhindern, und diese Beweise wird er den Großgeschworenen vorlegen. Ein Leichenbestatter, welcher die Forderungen der Gewerkschaft bewilligt hat, klagt nämlich, daß sein bisheriger Lieferant von solchen Dingen ihm gestern die Ausführung einer neuen Bestellung abgeschlagen hat, da er nicht mehr als „anerkannter“ Leichenbestatter zu betrachten sei.

Barnhart Bros. & Spindler, 183—187 Monroe Str., haben heute im Superiorgericht um einen Einhaltsbefehl nachgesucht, durch den die Type Founders' Union Nr. 3, Geo. Rettig jr., ihr Präsident, und Gustav Goldenstein, ihr Sekretär, die Type Founders' District Union, die International Typographical Union, ihre Beamten und Mitglieder, verhindert werden sollen, Streikerposten vor dem Geschäft der Beschwerdeführer aufzustellen oder diese in irgend einer Weise zu belästigen. Die Firma sagt, daß sie 400 Personen beschäftigt. Am 21. September sollen die Gewerkschaftsmitglieder in ihren Diensten zehn Prozent Lohnerhöhung, Verminderung der Arbeitszeit von 54 auf 51 Stunden und die ausschließliche Beschäftigung von Gewerkschaftsmitgliedern gefordert haben, und als die Firma am 29. September die Forderungen ablehnte, soll P. G. Nürenberger, Präsident der Type Founders' District Union, alle Gewerkschaftsmitglieder zum Streit veranlaßt und Streikerposten aufgestellt haben. Nur 150 Leute betheiligten sich angeblich an dem Ausstande, die anderen wären mit den Arbeitsbedingungen zufrieden, mußten aber infolge zahlreicher Angriffe in der Fabrik wohnen bleiben. Richter Brentano erließ heute Nachmittag einen derartigen Einhaltsbefehl.

Glasser-Inquest.

Polizisten machen sich widersprechende Angaben.

W. H. Laing, der Motorführer der Car, die mit einem von Wm. Glasser, Nr. 5125 Wabash Ave., gelenkten Schlitten zusammenstieß, bei welcher Gelegenheit Glasser Verletzungen erlitt, denen er, wie berichtet, gestern früh erlag, sagte heute vor den Koronersgeschworenen aus, daß die Car nicht mit Sandstreukisten versehen war. „Wir hätten aber die Car nicht rechtzeitig anhalten können, auch wenn es der Fall gewesen wäre“, fuhr er fort. „Gegen sieben Uhr 30 Minuten Abends sah ich zwei Männer in einem Schlitten an Vincennes Road und 118. Str. Sie fuhren plötzlich direkt vor die von mir bediente Car. Ich bemühte mich vergeblich, rechtzeitig zu halten. Die beiden Männer wurden nach erfolgtem Zusammenstoß bewußtlos aufgelesen.“

Polizist H. J. Nichols gab an, daß seiner Ansicht nach Glasser betrunken war. Er habe einen Verband, den Dr. Löwenthal ihm anlegte, abgerissen, habe sich dann auf eine Kohlenkiste gesetzt und deutsche Lieder gesungen.

Polizist B. F. Morris, der Glasser im Polizeiwagen nach der Bezirkswache schaffte, sagte dagegen aus, daß weder Glasser noch Petersen, sein Leidensgenosse, betrunken zu sein schienen, wohl aber den Eindruck machten, als ob sie betäubt waren.

Die Jury gab den Wahrspruch ab, daß Glasser infolge eines Schädelbruchs zu seinem Tode kam. Gerügt wurde Niemand.

* Stephen Powers ersuchte heute im Kreisgericht um einen Mandamusbefehl nach, um den Bürgermeister zu zwingen, ihm seine Lizens zum Betrieb der Wirthschaft Nr. 119 Halsted Str. wieder auszustellen, welche ihm ohne gesetzlichen Grund und ohne genügende Untersuchung am 19. November fortgenommen worden sei.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter heute Nachmittag, heute Abend und Freitag im Allgemeinen schön. Heute Abend kälter, Minimumtemperatur 20—25 Grad über Null. Frischer Westwind.

Illinois: Drohendes Wetter und kälter heute Abend, Regen im südlichen Theil. Am Freitag im Allgemeinen schön und kälter im östlichen Theil. Veränderlicher, später Nordwestwind.

Indiana: Regen heute Abend, schön am Freitag. Kälter, veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Regen oder Schnee und kälter heute Abend, am Freitag kälter und schön, mit Ausnahme wahrscheinlichen Schneegestöbers im westlichen Theil. Frischer Westwind.

Wiskonsin: Theilweise bewölkt heute Abend und Freitag, am letztgenannten Tage — im südöstlichen Theil schon heute Abend — kälter. Frischer Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 38 Grad, Nachts 12 Uhr 36 Grad, Morgens 6 Uhr 35 Grad, Mittags 12 Uhr 36 Grad.

Politischer Hader.

Bob Burke veranlaßt Gerichtsverwaltung der County Democracy.

Jakob Richardson Masseverwalter.

Die Ablieferung von polizeilich beschlagnahmten Revolvern angeordnet. — Chef Mushams Zorn findet noch ein Opfer. — Somit sechs Löschmänner suspendirt.

Die Anhänger von Robert E. Burke haben heute Richter Brentano veranlaßt, Jakob W. Richardson, den früheren Steuereinschätzer des South Town, zum Masseverwalter für die Cook County Democracy einzusetzen, unter der Begründung, daß in jenem Verband zwei Beamtenstäbe gewählt worden seien und die Einsetzung eines derselben leicht zu Ausschreitungen und Streit führen möchte.

Die Gesuchsteller erklären, sie seien vollberechtigte Mitglieder der Gesellschaft und im Interesse der letzteren halten sie eine gerichtliche Verwaltung der Bücher und Angelegenheiten der Cook County Democracy für geboten. Somit sind in dem Kampf um die Oberherrschaft zwischen Burke und John Powers vier Prozesse im Gange. In dem heute eingereichten Verfahren treten als Gesuchsteller auf: Charles H. Stevenson, Vincent H. Perkins, Luke P. Colleran, John Gilbea, R. J. Ryckoff, M. O. Williams, George F. Mulligan, Benjamin M. Giroux und John E. Edwards. Der Klub besitzt, laut der Klageschrift, 1600 bis 1700 Mitglieder und etwa $4000 Vermögen. Die Amtszeit der jetzigen Beamten läuft am 1. Januar 1904 ab. Die Klageschrift führt auch Burkes Einhaltsklage gegen Powers und seine Anhänger an, die später folgende Auflösung des Einhaltsbefehles durch Richter Tuthill und die daraufhin von Powers und seinen Mannen am letzten Sonntag abgehaltene Wahl.

Die Kläger erklären, sie und viele andere Mitglieder und Antheilscheinbesitzer der Cook County Democracy seien in Sorge, daß es beim Amtsantritt der neuen Beamten am Neujahrstage infolge der großen Erbitterung zu Gewaltthätigkeiten kommen möchte, auch werde das Baarvermögen des Vereins von beiden Parteien verschwendet, und letzterer werde dadurch der Gefahr gerichtlicher Prozesse ausgesetzt. Die Klage richtet sich daher gegen beide Parteien; der Richter wird ersucht, Powers zu veranlassen, durch Quo Warranto-Verfahren die Giltigkeit der Wahl der Anhänger Burkes anzugreifen.

Bürgermeister Harrison hat heute die Polizeirichter angewiesen, dafür zu sorgen, daß Schreiber alle Revolver, welche den Richtern vorgeführten Leuten abgenommen werden, an den Kustos der Polizei abliefern, was jetzt kaum in einem unter zehn Fällen geschieht, und daß die Richter selbst über jeden solchen Fall genau Buch führen, so daß die Waffe leicht wiederzufinden ist. Anlaß zu diesem Befehl gab ein Vorfall, welchen Kapitän Schüttler heute dem Polizeichef mittheilte. An zwölf Samstag Nacht von dem „fliegenden Geschwader“ verhafteten Personen waren Revolver gefunden worden. Polizeirichter Caverly verfügte die Konfiszirung der Waffen, wogegen der Hilfsstaatsanwalt Einspruch erhob, da mehrere der Verhafteten Berufung gegen ihre Bestrafung angemeldet hatten und er für die Fortnahme der Revolver in diesen Fällen haftbar gehalten werden möchte. Der Polizeirichter beruhigte aber sein Gewissen. Kapitän Schüttler machte ferner darauf aufmerksam, daß nur ein Zehntel aller der Gefangenen abgenommenen Waffen dem Kustos ausgeliefert würde. Die Folge war der obige Erlaß des Bürgermeisters.

Auch Feuerwehrmann Andrew Gillespie ist heute von Chef Musham suspendirt worden, weil er über die angebliche Mißwirthschaft im städtischen Löschwesen Vorsitzer Teall von dem Untersuchungsausschuß der Underwriters' Exchange Mittheilung machte. Gegen Gillespie wurden dieselben Anklagen erhoben, wie gegen seine fünf suspendirten Kameraden.

Arbeit für die Polizei.

Im Illinois Medical College erlag ein Mann, der sich Arthur Gleason nannte, einem Nasenbruche. Vor seinem Tode gab er an, Nr. 128 Harrison Str. und Nr. 7 Rush Straße zu wohnen. In den angegebenen Gebäuden kennt ihn Niemand. Dem ihn behandelnden Arzte, Dr. B. B. Eads, gegenüber erzählte er, daß er von einem Wagen gefallen sei und sich bei dieser Gelegenheit die Verletzung zugezogen habe. Dann aber änderte er seine Aussage dahin ab, daß ihm gelegentlich einer Prügelei an Halsted und Madison Straße die Nase zerschlagen wurde. Die Polizei bemüht sich jetzt, seine Personalien festzustellen und zu ermitteln, welche seiner dem Arzte gegenüber gemachten Angaben auf Wahrheit beruht.

Leset die „Sonntagpost“.

Old Underoof Rye

Die Wiederholung einer Behauptung stempelt sie nicht zu einer Wahrheit, aber die Behauptung, „Old Underoof Rye ist der beste Branntwein" ist wahr, weil er das beste Erzeugniß der Brennerei ist und sorgsam und gründlich abgelagert wird, ehe sein Verkauf beginnt.

CHAS. DENNEHY & CO., Chicago.

Romeo u. Julia auf dem Dorfe.

Von Gottfried Keller.

(10. Fortsetzung.)

So genoß Vrenchen alle Wonnen einer Braut, die zur Hochzeit reiset: die wohlwollende Ansprache und Aufmunterung einer sehr vernünftigen Frau, den Neid einer heirathslustigen bösen Person, welche aus Aerger den Geliebten lobte und bedauerte, und ein leckeres Mittagsmahl an der Seite eben dieses Geliebten. Es glühte im Gesicht, wie eine rothe Nelke, das Herz klopfte ihm, aber es aß und trank nichts desto minder mit gutem Appetit und war mit der aufwartenden Kellnerin nur um so artiger, konnte aber nicht unterlassen, dabei den Sali zärtlich anzusehen und mit ihm zu lispeln, so daß es diesem auch ganz kraus im Gemüth wurde. Sie saßen indessen lang und gemächlich am Tische, wie wenn sie zögerten und sich scheuten, aus der holden Täuschung herauszugehen. Die Wirthin brachte zum Nachtisch süßes Backwerk, und Sali bestellte feineren und stärkeren Wein dazu, welcher Vrenchen feurig durch die Adern rollte, als es ein wenig davon trank; aber es nahm sich in Acht, nippte blos zuweilen und saß so züchtig und verschämt da, wie eine wirkliche Braut. Halb spielte es aus Schalkheit diese Rolle und aus Lust, zu versuchen, wie es thue, halb war es ihm in der That so zu Muth, und vor Bangigkeit und heißer Liebe wollte ihm das Herz brechen, so daß es ihm zu eng ward innerhalb der vier Wände und es zu gehen begehrte. Es war, als ob sie sich scheuten, auf dem Wege wieder so abseits und allein zu sein; denn sie gingen unverabredet auf der Hauptstraße weiter, mitten durch die Leute, und sahen weder rechts noch links. Als sie aber aus dem Dorfe waren und auf das nächstgelegene zugingen, wo Kirchweih war, hing sich Vrenchen an Salis Arm und flüsterte mit zitternden Worten: „Sali, warum sollen wir uns nicht haben und glücklich sein!" „Ich weiß auch nicht warum!" erwiderte er und heftete seine Augen an den milden Herbstsonnenschein, der auf den Auen webte, und er mußte sich bezwingen und das Gesicht ganz sonderbar verziehen. Sie standen still, um sich zu küssen; aber es zeigten sich Leute, und sie unterließen es und zogen weiter. Das große Kirchdorf, in dem Kirchweih war, belebte sich schon von der Lust des Volkes; aus dem stattlichen Gasthofe tönte eine lärmende Tanzmusik, da die jungen Dörfler bereits um Mittag den Tanz angehoben, und auf dem Platz vor dem Wirthshause war ein kleiner Markt aufgeschlagen, bestehend aus einigen Tischen mit Süßigkeiten und Backwerk und ein paar Buden mit Flitterstaat, um welche sich die Kinder und dasjenige Volk drängten, welches sich einstweilen mehr mit Zusehen begnügte. Sali und Vrenchen traten auch zu den Herrlichkeiten und ließen ihre Augen darüber fliegen; denn Beide hatten zugleich die Hand in der Tasche, und Jedes wünschte dem Anderen etwas zu schenken, da sie zum ersten und einzigen Male mit einander zu Markt waren; Sali kaufte ein großes Haus von Lebkuchen, das mit Zuckerguß freundlich geweißt war, mit einem grünen Dach, auf welchem weiße Tauben saßen und aus dessen Schornstein ein kleiner Amor guckte als Kaminfeger; an den offenen Fenstern umarmten sich pausbäckige Leutchen mit winzig kleinen rothen Mündchen, die sich recht eigentlich küßten, da der flüchtige praktische Maler mit einem Kleckschen gleich zwei Mündchen gemacht, die so ineinander verflossen. Schwarze Pünktchen stellten muntere Aeuglein vor. Auf der rosenrothen Hausthür aber waren diese Verse zu lesen:

Tritt in mein Haus, o Liebste!
Doch sei Dir unverhehlt:
Drin wird allein nach Küssen
Gerechnet und gezählt.

Die Liebste sprach: „O Liebster,
Mich schrecket nichts zurück!
Hab Alles wohl erwogen:
In Dir nur lebt mein Glück!

„Und wenn ich's recht bedenke,
Kam ich deswegen auch!"
Nun denn, spazier' mit Segen
Herein und üb' den Brauch!

Ein Herr in einem blauen Frack und eine Dame mit einem sehr hohen Busen komplimentirten sich diesen Versen gemäß in das Haus hinein, links und rechts an die Mauer gemalt. Vrenchen schenkte Sali dagegen ein Herz, auf dessen einer Seite ein Zettelchen klebte mit den Worten:

„Ein süßer Mandelkern steckt in dem Herze hier,
Doch süßer als der Mandelkern ist meine Lieb zu Dir!"

Und auf der anderen Seite:

„Wenn Du dies Herz vergessen, vergiß dies Sprüchlein nicht!
Viel eh'r als meine Liebe mein braunes Auge bricht!"

Sie lasen eifrig die Sprüche, und nie ist etwas Gereimtes und Gedrucktes schöner befunden und tiefer empfunden worden, als diese Pfefferkuchensprüche; sie hielten, was sie lasen, in besonderer Absicht auf sich gemacht, so gut schien es ihnen zu passen. „Ach," seufzte Vrenchen, „Du schenkst mir ein Haus! Ich habe Dir auch eines und erst das wahre geschenkt; denn unser Herz ist jetzt unser Haus, darin wir wohnen, und wir tragen so unsere Wohnung mit uns, wie die Schnecken! Andere haben wir nicht!" „Dann sind wir aber zwei Schnecken, von denen jede das Häuschen der anderen trägt!" sagte Sali, und Vrenchen erwiderte: „Desto weniger dürfen wir von einander gehen, damit jedes seiner Wohnung nah bleibt!" Doch wußten sie nicht, daß sie in ihren Reden eben solche Witze machten, als auf den vielfach geformten Lebkuchen zu lesen waren, und fuhren fort, diese süße einfache Liebesliteratur zu studiren, die da ausgebreitet lag und besonders auf vielfach verzierte kleine und große Herzen geklebt war. Alles dünkte sie schön und einzig zutreffend; als Vrenchen auf einem vergoldeten Herzen, das wie eine Lyra mit Saiten bespannt war, las: Mein Herz ist wie ein Zitherspiel, rührt man es viel, so tönt es viel! ward ihm so musikalisch zu Muth, daß es glaubte, sein eigenes Herz klingen zu hören. Ein Napoleonsbild war da, welches aber auch der Träger eines verliebten Spruches sein mußte, denn es stand darunter geschrieben: Groß war der Held Napoleon, sein Schwert von Stahl, sein Herz von Thon; meine Liebe trägt ein Röslein frei, doch ist ihr Herz wie Stahl so treu! — Während sie aber beiderseitig in das Lesen vertieft schienen, nahm Jedes die Gelegenheit wahr, einen heimlichen Einkauf zu machen. Sali kaufte für Vrenchen ein vergoldetes Ringelchen mit einem grünen Glassteinchen, und Vrenchen einen Ring von schwarzem Gemshorn, auf welchem ein goldenes Vergißmeinnicht eingelegt war. Wahrscheinlich hatten sie die gleichen Gedanken, sich diese armen Zeichen bei der Trennung zu geben.

Während sie in diese Dinge sich versenkten, waren sie so vergessen, daß sie nicht bemerkten, wie nach und nach ein weiter Ring sich um sie gebildet hatte von Leuten, die sie aufmerksam und neugierig betrachteten. Denn da viele junge Bursche und Mädchen aus ihrem Dorfe hier waren, so waren sie erkannt worden, und Alles stand jetzt in einiger Entfernung um sie herum und sah mit Verwunderung auf das wohlgeputzte Paar, welches in andächtiger Innigkeit die Welt um sich her zu vergessen schien. „Ei seht!" hieß es, „das ist ja wahrhaftig das Vrenchen Marti und der Sali aus der Stadt! Die haben sich ja säuberlich gefunden und verbunden! Und welche Zärtlichkeit und Freundschaft, seht doch, seht! Wo die wohl hinaus wollen?" Die Verwunderung dieser Zuschauer war ganz seltsam gemischt aus Mitleid mit dem Unglück, aus Verachtung der Verkommenheit und Schlechtigkeit der Eltern und aus Neid gegen das Glück und die Einigkeit des Paares, welches auf eine ganz ungewöhnliche und fast vornehme Weise verliebt und aufgeregt war, und in dieser rückhaltlosen Hingebung und Selbstvergessenheit dem rohen Völkchen eben so fremd erschien, wie in seiner Verlassenheit und Armuth. Als sie daher endlich aufwachten und um sich sahen, erschauten sie nichts als gaffende Gesichter von allen Seiten; Niemand grüßte sie, und sie wußten nicht, sollten sie Jemand grüßen, und diese Verfremdung und Unfreundlichkeit war von beiden Seiten mehr Verlegenheit als Absicht. Es wurde Vrenchen bang und heiß, es wurde bleich und roth, Sali nahm es aber bei der Hand und führte das arme Wesen hinweg, das ihm mit seinem Haus in der Hand willig folgte, obgleich die Trompeten im Wirthshause lustig schmetterten und Vrenchen so gern tanzen wollte. „Hier können wir nicht tanzen!" sagte Sali, als sie sich etwas entfernt hatten, „wir würden hier wenig Freude haben, wie es scheint!" „Jedenfalls," sagte Vrenchen traurig, „es wird auch am besten sein, wir lassen es ganz bleiben, und ich sehe, wo ich ein Unterkommen finde!" „Nein," rief Sali, „Du sollst einmal tanzen, ich habe Dir darum Schuhe gebracht! Wir wollen gehen, wo das arme Volk sich lustig macht, zu dem wir jetzt auch gehören, da werden sie uns nicht verachten; im Paradiesgärtchen wird jedesmal auch getanzt, wenn hier Kirchweih ist, da es in die Kirchgemeinde gehört, und dorthin wollen wir gehen, dort kannst Du zur Noth auch übernachten." Vrenchen schauerte zusammen bei dem Gedanken, nun zum ersten Mal an einem unbekannten Ort zu schlafen; doch folgte es willenlos seinem Führer, der jetzt Alles war, was es in der Welt hatte. Das Paradiesgärtlein war ein schöngelegenes Wirthshaus an einer einsamen Berghalde, das weit über das Land weg sah, in welchem aber an solchen Vergnügungstagen nur das ärmere Volk, die Kinder der ganz kleinen Bauern und Tagelöhner und sogar mancherlei fahrendes Gesinde verkehrte. Vor hundert Jahren war es als ein kleines Landhaus von einem reichen Sonderling gebaut worden, nach welchem Niemand mehr da wohnen mochte, und da der Platz sonst zu nichts zu gebrauchen war, so gerieth der wunderliche Landsitz in Verfall und kam zuletzt in die Hände eines Wirthes, der da sein Wesen trieb. Der Name und die demselben entsprechende Bauart waren aber dem Hause geblieben. Es bestand nur aus einem Erdgeschoß, über welchem ein offener Estrich gebaut war, dessen Dach an den vier Ecken von Bildern aus Sandstein getragen wurde, so die vier Erzengel vorstellten und gänzlich verwittert waren. Auf dem Gesimse des Daches saßen rings herum kleine musizirende Engel mit dicken Köpfen und Bäuchen, den Triangel, die Geige, die Flöte, Zimbel und den Tamburin spielend, ebenfalls aus Sandstein, und die Instrumente waren ursprünglich vergoldet gewesen. Die Decke inwendig, sowie die Brustwehr des Estrichs und das üppige Gemäuer des Hauses waren mit verwaschenen Freskomalereien bedeckt, welche lustige Engelschaaren, sowie singende und tanzende Heilige darstellten. Aber Alles war verwischt und undeutlich wie ein Traum und überdies reichlich mit Weinreben übersponnen, und blaue reifende Trauben hingen überall in dem Laube. Um das Haus herum standen verwilderte Kastanienbäume, und knorrige starke Rosenbüsche, auf eigene Hand fortlebend, wuchsen da und dort so wild herum, wie anderswo die Hollunderbäume. Der Estrich diente zum Tanzsaal; als Sali mit Vrenchen daherkam, sahen sie schon von weitem die Paare unter dem offenen Dache sich drehen, und rund um das Haus zechten und lärmten eine Menge lustiger Gäste. Vrenchen, welches andächtig und wehmüthig sein Liebeshaus trug, glich einer heiligen Kirchenpatronin auf alten Bildern, welche das Modell eines Domes oder Klosters auf der Hand hält, so sie gestiftet; aber aus der frommen Stiftung, die ihr im Sinne lag, konnte nichts werden. Als es aber die wilde Musik hörte, welche vom Estrich ertönte, vergaß es sein Leid und verlangte endlich nichts, als mit Sali zu tanzen. Sie drängten sich durch die Gäste, die vor dem Hause saßen und in der Stube, verlumpte Leute aus Seldwyla, die eine billige Landpartie machten, armes Volk von allen Enden, und stiegen die Treppe hinauf und sogleich drehten sie sich im Walzer herum, keinen Blick von einander abwendend. Erst als der Walzer zu Ende, sahen sie sich um; Vrenchen hatte sein Haus zerdrückt und zerbrochen und wollte eben betrübt darüber werden, als es noch mehr erschrak über den schwarzen Geiger, in dessen Nähe sie standen. Er saß auf einer Bank, die auf einem Tische stand, und sah so schwarz aus wie gewöhnlich; nur hatte er heute einen grünen Tannenbusch auf sein Hütchen gesteckt, zu seinen Füßen hatte er eine Flasche Rothwein und ein Glas stehen, welches er nie umstieß, obgleich er fortwährend mit den Beinen strampelte, wenn er geigte, und so eine Art von Eiertanz damit vollbrachte. Neben ihm saß noch ein schöner, aber trauriger junger Mensch mit einem Waldhorn, und ein Buckliger stand an einer Baßgeige.

(Fortsetzung folgt.)

Das Schaukelpferd.

Von Julius Stinde.

Er war reich, wohlthätig, aber ein Sonderling.

Reich?

Für die Verhältnisse unseres Ortes . . . . ja. In einer kleinen deutschen Stadt, die während des dreißigjährigen Krieges so verarmte, daß ihr bei der späteren Entwickelung des Reiches stets die Mittel zum Anschluß an gewinnbringenden Fortschritt fehlten, gilt als wohlhabend, wer nicht von der Hand in den Mund lebt. Und wer einen schönen Besitz mit großem Garten sein nannte, von seinen Zinsen nur einen Theil verzehrte und viel Geld zur Hebung des Gemeinwesens ausgab, der mußte reich sein. Sehr reich.

Und doch war das Vermögen dieses Mannes nicht so ungeheuerlich, wie es in dem Gerede der Leute geschätzt wurde. Das weiß ich ganz genau; denn als er mich rief, sein Testament mit ihm zu berathen, daß sein Wille nach seinem Tode nicht durch Advokatenkniffe zerfitzelt werden könnte, da erfuhr ich, wie es um ihn stand. Seine Geld- und Sachangelegenheiten besprach er mit mir, und auch in seine Vergangenheit ließ er mich blicken. Dies that er, um eine Bestimmung zu begründen, deren Streichung ich ihm rieth.

„Sie halten mich alle für einen Sonderling, lieber Justizrath," sagte er, „und auch Sie sind der Ansicht, daß in meinem Oberstübchen nicht die geordneten Verhältnisse herrschen, wie sie dem Normalbürger erb und eigen sein sollen . . ."

„O bitte . . . ." unterbrach ich ihn.

„Warum wollen Sie mich schonen," fuhr er freundlich lächelnd fort. „Ich weiß, wie man über mich denkt. — Wenn es nicht der Respekt vor dem Gelde wäre, würde man mir auf der Straße nachrufen: „Kindskopf." Dabei sah er mich mit so milder Freundlichkeit, mit so herzlichem Wohlwollen an, daß ich dachte: Er ist wirklich ein Kindskopf, dieser Greis, der bereits in den Windeln liegt, in die das Alter den Menschen wickelt, bevor es ihn in den letzten Schlaf bettet.

„Die Menge ist kurzsichtig und urtheilt nur nach dem Schein," entgegnete ich. „Und darum wäre es vielleicht gut, ihr jeglichen Anlaß zu falschem Urtheil zu nehmen und den Absatz mit dem Schaukelpferd aus dem Testament zu streichen.

„Der bleibt," rief der Alte. „Es ist mein fester Wille, daß alljährlich zum Weihnachtsfeste einem Knaben dieser Stadt, die meine zweite Heimath geworden, ein schönes großes Schaukelpferd bescheert werde, und zwar haben die Verwalter meiner Hinterlassenschaft sich im geheimen auf das genaueste zu erkundigen, wo ein Knabe sich so recht sehnlich, so aus ganzem Herzen, aus brennendem Verlangen ein solches Pferd wünscht, und es ihm am Weihnachtsabend aufzubauen."

„Wäre eine nützlichere Gabe nicht etwa angebrachter, als wie ein Schaukelpferd?"

„Nützlicher?"

Er sah mich mit so klaren, verständigen Augen an, daß ich mich, der ich ihn, wenn auch nicht kindisch, so doch für unerlaubt kindlich hielt, darob schier verwunderte. „All mein Hab und Gut geht in Nützlichkeits-Einrichtungen für diese arme Stadt auf, damit sie meiner Vorsorge nicht entbehrt, wenn meine eigene Hand nicht mehr in das Portemonnaie zu greifen vermag. Aber eben weil sie arm ist, weil es bei den Meisten nicht zu einem Schaukelpferde langt und die Jungens eins haben möchten — — es ist ihr Schönstes, ihr Bestes, das Allerbegehrenswertheste — — deshalb bleibt die Bestimmung im Testament."

„Also doch verrückt!" dachte ich, denn mich verdroß das zähe Beharren bei dem Unsinnsparagraphen.

„Nein, nein," sagte er freundlich. „Ich bin nicht, was Sie denken, denken müssen," fügte er wie entschuldigend hinzu. „Es war einmal ein Knabe, der wünschte sich ein solches Pferd. Warum er es wünschte? Es war ihm versprochen worden. Der Knabe war heiteren Geistes und froh durch weniges. Er lebte in der Welt der Selbstgespräche. — Kennen Sie die Welt, Herr Justizrath?"

„Er war ein Träumer?"

„Ja und nein. In seiner Gedankenwelt gewann alles Leben und sprach mit ihm, wie im Märchen jegliches lebt und spricht. Und da er selber es war, der im Spiele der Gedanken Fragen stellte und Antwort gab, Rede und Gegenrede, herrschte in seinem Reiche Friede. Und wie er fröhlichen Sinnes war, so war auch seine Welt: gut wie er, liebreich wie er, ehrlich und ohne Falsch. Zwar hatte er des Schönen viel in seiner Welt, nur kein wirkliches Schaukelpferd. Das hätte er gern gehabt. Und er sagte auch, wie wundervoll es wäre, wenn der Weihnachtsmann ihm eines brächte.

Wie gar zu wunderherrlich! — Als die Tage vor dem heiligen Abend schon gezählt werden konnten, sprach der Vater:

„Was glaubst Du wohl, was Du bekommst?"

„Hat es Haare?"

„Es ist ganz rauh."

„Hat es ordentlich Lederzeug?"

„Lange Riemen hat es."

„Sind Schnallen daran?"

„Auch Schnallen."

Hat es . . . ?"

„Halt, mehr wird nicht verrathen!"

„Hat es das wirklich?"

„Gewiß."

„Ganz gewiß?"

„Ganz gewiß."

Wer war fröhlicher als der frohe Knabe! Wäre doch nur erst die Bescheerung da und mit ihr das Schaukelpferd."

Der alte Herr machte eine Pause und sprach leise weiter:

„Der Tannenbaum brannte. Es war so schön und festlich wie immer am Weihnachtsabend . . . . Aber das Pferd . . . . . das Schaukelpferd war nicht da. Es kommt noch, dachte der Knabe. Der Vater hat es mir gesagt. Ganz gewiß hat er gesagt, der Vater! Aber das Pferd kam nicht. Die Lichter waren heruntergebrannt. Niemand war gekommen . . . . mit . . . .

„Warum weinst Du Junge, was ist Dir?" fragte der Vater.

„Das Pferd," schluchzte der Knabe.

Welches Pferd?„

„Das Du mir versprochen, das Schaukelpferd."

„Ich Dir ein Schaukelpferd versprochen? Doch nicht im Ernst, mein Junge. Du mußt Dich irren."

„O, Vater, Du sagtest, es hätte Haare, Lederzeug und Riemen . . ."

„Nun freilich, hier ist das Rauhe mit Lederzeug und Riemen, Dein neues Schulränzelchen. Das habe ich gemeint. Und Du — Du dachtest Dir ein Schaukelpferd? Das wäre nichts für Dich gewesen und für unsere Verhältnisse zu theuer. So, nun weine nicht, und laß Dich nicht auslachen. Du bist ja immer gleich getröstet und vergnügt, sei es auch heute."

„Wie weh mir die Täuschung that, können Sie daraus ermessen, daß ich den Schmerz noch empfinde, wenn ich jenes Abends gedenke. Mein Vater hatte mich nur ein wenig geneckt, als er mich falsch errathen ließ. Warum auch nicht? Ich war zum Genecktwerden wie geschaffen, da ich nicht lange zürnte, wenn man mir mitspielte. Ging es lustig zu dabei, lachte ich selbst am fröhlichsten mit. „Er nimmt nichts übel," sagte man von mir."

„Und wie glücklich wäre ich auf dem Pferde gewesen! Denken Sie, ein Stück aus der Luftschlösserwelt wird Wirklichkeit, faßbare, greifbare. Ist das nicht ein beseeligendes Wunder? Doch es ereignete sich nicht, und auch aus meinen wachen Träumen verschwand das Schaukelpferd. Es hatte sich in einen ekligen Nützlichkeitskasten verwandelt, in den Schulranzen aus Seehundsfell."

„Man sagt, ich sei verschlossener geworden, als ich heranwuchs, aber das erlebe man häufiger an Knaben. Ob die Knaben, die ihre Wünsche verschließen, ihre kleinen und großen Hoffnungen auch wohl alle so wie ich um ihre Hoffnungen gekommen sind? Ich habe später begriffen, daß mein Wunsch ein thörichter, ein kindischer war, weil zu einem solchen Geschenke meines Vaters Kasse zu klein war. Den Schmerz der Täuschung aber bin ich nie los geworden, trotz aller Vernunftgründe! Kindisch, nicht wahr? Ich kann aber nicht dafür."

„Gezürnt habe ich nicht. Wem wohl hätte ich zürnen dürfen? Mein Vater liebte mich; er neckte mich, weil er mich liebte. Nicht wahr, nur aus Liebe?"

„Er wollte sich und dem Knaben ein Vergnügen mit dem Scherz machen," gab ich dem eindringlich fragenden zur Antwort. „So denke ich."

„Sich ein Vergnügen?" wiederholte der alte Herr. Ja, auch das habe ich erfahren, als ich den Luftschloßbau ganz aufgegeben hatte und anfing, mich selbständig durchzuschlagen. Ich stand allein in der großen fremden Stadt, hatte gute Freunde gefunden, weil ich fröhlicher Natur war und keinen Spaß verdarb, weil ich Spaß vertrug. Es war einer unter ihnen, eines reichen Buchhändlers Sohn, dem hatte ich vertraut, daß ich Gedichte geschrieben — lächeln Sie nur, es hat wohl jeder einmal in seinem Leben seine Dichterzeit — und er versprach, sie zu lesen, sie in den Druck zu fördern, wenn sie gut wären. Er war ein lustiger Kamerad, zumal am Biertisch."

„Als das Weihnachtsfest kam — ich hatte schlechte Zeiten, die Fabrik, in der ich als Zeichner thätig war, stand still — und mit dem Verdienen sah es dürftig für mich aus — und trotz sorgfältigster Eintheilung beim Geben blieb für mich und die nächste Zeit nur wenig. Aber ich war nicht allein in Noth, auch die Wittwe, bei der ich wohnte, mußte an diesem Tage entbehren, wo eine Welle des Ueberflusses über die Schranken bricht. Nun aber denken Sie die Ueberraschung, die Freude! Noch vor Thorschloß kommt ein Bote, von jenem Sohn des Buchhändlers, mit einem Packet. Kuchen darin, braune, weiße, und ein Couvert mit einer Geschäftskarte, worin vier gleißende Goldstücke festgeklemmt waren. Vorläufiges Honorar für „Funken und Spähne" stand darauf geschrieben. „Funken und Spähne" hießen meine Gedichte. Vier Goldstücke! Es waren vier Souvereigns, also achtundzwanzig Thaler. Ein Reichthum für mich und uns alle in jenen Zeiten drängender Noth. Was ich an Silbergeld besaß, gab ich der Frau, für die Kinder einzukaufen, und einen herrlichen, wenn auch späten Weihnachtsabend zu bereiten. Ich hatte ja Geld, Geld genug, um über die stellenlosen, nächsten Wochen zu kommen, zumal die Anzeichen zu neuer und lohnender Thätigkeit sich zu zeigen begannen. Die Frau war gegangen. Die Kinder und ich, wir naschten von dem Kuchen. Inzwischen besahen wir die Karte mit den Goldstücken, das vorläufige Honorar für die Gedichte. Meine Gedichte! Das war eine frohe Weihnacht!

Und wieder besahen wir das Geld, ich und die Kinder. Und ein Stück fiel aus seinem Schlitz in der Karte. Ich nahm es und betrachtete es genau, ganz genau!

„Du bist so still, Onkel," sagte das Jüngste der Kinder nach einer Weile. „Warum ißt Du keine Kuchen mehr?"

„Warum? Warum? Konnte ich es ihnen sagen, den Kleinen, denen der Abend noch Freude bringen sollte? — Verstanden die den köstlichen Scherz, den der junge Sohn des reichen Mannes sich machte, in dem er mir vier Spielmarken schickte und Honorar für „Funken und Spähne" darunter schrieb. „Spielmarke" stand in kaum lesbarer Schrift auf den täuschenden Nachahmungen, die um so leichter für echt gelten konnten, als damals Goldmünzen selten im Verkehr waren. Sich zum Vergnügen hatte er den Scherz ersonnen und ich — ich war ja einer der Fröhlichen, die Scherz verstehen. Ihm war der Scherz glänzend gelungen, zum Todtlachen, wie man sagt. Mir that er weh. Nun wußte ich auch, was meine Gedichte werth waren . . . . Gerade so viel wie das Spotthonorar.— Nichts — und sie sind auch nie gedruckt worden.

„Von den Weihnachtsfeiertagen will ich schweigen; wir athmeten erleichtert auf; als sie vorbei waren, denn nun wurde das Pfandhaus wieder eröffnet. Die armen Leute, bei denen ich wohnte, halfen mir meine Noth tragen, darum will ich den armen Leuten wieder helfen."

„Mein späteres Leben war reich an lichten und trüben Tagen. Für helles Glück, wenn es auch wieder entschwand, will ich dankbar sein: was ich besitze, gebe ich zur Wohlfahrt der Stadt, daß der Einzelne Antheil an dem Gedeihen des Ganzen habe.. Trübsal möchte ich wehren, wo ich vermag, und darum, sehen Sie, Herr Justizrath, gerade darum bleibt das Schaukelpferd im Testament."

Er sah mich heiter lächelnd und freundlich an. Gewiß er war ein Sonderling, aber Gott gebe uns viele so große Kinder.

Hämorrhoiden-Heilung garantirt

Juckende, blinde, blutende, vorstehende Hämorrhoiden. Apotheker gibt's Geld zurück, wenn Pazo Ointment versagt, Euch in 6 bis 14 Tagen zu heilen.

Russische Kaufleute.

Brief aus Petersburg.

Es ist von der Nischny-Nowgoroder Messe behauptet worden, sie habe sich überlebt, und ihr weiteres Bestehen würde einem Vegetiren vergleichbar sein. In diesem Jahre hat die Messe das Gegentheil bewiesen, denn sie ist nach jeder Richtung hin glänzend verlaufen. Von den Handelsumsätzen will ich hier absehen, denn die sind in runden Zahlen längst festgestellt und haben nur für den Statistiker und den Nationalökonomen einen Werth; dagegen finde ich jetzt eine Reihe von Zahlen veröffentlicht, die ein ungleich höheres Interesse haben dürften, weil sie die berühmte Messe auch nach einer anderen Seite einschätzen lassen, welche im Auslande ziemlich unbekannt ist. Während der zweimonatigen Dauer der Messe hat das Jahrmarktskomite über 2700 verstümmelte, verletzte, angesengte und verwundete Personen zu verzeichnen gehabt. Darunter befanden sich 696 mit Stoßwunden, 317 durch kalte Waffen Verletzte, 3 mit Schußwunden, 14 mit ausgerenkten Gliedern, 72 mit gebrochenen Gliedern, 422 mit Brandwunden und 1169 mit den verschiedenartigsten Verletzungen. Das sind Zahlen, die dafür sprechen, daß die russische Kaufmannschaft auf der Messe nicht nur gut gehandelt, sondern sich auch vortrefflich „amüsirt" hat. Während des Krimkrieges büßten die Truppen des Königs von Sardinien 2144 Mann ein, doch war das auch während eines Krieges. Die diesjährige Nischnyer Messe hat diesen Verlust der sardinischen Truppen im Jahre 1853 geschlagen. Wenn ich mich rein kaufmännisch ausdrücken darf, so steigen die Verletzungen proportional den Handelsumsätzen, und diese ließen ihrerseits auch das chirurgische Geschäft blühen. Während die Börsengeschäfte in vollem Gange waren, hatten auch die Aerzte nicht zu klagen; sie verbanden Wunden, entfernten Kugeln, richteten ausgerenkte Glieder ein und legten kühlende Kompressen auf die Wunden.

Es ist bekannt, daß die Messe von Nischny-Nowgorod sich unter der altrussischen Kaufmannschaft eines doppelten Rufes erfreut. Der eine Ruf ist der rein kommerzielle, der andere, den die ehrbaren Kaufmannsfrauen sehr fürchten, sind die Vergnügungen der Kaufmannschaft während der Messe. Diese Vergnügungen will ich hier näher charakterisiren, weil sie den altrussischen Kaufmannstypus am besten wiederspiegeln ,einen Typus, der in der Neuzeit wenn auch nicht gerade seltener, so doch speziell auf der Messe in größerer Anzahl vereint angetroffen wird. Diesen altrussischen Kaufmannstypus findet man wohl am stärksten in Moskau vertreten, aber auch in Petersburg ist er bekannt und in den übrigen Städten des Reiches, in denen Handel und Wandel blüht, denn er bedarf zu seinem gedeihlichen Fortkommen eines besonders schweren Bodens. Aeußerlich fällt dieser Typus durch seine schlichte, oft sogar schmutzige Kleidung und durch größte Anspruchslosigkeit auf. Dafür ist der Geldbeutel dieser Leute besonders voll, und ihr Vermögen wird meist auf viele Millionen geschätzt, deren Erwerbung sie theils ihrer eigenen Schlauheit, ihrer Anspruchslosigkeit und einer Reihe glücklicher Umstände, selten ernstem Arbeiten danken. Hervorgegangen ist dieser Typus direkt aus dem Bauernstande und meist ohne einen rothen Heller in der Tasche nach den großen Städten gewandert, wo das langsame Emporarbeiten seinen Anfang nahm. In einigen Jahrzehnten ist aus dem einfachen Bäuerlein ein Millionär geworden, der zur Börse wandert und Geschäfte macht, ohne auch nur vom Lesen eine Ahnung zu haben. Allerdings gibt es auch unter diesen Selfmademen solche, die wenigstens äußerlich etwas von der Kultur beleckt zu sein scheinen und auch nach außen hin zu repräsentiren lieben. Sie machen ein großes Haus, halten schöne Pferde und besuchen theure Restaurants. Aber das sind schon Ausnahmen, die von den echten altrussischen Kaufleuten über die Achsel angesehen und „Gentlemen" geschimpft werden. Dieser Ausdruck soll sagen, daß einer dieser Millionäre entweder Gemälde zu sammeln, den Kunstmäzen zu spielen oder sonst einer kostspieligen Liebhaberei zu fröhnen beginnt. Von einem solchen Gentleman will der altrussische Kaufmann, obgleich er ebenso ungebildet ist wie er, nichts wissen. Er hält sich allein für unfehlbar.

Hat ein solcher altrussischer Kaufmann auf der Messe ein für sich günstiges Geschäft abgeschlossen, so ist es geheiligter Brauch, daß das Geschäft in richtiger Weise im Kreise von Gesinnungsgenossen „begossen" wird. Ist dieser Kaufmannstypus erst einmal im Restaurant, so erfaßt ihn eine gewaltige Fröhlichkeit, und sein Herz, in dem sonst nur Zahlen wohnen, wird ihm weit, und jede Vernunft weicht von ihm. Der Wein muß bei solchen Gelagen natürlich in Strömen fließen, und die weiblichen Zigeunerkapellen mit ihrem schreienden Gesang müssen in möglichst großer Zahl vertreten sein, denn Wein, Weib und Gesang bilden auch hier die Basis des Gelages, das jedoch, nach jahrhundertealtem Gebrauch, sehr bald in bösester Weise ausartet. Die Weiber genügen in ihren Zigeunerkostümen dann nicht mehr, sondern müssen sich in unverhüllter Schönheit zeigen; aber auch das ist noch nicht genug, denn entweder folgt nun eine grandiose Prügelei, oder die fast sinnlos betrunkene Gesellschaft beginnt mit dem Demoliren des Lokals. Flaschen und Teller werden zerschlagen, mit vollen Champagnerflaschen werden die hohen Pfeilerspiegel eingeworfen, die Kellner verprügelt oder dazu gezwungen, derartige Portionen Senf und frischen Kaviar zu essen, daß sie Erstickungsanfälle bekommen, und wenn es dann noch nicht genug ist, und vielleicht schon mit Dolch und Revolver eine veritable Menschenjagd in dem Saale des Lokals veranstaltet worden ist, rufen die Trunkenen nach Beilen, die Röcke werden ausgezogen, die Hemdsärmeln aufgekrempelt und es beginnt der Schlußakt des Dramas: Tische, Stühle, hohe Palmen fallen der Axt zum Opfer, bis schließlich nur noch der Flügel oder das einige tausend Rubel kostende Orchestrion steht. Aber auch diese müssen an die Kraft der sehnigen Arme und die Allmacht des Goldes der trunkenen Millionäre glauben. Zum Schluß folgt noch ein Bad in dem im Lokal vorhandenen großen Aquarium, das zur Aufnahme der lebenden Fische bestimmt ist, die sich die Besucher nach ihrem Geschmack zubereiten lassen können. Alsdann wird nach der Rechnung gefragt und anstandslos bezahlt und zwar derart, daß dem größten Wucherer das Herz im Leibe über die aufgestellte Rechnung springen würde. In dieser Rechnung ist alles mit dem entsprechenden Kaufpreis versehen. Armbruch oder ausgerenkte Glieder, Kugelschuß oder ein Stich zwischen die Rippen, abgeschnittenes und ins Feuer geworfenes Frauenhaar oder ein zu Spähnen zerhackter Flügel. Alles ist käuflich und wird bezahlt. Solche Rechnungen betragen ganze Vermögen nach deutschem Gelde, und manches Mal sind 20,000 Mark in einer Nacht von einer lustigen Kaufmannsgesellschaft verjubelt worden. 4000 bis 5000 Rubel können als der Durchschnittspreis derartiger Orgien angesehen werden.

Ich brauche wohl kaum hervorzuheben, daß dieser Kaufmannstypus zu den gesuchtesten und beliebtesten Gästen der Vorstadtrestaurants gehört, und die Wirthe derartiger Lokale solche Besucher mit einer tieferen Verbeugung als einen Großfürsten begrüßen, der sich in ihr Lokal einer schönen französischen Chansonnettensängerin wegen verirrt hat. Die oben angeführte Statistik kann uns also sehr viel sagen. Sie spricht nicht nur dafür, daß fast 3000 Menschen von der sich amüsirenden russischen Kaufmannschaft verwundet worden und enorme Vermögen in sinnloser Weise verpraßt worden sind, sondern sie gibt uns auch ein Bild von den Sitten und Gebräuchen einer ganzen Menschenklasse, die im Alltagsleben hochgeachtet dasteht, und deren Firmen einen Weltruf besitzen. Dazwischen erfaßt diesen Typus ein Taumel, ein Anfall des in ihm steckenden Barbarenthums, und unter dem Deckmantel des Goldes verübt er Dinge, die einem gewöhnlichen Sterblichen eine Kriminalklage eintragen.

Idyllische Zustände.

Solche herrschen, wie es scheint, auf der Bühne des Modernen Volkstheaters in Haidhausen bei München. Wir lesen in den Münchener „Neuest. Nachr.": Schiller hat abermals einen Erfolg zu verzeichnen. Sonntag hat Haidhausen seiner „Maria Stuart" zugejubelt, wie kurz zuvor seinem „Tell". Zwar erweckten die Szenerien kaum den Verdacht, als sehe man Gemächer des Schlosses Fotheringhay oder den Park zu dessen Mauern, und am historischen Schreibtisch der Königin Elisabeth war ein pompös sichtbares „Postkartenalbum" aufgestellt nebst modernen Nippes, die auch mit dem Palaste zu Westminster nichts zu thun hatten — aber das Trauerspiel ging immerhin so von statten, daß die Muse Schillers nicht allzu sehr erröthen mußte. Das gutbesetzte „Haus" nahm die klassische Kost beifällig auf. Störend wirkten wieder die Rügen, die Herr Direktor b'Haibe auf offener Bühne seinen Darstellern zuflüsterte; sie kommen in der Form weder den Schauspielern noch der Bühne überhaupt zu Gute.

— Ein einziger Nachbar kann Dich europamüde machen.

REINE MILCH Erhaltet Ihr sie?

THE BORDEN'S CONDENSED MILK CO.

besitzt seit siebenundvierzig Jahren den unantastbaren Ruf, nur die beste Qualität Milch zu führen, dem Publikum absolut reine und frische, auf der Farm in Flaschen gefüllte Milch zu liefern, die in Kühlwaggons früh am Morgen nach der Stadt geschafft und an demselben Vormittag an die Familien geliefert wird.

17 E. MONROE STR.
Telephone Central 4309.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Unglück auf der See.

Personendampfer läuft im Nebel auf.

South Norwalk, Konn., 24. Dez. Der Dampfer „Erastus Corning", von New Haven nach New York bestimmt, ist um 3 Uhr Morgens an den Copps-Klippen, unfern Norwalk, aufgelaufen. Es herrschte zur Zeit ein dichter Nebel auf dem ganzen Sund, und wie es scheint, kam der Schiffslenker vom gewöhnlichen Kurs ab. Denn Copps Island, an dessen Klippen der Dampfer jetzt festsitzt, liegt ungefähr eine Meile außerhalb der gewöhnlichen Fahrstraße der Sund-Dampfer. Die 50 Passagiere des Dampfers werden jetzt mit Booten weggebracht.

Noch mehr Bahnunglück!

Mexico, Mo., 24. Dez. Ein Schnellzug der Wabash-Bahn, welcher gestern von Omaha nach St. Louis abgegangen war, stieß heute früh zwischen hier und Benton City mit einem Viehzug zusammen. Ein Lokomotivführer wurde getödtet, und mehrere Personen, darunter zwei „blinde Passagiere", wurden verletzt. Es kam auch vieles Hornvieh um.

Brand bedroht einen Großhandels-Distrikt.

Birmingham, Ala., 24. Dez. Eine gefährliche Feuerbrunst wüthet derzeit an Morris Avenue, zwischen 22. und 23. Straße, und bedroht den ganzen Großhandels-Distrikt der Stadt. Dieselbe brach in dem großen Lagerhause des May & Thomas'schen Eisenwaaren-Geschäfts aus.

Findet kolombische Truppen.

Washington, D. K., 24. Dez. Die Republik Panama hat durch ihren Gesandten Bunau-Varilla den ersten Protest gegen das Vorgehen eines Beamten der Ver. Staaten betreffs Angelegenheiten Panamas eingereicht. Sie protestirt nämlich dagegen, daß die Postbehörden in San Franzisko Postsachen, welche „Republik Panama" (statt Republik Kolombia) adressirt sind, nicht bestellen wollen.

Großer Streik droht in St. Louis

St. Louis, 24. Dez. Es droht hier ein Streik aller Kutschen- und Last-Fuhrleute zu Neujahr, falls die „Citizens' Industrial Association" sich in den Ausstand der Droschkenkutscher einmischt. Die Letzteren, die übrigens den Streik noch nicht begonnen haben, verlangen eine Lohn-Erhöhung um 20 bis 30 Prozent.

Ausland.

Zar gegen Duelle.

Berlin, 24. Dez. Der Fürst zu Löwenstein hat als Präsident der deutschen Anti-Duell-Liga die Unterstützung des Zaren erhalten. Der Fürst hatte den Herrscher aller Reußen um seine Ansichten zur Duellfrage gebeten und erhielt daraufhin einen eigenhändigen Brief, worin der Zar seine volle Sympathie mit den Bestrebungen der „Anti-Duell-Liga" ausdrückt. Nikolaus wünscht dem Fürsten allen Erfolg und bedauert lebhaft, daß die „barbarische Sitte des Zweikampfs selbst unter seiner eigenen Armee besteht und schwer auszurotten ist."

Auch das noch!

Berlin, 24. Dez. Das „Berliner Tageblatt" erfährt, daß in Rußland eine „heilige Liga" sich gebildet habe, um den Antisemitismus zu predigen. Die Regierung und der Heilige Synod ermunterten angeblich diese Bewegung.

„Glücklich" geschieden.

Dresden, 24. Dez. Die Ehe des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Alicia von Schönburg-Waldenburg (Tochter des spanischen Kron-Prätendenten Don Karlos) wurde vom Hof in der üblichen Weise gelöst. Bekanntlich brannte die Prinzessin ihrem Gatten durch, und zwar in Begleitung ihres italienischen Kutschers Emilio Mabani, und sie hatte schon früher durch allerhand ähnliche Affären, über welche verschiedene Darstellungen verbreitet sind, Aergerniß gegeben. Die Sympathie, die ihr anfänglich von mancher Seite zutheil wurde — da ihr Gemahl auch nicht gerade für den besten Ehegatten gilt — war ihr in den letzten zwei Wochen größtentheils verloren gegangen.

Neue Liebeswahn-Tragödie.

Metz, 24. Dez. Eine junge, schöne Schauspielerin, Viletil mit Namen und am Stadttheater engagirt, ist von einem wohlhabenden Bewunderer erschossen worden. Letzterer beging dann Selbstmord.

Frl. Viletil soll von ihrem Anbeter, einem Fabrikanten, schon seit Monaten verfolgt worden sein. Kürzlich stellte sie ihn scharf zur Rede und drohte ihm mit Verhaftung. Gestern aber erzwang sich der Abgewiesene gewaltsamen Zutritt zu den Gemächern der Künstlerin. Er soll ihr in rasender Leidenschaft einen Revolver vorgehalten und ihr mit Erschießen gedroht haben, falls sie ihm nicht zu Willen sei. Die Schauspielerin floh in Entsetzen zum Zimmer hinaus und auf die Straße. Doch unter der Hausthüre holte der Halunke sie ein, tödtete sie mit zwei Kugeln und nahm sich, ehe herbeieilende Männer ihn am Kragen packen konnten, durch einen dritten, gutgezielten Schuß selber das Leben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kronprinz Wilhelm von Bremen; Bluecher von Hamburg; Georgic von Liverpool.
San Franzisko: Acapulco von Panama.
Genua: Palatia von New York, über Neapel.
Havre: La Savoie von New York.

Abgegangen.

Queenstown: Majestic, von Liverpool nach New York; Haverford, von Liverpool nach Philadelphia.
Außer dem Bremer Dampfer „Kronprinz Wilhelm" hatte auch der Hamburger Dampfer „Bluecher" eine sehr stürmische Fahrt nach New York. Bereits in der Nordsee stieß er im Nebel mit einem anderen Dampfer zusammen und erlitt Beschädigungen, so daß er in Cherbourg reparirt werden mußte. Später gerieth das Schiff noch in einen so wüthenden Nordweststurm, daß nur mit knapper Noth eine allgemeine Panik unter den Passagieren verhindert werden konnte.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Pittsburg grassirt jetzt eine bösartige Typhus-Epidemie.

— In Menasha, Wis., entleibte sich der Bankier Otto Spengler, welcher Verwandte in Chicago hat.

— Dr. Franz Boas sagt jetzt, die bisherige Theorie, wonach die Eskimos eine besondere Rasse bilden, werde durch die neuesten Forschungen umgestoßen.

— Bei Morris, Ala., prallte die zweite Abtheilung eines Durch-Zuges der Louisville- & Nashville-Bahn mit einem Lokalzug zusammen, ein farbiger Postbeamter wurde getödtet, und 18 Personen verletzt.

— Unser Postdepartement ist hinsichtlich der, anläßlich der St. Louiser Weltausstellung auszugebenden Postmarken schlüssig geworden. Dieselben werden ungefähr die Größe der Chicagoer Weltausstellungs-Postmarken haben.

— In Pennsylvanien allein wurden im letzten Jahre im Dampfbahn-Betrieb, laut neuestem amtlichen Bericht, 15,382 Angestellte getödtet oder verletzt, und auf Straßenbahnen kamen 41 Passagiere und 21 Angestellte um, während nahezu 2000 Passagiere und Angestellte verletzt wurden!

— Alle Heirathen, welche seit dem 12. Dezember im Staat Virginien erfolgten, sind ungiltig! An diesem Tage trat ein Gesetz in Kraft, wonach die Heiraths-Erlaubnißscheine vom Clerk des Kreisgerichts, und nicht mehr vom County-Clerk, erwirkt werden müssen. Vielen County-Clerks war aber die neue Bestimmung noch unbestimmt, und sie stellten auch fernerhin Heirathsscheine aus.

Ausland.

— Auch Kuba hat die Republik Panama formell anerkannt.

— Der italienische Gesandte in Havana wurde angewiesen, einen Handelsvertrag mit Kuba zu unterzeichnen.

— Die Dreyfus-Kommission in Paris erörterte den Bericht des Referenten Viktor Mercier über das neue Beweismaterial. Eine Entscheidung wird erst in einigen Tagen erwartet.

— Der Dampfer, welcher neuerdings bei Vlissingen, Holland, strandete, war der deutsche Dampfer „Preußen", der von Yokohama nach Bremen bestimmt war.

— Eine Londoner Angabe, wonach der französische Minister des Auswärtigen sich als Schiedsrichter in dem russisch-japanischen Streit angeboten haben sollte, wird in Paris amtlich dementirt.

— Bei einer Ersatzwahl für das britische Unterhaus im Bezirk Ludlow, welche durch einen Todesfall nothwendig war, wurde der Liberale und Chamberlain-Mann Rowland Hunt gewählt.

— Die neue chinesische Handelskammer in Peking hat amtlich die Eisenbahn-Gesetze verkündet, welche Wu Ting Fong, der ehemalige chinesische Gesandte in Washington, entworfen hat. Darnach dürfen Ausländer fortan höchstens die Hälfte der Eisenbahn-Aktien besitzen, und das Aufnahme von Anleihen wird den Bahngesellschaften beschnitten.

Lokalbericht.

Gegen Verschleppungspolitik.

Van Dyne und Konsorten werden wahrscheinlich nächste Woche prozessirt werden.

Hilfsstaatsanwalt Olson deutete heute an, daß das von dem Anwalt Isador Plotke zu Gunsten seines Klienten Roeske um Aufschub des Prozeßverfahrens anhängig gemachte Gesuch nicht berücksichtigt und der Angeklagte, wie auch seine Kumpane, wahrscheinlich schon in nächster Woche prozessirt werden würde.

„Die Angeklagten hatten hinreichend Zeit, sich auf den Prozeß vorzubereiten", sagte er. „Die Staatsanwaltschaft bekümmert sich keinen Deut um die öffentliche Meinung. Wir halten uns an das Gesetz. Der von Herrn Plotke angeführte Grund ist nicht stichhaltig und wird von keinem Richter anerkannt werden."

Herr Olson erklärte ferner, daß er mit dem Hilfspolizeichef Schuettler konferiren und feststellen werde, welcher der Angeklagten zuerst prozessirt werden soll. Anwalt Plotke wünscht, daß sein Klient zuerst zur Rechenschaft gezogen werde. Er wird geltend machen, daß Roeske von Niedermeier hypnotisirt wurde und folglich ein willenloses Werkzeug in dessen Händen war.

Wurzhütt'n.

Der joviale Eigenthümer der Wurzhütt'n, Hr. Jos. Moser, ladet zum Besuche der morgen, Samstag und Sonntag von ihm in seinem Lokale, Nr. 244 Clybourn Ave., veranstalteten Unterhaltungen ein. Er hat wieder ein genußversprechendes Programm vorbereitet, nach dessen Abwickelung auch der Tanz in seine Rechte treten soll. „G'raft wird nöt."

Verlief tödtlich.

Der 17jährige Frank Mulusky, der gestern Abend an Root Straße von einer Wallace Straße-Car von dem Trittbrett einer Halsted Straße-Car gestreift wurde und einen Schädelbruch erlitt, erlag diesem heute in der elterlichen Wohnung, Nr. 891 31. Place.

* Am nächsten Samstag hält die jetzt 17,000 Mitglieder zählende „Illinois Commercial Men's Association" ihre jährliche Generalversammlung und Beamtenwahl in der Exerzierhalle des Freimaurertempels, 17. Stockwerk, ab. Alle Geschäftsreisenden sind zu dieser Versammlung eingeladen.

Das Weihnachtsfest ist da.

Die Bethätigung der Nächstenliebe gibt sich rühmlich kund.

Riesiger Waarenumsatz.

Die Inhaber der großen Allerweltsläden machten glänzende Geschäfte.—Nie zuvor war der Zudrang von Käufern ein so gewaltiger, wie diesmal.

Das Hasten und Jagen von Käufern in den Hauptgeschäftsstraßen der Stadt dürfte heute zwar erst zu später Abendstunde zu Ende kommen, doch sind diese Säumigen, welche erst in der letzten Stunde ihre Weihnachtseinkäufe besorgen, nicht unter Denen zu finden, welche heute Abend Bescheerung abhalten. Die Mehrzahl der Deutschen feiert den Weihnachtsabend. Wer es von deutschen Familienvätern nur irgend möglich machen kann, wird heute Abend die Lichter an dem buntgeschmückten Tannenbaum anzünden und die Seinigen zur Bescheerung um sich versammeln. Um so ruhiger wird er dann morgen die Freuden des Feiertags genießen können. In den meisten nichtdeutschen Kreisen beginnt das große Gabenspenden erst morgen Vormittag. Die Sucht, einander mit Geschenken förmlich zu übertrumpfen, ist dort maßgebend. Der alte Brauch, durch sinnige Gaben vornehmlich der Kinderwelt in herzlicher Weise Freude zu bereiten, ist hier in den kostspieligen Luxus ausgeartet, mit Weihnachtsgeschenken einander förmlich zu überladen.

Die Inhaber und Leiter der großen Allerweltsläden an der State Straße berichten, daß diesmal hinsichtlich der Zahl der Verkäufer und des Werthes der verkauften Gegenstände einen bisher unerreicht glänzenden Abschluß zu verzeichnen haben werden. Die Expreßgesellschaften wurden mit Aufträgen mehr als in jedem anderen Jahre bestürmt. Die Zahl der Besorgungen, die ihnen übertragen wurden, war nach zuverlässiger Schätzung in den letzten Tagen um 25 Prozent größer, als in der letztjährigen Weihnachtswoche. Das sind untrügliche Zeichen des Wohlstandes. Da ist es denn auch nicht mehr als selbstverständlich, daß sich die vom Glück Begünstigten in diesen Tagen der Armen, vom Schicksal Enterbten, erinnern und ihre Nächstenliebe bethätigen. In keiner wohlthätigen Anstalt der Stadt, mag sie öffentlichen oder privaten Charakters sein, werden die Pfleglinge ohne Weihnachtsfreude bleiben. Selbst in den Strafanstalten wird für die Insassen morgen ein Festmahl aufgetischt und für belustigende Unterhaltung gesorgt. Ja, man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß morgen nicht ein Bewohner der Großstadt Chicago zu hungern braucht. Die Heilsarmee hatte während der letzten Nacht 2000 Proviantkörbe, jeder mit Lebensmitteln für fünf Personen gefüllt, im ehemaligen Princeß Skating Rink, Nr. 558 West Madison Straße, zum Versandt an arme Familien fertiggestellt, deren Nothlage ihr von zuverlässigen Personen bescheinigt und deren Adressen ihr bekannt gegeben waren. In den fünf Logirhäusern der Heilsarmee wird morgen, soweit der Vorrath an Lebensmitteln reicht, jeder Hungrige, der da vorspricht, gespeist werden. In den sämmtlichen Heilsarmee-Versammlungslokalen finden morgen Weihnachtsfeierlichkeiten, verbunden mit der Vertheilung von Geschenken an arme Kinder, statt. Die „Volunteers of America" haben für den nächsten Sonntag den Saal im Coliseum-Annex gemiethet; sie wollen dort in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags mehreren Tausenden von Bedürftigen ein Turkey-Festmahl vorsetzen. Andere Wohlthätigkeitsvereine halten entweder Speisungen der Armen ab, oder lassen ihnen Liebesgaben zugehen. — In den Countyanstalten wird das Weihnachtsfest, wie alljährlich, großartig gefeiert. Die Patienten des County-Hospitals werden morgen mit Blumen, Leckerbissen, Turkey-Braten nebst Zubehör und mit einer Weihnachtsunterhaltung im Amphitheater erfreut; an der Feier, für welche ein 30 Fuß hoher Weihnachtsbaum geschmückt wurde, wird die Mehrzahl von den 815 Patienten theilnehmen können. Der Chicago Woman's Club hat für eine ganze Reihe von Weihnachtsbelustigungen für die Insassen der Anstalten in Dunning Sorge getragen. An jedem Nachmittag der folgenden sechs Tage werden, von morgen an, unter Leitung von Frau Charles Davis sowohl in der Kapelle des Armenhauses, wie auch im großen Saale der Irrenanstalt, für die Insassen Unterhaltungen stattfinden. Im Countygefängniß und im städtischen Arbeitshause werden die Gefangenen morgen mit Turkeybraten nebst Zubehör gespeist; nachher werden ihnen Unterhaltungen dargeboten, bei denen Kräfte mitwirken, die sich freiwillig dazu anboten. In der Schule für verkrüppelte Kinder war Santa Klaus gestern eingekehrt, in anderen wohlthätigen Anstalten wird er erst am Samstag und Sonntag seine Gabenbürde abladen und freudige Stimmung verbreiten. — In den katholischen Kirchen der Stadt wird man morgen die Geburt des Heilands besonders eindrucksvoll feiern; doch auch in allen lutherischen und evangelischen Kirchen findet Festgottesdienst, mit besonderen Gesangsvorträgen, statt. Pastor Krafft's Gemeinde wird morgen in der Salems-Kirche, 25. Str. und Wentworth Ave., durch die Ausführung des von dem tüchtigen Organisten Henry J. Wey und dem Kirchenchor vorbereiteten musikalischen Programmes erfreut werden, und auch die Besucher der katholischen Kirche „Zur unbefleckten Empfängniß", North Park Ave. und Schiller Str., haben morgen Vormittag großartige musikalische Genüsse zu gewärtigen, die Organist und Chordirektor Henry Schneiderwirth vorbereitet hat. Selbst die Frühmessen in den katholischen Kirchen werden mit Entfaltung großen Gepränges und mit besonders großartigen musikalischen Darbietungen abgehalten.

Stebbings freigesprochen.

Er kann das Weihnachtsfest als freier Mann begehen.

Schwerlich wird hier Jemand das Weihnachtsfest mit leichterem und dankbarerem Herzen begehen, als Walter L. Stebbings, der heute von den Geschworenen vor Richter Kersten von der Anklage freigesprochen wurde, während eines Streites Walter A. Scott vorsätzlich ermordet zu haben. Stebbings stellte nicht in Abrede, daß Scott von seiner Hand fiel, behauptete aber, daß er, um sich gegen die Angriffe des ihm an Körperkraft überlegenen Gegners zu schützen, ein Papiermesser, das auf Scotts Arbeitstisch lag, ergriffen und zur Abwehr vor sich gehalten habe. In seiner blinden Wuth sei Scott in das dolchartige Papiermesser hineingerannt. Die Geschworenen einigten sich schon nach drei Abstimmungen auf ihren Wahrspruch, und zwar stimmten bei der ersten 8 für Verneinung und 4 für Bejahung der Schuldfrage, bei der zweiten 10 für nichtschuldig und 2 für schuldig, während bei der dritten alle Geschworenen die Schuldfrage verneinten.

Es hatte sich eine große Anzahl Freunde des Angeklagten im Gerichtssaal eingefunden, die, sobald der Wahrspruch verlesen worden war, auf Stebbings zueilten und ihn glückwünschend umringten. Der Richter mußte wiederholt Ruhe gebieten, ehe die Ordnung im Gerichtssaal wiederhergestellt war. Der Staatsanwaltschaft kam der Wahrspruch nicht unerwartet, denn es war ihr nicht gelungen, über allen vernünftigen Zweifel hinaus den Vorsatz zum Morde bei Stebbings nachzuweisen.

Trotzdem Augenzeugen ausgesagt hatten, daß das Opfer unbewaffnet war, wurde James Carnneet von den Geschworenen vor Richter Gary gestern doch von der Anklage freigesprochen, Mathias Ploumen ermordet zu haben. Carnneet hatte geltend gemacht, daß er in berechtigter Nothwehr Ploumen erstochen habe, da dieser sonst ihn erstochen haben würde. Die Geschworenen waren zwölf Stunden lang in Berathung, und zwei von ihnen sollen anfänglich für die Bejahung der Schuldfrage eingetreten sein, die anderen hätten sie aber nicht einmal zu Worte kommen lassen. Sowohl der betr. Hilfsstaatsanwalt, welcher die Anklage vertrat, wie auch der Richter waren ungehalten über den Wahrspruch, der ihrer Erklärung nach durchaus nicht mit der Beweisaufnahme zu vereinbaren ist.

Ploumen war der Vormann in dem Leihstalle 3016 Cottage Grove Ave., wo auch Carnneet beschäftigt war. Dieser gehörte keiner Gewerkschaft an, während bei Ploumen dies der Fall war. Beide hatten öfters Streit miteinander, und am letzten 5. September forderte Carnneet seinen Widersacher zu einem Faustkampf heraus. Wie Augenzeugen während der Verhandlung aussagten, gebrauchte Ploumen nur seine Fäuste, als Carnneet ein Messer zog und die Klinge seinem Gegner in's Herz stieß.

Rheinhold H. Gurgel wurde gestern im Gerichtshof von Richter Gary schuldig befunden, der Bartholomae & Roesing Brewing Co., bei welcher er als Kassirer bedienstet war, die Summe von rund $5000 unterschlagen zu haben. Gurgel wohnte mit seiner Familie Nr. 1322 W. Monroe Str.

Grandjury vertagt sich.

Keine weiteren Anklagen gegen Gewerkschaftler.

Die Großgeschworenen hatten auch heute Vormittag die Beamten der Gewerkschaft der Südseite-Straßenbahner als Zeugen vorgeladen, vernahmen aber nur Finanzsekretär S. D. Bland über die Ausgaben der Fonds, um festzustellen, ob dieselben vielleicht auch zur Bezahlung von Todtschlägern gedient hätten, waren aber mit der Auskunft zufrieden, und beendigten nach einem Rundgang durch das Gefängniß ihre Arbeit. Keine Grandjury hat so viele Anklagen, wie diese, gegen Gewerkschaftsführer erhoben. Angeklagt wurden bekanntlich Beamte der Straßenbahner, der Schriftgießer und streikende Arbeiter der Kellogg Switchboard and Supply Co.

Die Großgeschworenen wollen ihren Nachfolgern (im Januartermin) empfehlen, die Nachforschung nach der Anstellung von Todtschlägern Seitens der Straßenbahner-Gewerkschaft fortzusetzen.

Der Schlußbericht der Großgeschworenen macht auf die Arbeiterwirren in der Stadt aufmerksam; über 400 Fälle wurden untersucht, und in etwa 300 wurden Anklagen erhoben. Keine Anklage wurde eingereicht gegen Frank Chandler, den früheren Leiter der Grundeigenthumshandlung Chandler & Co., den Frau Sarah Cole vom Hotel Stratford bezichtigt, $3015 unterschlagen zu haben, die sie ihm zur Anlage übergeben hatte. Schon drei Mal haben sich Großgeschworene mit dem Fall beschäftigt. Chandler stellt die Sache als Erpressungsversuch dar. Die Frau hat unlängst vor Richter Underwood eine Anklage in der gleichen Angelegenheit gegen Chandler erhoben.

Kurz und Neu.

* Im Irrengericht wurde heute Dennis J. Long, Kollektor von Beruf und Nr. 665 Bloomingdale Avenue wohnhaft, als geisteskrank erklärt und der Anstalt in Dunning überwiesen.

Folgen eines Unfalls.

Der 16jährige David Bernstein büßte die Sprache ein.

Zwei Brüder von Gas übermannt.

Der 16jährige David Bernstein verunglückte gestern Abend elf Uhr an Clark und Adams Straße infolge eines Zusammenstoßes eines Kabelbahnzuges mit einer Trolleycar. Eine Stunde später wurde er bewußtlos an 14. Str. und Newberry Ave. liegend aufgefunden. Er wurde nach dem Sprechzimmer des Dr. A. Spare, Nr. 352 W. 14. Str. und von dort nach der elterlichen Wohnung, Nr. 636 Sangamon Str., geschafft. Dort erwachte er heute zu früher Morgenstunde aus seiner Betäubung, um die niederschmetternde Wahrnehmung zu machen, daß er die Sprache verloren hat.

Man muthmaßt, daß er nach dem Zusammenstoß in einer Blue Island Ave.-Car bis zur 14. Straße fuhr, dort abstieg und bis zur Newberry Ave. ging, wo er zusammenbrach. Er wurde von einer Frau entdeckt, welche die Polizei benachrichtigte.

Die Gebrüder S. E. und C. C. Lewis, Nr. 317 63. Straße, wurden heute in ihrem Zimmer hinter dem Laden von John McInnis, Nr. 6249 Madison Ave., von Leuchtgas übermannt, aufgefunden. Das Gas entströmte einem schadhaften Gasofen. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Englewood Union-Hospital. Sie werden voraussichtlich genesen.

Ein nördlich fahrender Kabelbahnzug der Milwaukee Ave.-Linie stieß gestern Nachmittag mit einer östlich fahrenden Lake Str.-Car zusammen. Peter J. Ryan, Nr. 1613 State Str., fiel von dem Greifwagen auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen. Die übrigen Passagiere wurden unsanft durcheinander gerüttelt, kamen aber unversehrt davon. Man muthmaßt, daß der Zusammenstoß durch schlüpfrige Schienen verursacht wurde.

Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, einem anderen Fuhrmann einen Vorsprung abzugewinnen, verursachte gestern Abend J. S. Sullivan, ein Fuhrmann der North Shore & Suburban Expreß Co., einen Zusammenstoß seines Fuhrwerks mit einer Ogden Ave.-Car, um nicht eine Menge Personen, die an 5. Ave. und Randolph Str. standen, über den Haufen zu fahren. Beide Fuhrleute geriethen sich dann in die Haare. Die Polizei schritt schließlich ein und verhaftete Sullivan.

Ein von Wm. Bandow, Nr. 2601 Wentworth Ave., gelenktes Fuhrwerk stieß gestern an Archer Ave. und Clark Str. mit einer Trolleycar zusammen. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt schwere Verletzungen.

An Centre Ave. und Adams Str. stieß gestern ein von Charles Brady, Nr. 123 Hastings Str., gelenktes Fuhrwerk mit einer Trolleycar zusammen. Brady stürzte auf das Pflaster, verlor infolge des Sturzes die Besinnung und erlitt schwere Hautabschürfungen.

Die 18jährige Anna Welnavick, Nr. 2935 Union Ave., glitt gestern auf dem eisbedeckten Bürgersteige an Polk und State Str. aus, fiel und brach den rechten Arm.

Der 55jährige Ignatz Shamcheck, Paulina und 21. Str., der vor mehreren Tagen infolge eines Straßenbahnunfalls schwere Verletzungen erlitt, wurde gestern, ziellos umherwandernd, von der Polizei aufgegriffen und nach dem County-Hospital geschafft. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

Vor dem Gebäude Nr. 60 State Str. glitt gestern Philip Swanson aus, fiel und brach das linke Bein. Er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 240 N. May Str., geschafft.

Die Freunde von Swan Rundqu.., Gus Eckstrom und George Messenger, welche, wie berichtet, am Sonntag von South Chicago aus eine Bootfahrt auf den See unternahmen und seitdem vermißt werden, beabsichtigen, den Hafen an der Mündung des Calumet Flusses nach den Leichen der muthmaßlich Ertrunkenen absuchen zu lassen.

In einer Aschgrube, zwischen den Geleisen der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn an Austin und Artesian Ave., wurde heute die Leiche des Lokomotivenreinigers N. Frauenhofer, Nr. 473 Hastings Str., gefunden. Man muthmaßt, daß er während seiner Arbeit einem Herzleiden erlag.

Vaclav Vlcek allein schuldig.

Steffel von jeder Verantwortung an dem Tode der Frau Vlcek freigesprochen.—Er bleibt trotzdem in Haft.

Die Koronersjury, welche heute den Inquest über den Tod der Frau Anna Vlcek abhielt, gab den Wahrspruch ab, daß die Verstorbene von ihrem Manne, der inzwischen Selbstmord begangen hat, ermordet wurde. Albert Steffel wurde von jeder Verantwortung an ihrem Tode freigesprochen, muß aber trotzdem in Haft verbleiben und sich auf eine gegen ihn auf Grund seines erstmaligen Geständnisses erhobene Anklage hin verantworten. Er wurde heute dem Richter Sabath vorgeführt, der sein Verhör auf den 26. Dezember verschob, um ihm Gelegenheit zu geben, zum Inqueste zu erscheinen. Nach dessen Beendigung wurde er wieder in der Bezirkswache an Canalport Ave. eingesperrt.

Als erste Zeugin wurde von der Koronersjury Anna, die zwölfjährige Tochter des Mörders und Selbstmörders, vernommen. Sie wiederholte weinend die bekannten, der Polizei gegenüber gemachten Aussagen.

Steffel war der nächste Zeuge. Er leugnete, Frau Vlcek mißhandelt zu haben.

Leutnant Ptacek, der als letzter Zeuge vernommen wurde, wiederholte die ihm gegenüber von Vlcek und Steffel abgelegten Geständnisse.

— Willst Du nicht der Sklave Deines Gemüthes sein, so mußt Du Herr Deines Verstandes sein.

Aus den Polizeigerichten.

Eine Silbermünze machte den „armen Blinden" sehend.

An der Ecke von Adams und State Str. hockte seit Monaten der vorgeblich seines Augenlichts beraubte Lemanuel O'Owen und sprach die Vorübergehenden um die übliche „milde Gabe" an. An einem Bande, das von seinem Halse herabhing, trug er ein Schild mit der Aufschrift: „Helft doch dem armen blinden Manne." Gestern Nachmittag warf ein Mildthätiger dem Bettler einen „Quarter" zu. Das Geldstück fiel neben den ausgestreckten Hut und rollte eine Strecke von mehr als vier Fuß weit leise auf dem Seitenweg dahin. Polizist Sullivan, von der Harrison Str.-Bezirkswache, sah, wie der „arme blinde Mann" schnell und ohne Mühe die Stelle fand, auf welche das Geldstück gerollt war. Er nahm ihn fest. Wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen und Bettelns wurde Lemanuel O'Owen heute von Richter Caverly unter $100 Geldstrafe und Begleichung der Gerichtskosten verurtheilt.

Frances Sherman, früher im Haushalt von Frau F. W. Carter, Nr. 334 Warren Ave., beschäftigt, vermochte sich heute vor Richter Caverly nicht von der Anklage zu entlasten, sich Schmucksachen aus dem Besitz der Frau Carter unrechtmäßiger Weise angeeignet und dieselben öffentlich zur Schau getragen zu haben. Der Richter verwies sie unter $500 Bürgschaft dem Kriminalgericht.

Auf Umstandsbeweise hin überantwortete heute Richter Callaghan die des Ueberfalls und Raubes verdächtigten jungen Leute Julius Smonge und Frank Smonge dem Kriminalgericht. Frau Mary Gillespie, Nr. 9108 Escanaba Ave. wohnhaft, wurde gestern Abend an der Ecke von 91. Str. und Exchange Ave. von zwei jungen Kerlen gepackt und unter Androhung des Todes zur Verabfolgung ihrer nicht unbeträchtlichen Baarschaft gezwungen. Sie machte sofort der Polizei Meldung. Die verhaftete die beiden Smonges in einer in der Nähe des Thatortes befindlichen Wirthschaft. Obwohl die Beiden leugneten, und Frau Gillespie die Persönlichkeit ihrer Angreifer nicht genau feststellen konnte, vermochten Julius u. Frank Smonge sich, nach des Kadis Dafürhalten, doch nicht von der Anklage zu entlasten.

Weihnachtsstimmung.

Von der auf Todtschlag lautenden Anklage freigesprochen.

Von einer Jury in Richter Walker's Abtheilung des Kriminalgerichts wurden heute Joseph Peatozinski und Anton Janowski von der auf Todtschlag lautenden Anklage freigesprochen. Die Beiden waren angeklagt, am 1. Jan. 1902 John Roginski getödtet zu haben.

Adolph Fleischmann wurde heute von Richter Chytraus der Bigamie schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Frl. Minnie Low vom Bureau of Personal Service, welche dazu beigetragen hatte, die Verurtheilung zu erwirken, legte sich aber nunmehr für Fleischmann ins Mittel und veranlaßte, daß er gegen Bürgschaft, die sie und Frau Fleischmann stellten, in Freiheit gesetzt wurde. Auch in vielen ähnlichen Fällen ließ heute der Richter Gnade für Recht ergehen.

Nach erprobtem Muster.

Den Rechtsanwälten Patrick H. O'Donnell und James T. Brady, welche des Bestechungsversuches der Geschworenen in einem gegen die Union Traction Co. eingeleiteten Schadenersatzprozeß im Kriminalgericht schuldig befunden waren, wurde heute vom Appellationsgericht ein neuer Prozeß gewährt. O'Donnell benachrichtigte darauf den Staatsanwalt, daß er auf sofortiger Verhandlung des neuen Prozesses bestehe. Dasselbe that Alexander Sullivan im nämlichen Falle. Als ihm sein diesbezügliches Gesuch vom Staatsanwalt nicht erfüllt werden konnte, lieferte er sich dem Sheriff aus. Dann leitete er ein Habeas Corpus-Verfahren ein, das mit der Umstoßung des früher über ihn verhängten Urtheils endete. Nach diesem Muster werden muthmaßlich auch O'Donnell und Brady verfahren, um sich gänzlich aus den Netzen des Gerichts zu befreien.

Vermißt.

Der Anwalt George A. Ritter von Nauvoo, Ill., ersuchte die hiesige Polizei, die Adresse seines angeblich hier wohnhaften Sohnes Orville M. Ritter zu ermitteln, damit er ihm ein Weihnachtsgeschenk senden könne.

Harry Sherman, der vor sieben Jahren das Elternhaus verließ, wird von seiner Mutter, Frau Mary E. Sherman, Columbus, Ohio, gesucht. Auch wurde die Polizei ersucht, nach dem Verbleib von Benjamin J. Pulver von Traverse City, Mich., zu forschen. Er war bis vor drei Monaten auf dem Frachtdampfer Blanchard beschäftigt.

Endlich verhaftet.

James Larkin, der seit sieben Jahren wegen Uebertretung der Parolebedingungen von der Polizei des ganzen Landes gesucht wurde, ist gestern von Detektives der Bezirkswache an Desplaines Str. an Desplaines und Madison Str. verhaftet worden. Er wird nach dem Zuchthause zu Joliet zurückgeschafft werden, wo er den Rest der wegen Einbruchs über ihn verhängten Strafe verbüßen wird. Der Häftling gab an, James Farrell zu heißen, wurde aber als Larkin identifizirt.

— Fatale Sache. — Hausherr (zum Zimmermiether) Wie können Sie sich unterstehen, auf der dunklen Treppe gestern Abend meine Tochter zu küssen. — Miether: Sind Sie ja ganz ruhig, sonst zeig' ich Sie noch an wegen unterlassener Treppenbeleuchtung!

Die Schlägerei im Reichsrath.

Aus Wien wird über die Schlägerei in der Säulenhalle des Parlaments folgende ausführliche Schilderung gegeben: Nach Schluß der Haussitzung am 26. spielte sich in der Säulenhalle des Parlaments eine peinliche Szene zwischen dem deutschnationalen Journalisten Mandl und den radikaltschechischen Abgeordneten Fresl, Klofac und Sehnal ab. Dem Abg. Fresl war hinterbracht worden, daß Mandl, der kein Parlaments-Berichterstatter ist, sondern als Externist einigen Blättern serbische und bulgarische Informationen gibt, als Gewährsmann für den Abg. Stein für dessen Zwischenruf: „Sie haben im Belgrader Konak eine Uhr gestohlen!" gedient habe. Die genannten drei Abgeordneten schritten auf Mandl zu, und Fresl sagte zu ihm: „Ich bin Der, von dem Sie behaupteten, daß ich im Konak zu Belgrad eine Uhr gestohlen habe. Sie haben das Herrn Stein gesagt." Mandl erwiderte, „Das ist nicht richtig, aber ich leugne nicht, daß ich Wiener Journalisten erzählt habe, man habe mir jüngst in Belgrad mitgetheilt, unter jenen Personen, denen die Besichtigung des Konaks gestattet wurde, habe sich auch der Abg. Fresl befunden, und daß er, ebenso wie die meisten anderen Besucher, „ein Andenken" mitgenommen habe. Es müsse Herrn Fresl erwünscht sein zu hören, was man in Belgrad hinter seinem Rücken von ihm spreche." Darauf nahm Abg. Klofac das Wort und sagte: „Diese Mittheilung ist eine Büberei." Mandl entgegnete: „Mit Ihnen spreche ich überhaupt nicht. Lernen Sie erst, sich in Ehrenangelegenheiten anständig zu benehmen", und wollte sich entfernen. In diesem Augenblicke versetzte ihm Fresl von rückwärts einen Faustschlag auf den Kopf. Mandl wandte sich um und schlug Fresl zweimal ins Gesicht. Nunmehr hieben Klofac und Sehnal auf Mandl ein, bis einige Journalisten und Abgeordnete dem Handgemenge ein Ende machten und Mandl in Sicherheit brachten. Mandl wurde später in das Präsidialbureau berufen und dort vom Kanzleidirektor protokollarisch über den Vorfall vernommen.

Herr Fresl hat sich von der Beschuldigung des Pendulendiebstahls gereinigt. Er hat aufs bestimmteste erklärt, daß er beim Besuch des Konak in Belgrad überhaupt nicht irgend welchen werthvolleren Gegenstand habe wegnehmen können. Nun müssen die Deutschen beschämt schweigen. Wenn Herr Fresl überhaupt nicht irgend welchen werthvollen Gegenstand mitnehmen konnte, dann hat er auch keinen mitgenommen, und die Beschuldigung war eine grobe Verleumdung. Ueber den Verlauf der letzten Sitzung, oder vielmehr über die Episoden, aus denen sich Reichsrathssitzungen zusammenzusetzen pflegen, wird unter dem 27. aus Wien gemeldet:

Der Präsident spricht unter Hinweis auf die gestrigen Thätlichkeiten in der Parlamentshalle das tiefste Bedauern darüber aus, daß drei tschechisch-radikale Abgeordnete sich zu einer unqualifizirbaren Handlung hinreißen ließen. (Stürmische Protestrufe der Tschechisch-Radikalen.) Abg. Klofac verlangt die Einsetzung eines Mißbilligungsausschusses über die Erklärung des Präsidenten und betont, daß er nur Zeuge der gestrigen Szenen war. Der Präsident lehnte das Verlangen Klofacs ab, da er nur in Ausübung seiner Disziplinargewalt gesprochen habe. Hierauf beantragt Abg. Ploj Namens des Mißbilligungsausschusses dem Abg. Stein wegen des den Abg. Fresl beleidigenden Zurufes die Mißbilligung auszusprechen. Nach längerer Debatte, in der Abg. Stein zugibt, mit der Charakterisirung der Handlung des Abg. Fresl als Uhrendiebstahl zu weit gegangen zu sein, und von der Mitnahme eines Andenkens aus dem Belgrader Konak spricht, während Abg. Fresl auf das bestimmteste erklärt, daß er beim Besuch des Konak überhaupt nicht irgend welchen werthvolleren Gegenstand habe mitnehmen können, beschließt das Haus die Mißbilligung auszusprechen. Sodann wird die Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten von Körber fortgesetzt. In der fortgesetzten Debatte über die Regierungserklärung sprechen sich Morsey (Zentrum) und Schachinger (Zentrum) für die Erhaltung der Gemeinsamkeit der Armee, sowie für den Ausgleich aus, der eine Staatsnothwendigkeit ersten Ranges und für beide Reichstheile nothwendig sei. Freiherr v. Hruby-Geelnj (tschechisch-konservativer Großgrundbesitz) kritisirt auf das Schärfste das gegenwärtige Regierungssystem und erklärt, die Tschechen wollten Frieden, jedoch nur auf der Basis der Gleichheit und Gerechtigkeit. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

— Auf Umwegen. — Buchhalter: „Frau Schultze, soeben bemerke ich, daß die Kassirerin mit der Kasse durchgegangen ist." — Prinzipalsgattin: „Um Gotteswillen, weiß denn mein Mann schon davon?" — Buchhalter: „Ich glaube ja, denn der ist mit durchgebrannt."

— Professorenzweifel. — Professor (der ausging, seiner Frau etwas zum Geburtstag zu kaufen, steht vor einer Auslage): „Jetzt weiß ich nicht, hab' ich überhaupt noch nicht gewußt, was ich meiner Frau zum Geburtstagsfeste kaufen werde oder hab' ich's schon gewußt und dann wieder vergessen? Ha, zwei mögliche Fälle, die Erwägung verdienen!" Kopfschüttelnd geht er weiter und kommt zu Hause an . . . natürlich wieder, ohne etwas gekauft zu haben.

— Aus der Sekunda.—Sie, Meyer, ich denke oft von Ihnen: Wie ist der Mensch doch dumm; wenn ich Sie dann aber so recht intensiv beobachte, wahrhaftig, dann sind Sie wirklich — noch dümmer!

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“ = Gebäude, 173-175 Fifth Ave.,
Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Wegen des Weihnachtsfestes wird die „Abendpost“ morgen nicht erscheinen.

Jetzt gegen Rußland!

Von den auswärtigen Angelegenheiten der Ver. Staaten war früher nur in dem langweiligsten Abschnitte der Präsidentenbotschaften die Rede. Es konnte immer wieder blos festgestellt werden, daß die große Republik mit aller Welt in Frieden und Freundschaft lebe. Höchstens gab es hin und wieder kleine Mißverständnisse, die aber regelmäßig schon durch den Austausch einiger diplomatischer Noten beseitigt wurden. Keine Macht trat uns zu nahe, und die einzige, mit der wir wegen ihrer ausgedehnten Besitzungen in Amerika überhaupt ernstlich hätten in Streit gerathen können, nämlich Großbritannien, zog entweder etwanige übertriebene Ansprüche ohne Weiteres zurück oder unterwarf sich bereitwilligst einem Schiedsspruche.

Seit dem ruhmreichen Kriege gegen Spanien sind aber die Ver. Staaten aus ihrer sogenannten Abgeschlossenheit herausgetreten, und seitdem ist auch ihre auswärtige Politik so „interessant“ geworden, daß sie die innere beinahe in Vergessenheit gebracht hat. Das Staatsdepartement, das hundert Jahre lang meistens nur dem Namen nach das oberste war, steht jetzt in Wirklichkeit an der Spitze und theilt sich höchstens noch mit dem Kolonialzweige des Kriegsamtes in die öffentliche Aufmerksamkeit. Es feiert einen glänzenden Triumph nach dem anderen. Seine jüngste großartige Errungenschaft sichert den Ver. Staaten nicht nur den Panamakanal, sondern auch nahezu unbeschränkte Herrschaftsrechte über die Landenge von Panama. Nach einem so wunderbaren diplomatischen Siege kann der Staatssekretär sicherlich Anspruch darauf erheben, von den zünftigen Diplomaten der alten Welt als mindestens ebenbürtig anerkannt zu werden. Um so mehr muß es ihn verdrießen, daß Rußland ihn noch immer sozusagen als Lehrbuben behandelt und über seine feinsten Schachzüge mit geringschätzigem Lächeln hinweggeht.

Monate lang hat Rußland die chinesische Regierung verhindert, mit den Ver. Staaten von Amerika einen Handelsvertrag abzuschließen und ihnen zwei Häfen in der Mandschurei zu öffnen. Auf alle Vorstellungen unseres Staatsdepartements hat es mit Ausflüchten geantwortet. Am letzten Ende hat es jedoch der überlegenen Staatskunst John Hays weichen und den Vertrag zustande kommen lassen müssen. Vor etwa einer Woche hat der Bundessenat diesen Vertrag bestätigt, und damit hat die Republik die ersehnten Einfallsthore für ihren Handel mit Nordchina gewonnen. Wenigstens ist dies die Auffassung des Staatssekretärs gewesen. Anscheinend hat er sich aber geirrt, denn der amerikanische Gesandte in Peking hat soeben die Nachricht nach Washington gesandt, daß der chinesische Kaiser den Vertrag noch nicht vollzogen und noch kein Edikt an die Vizekönige erlassen hat, um ihn thatsächlich in Kraft zu setzen. Die friedliche Eroberung der Mandschurei kann somit noch immer nicht beginnen, und daß hieran nur Rußland schuld ist, kann natürlich keinem Zweifel unterliegen.

Nun haben allerdings die Ver. Staaten selbst etwa zwanzig bereits in aller Form abgeschlossene Handelsverträge durch einfache Nichtbeachtung wieder unwirksam gemacht. Der Senat hat diese Verträge weder verworfen, noch bestätigt, sondern als Makulatur betrachtet und in den Papierkorb geworfen. Es bedarf indessen keiner besonderen Erwähnung, daß China sich nicht unterstehen darf, das Beispiel der Ver. Staaten nachahmen zu wollen. Die Republik Kolombia ist allerdings so dreist gewesen, den Panamakanalvertrag abzulehnen, aber dafür hat sie auch die Rache ereilt. Ebenso schnell wird das Strafgericht über China hereinbrechen, wenn es in seiner unbegreiflichen Verblendung beharrt, und wenn hinter der chinesischen Regierung Rußland steht, so wird eben Rußland den Zorn der Ver. Staaten zu fühlen haben. Wie Panama gegen Kolombia, so läßt sich vielleicht Japan gegen Rußland ausspielen. John Bull würde seinem asiatischen Bundesgenossen gewiß gern zu Hilfe kommen, wenn er sich auf die kräftige Unterstützung des unermeßlich reichen Bruders Jonathan verlassen könnte. Zwar ist der Vertrag mit China noch nicht rechtskräftig, aber dessenungeachtet wird sich wohl geltend machen lassen, daß er den Ver. Staaten das Recht gibt, von den ihnen „abgetretenen“ Häfen in der Mandschurei Besitz zu ergreifen und sie gegen Rußland zu vertheidigen. Dazu bedarf es nach dem neuesten Präzedenzfalle keiner Kriegserklärung, also auch nicht der Zustimmung des Kongresses. Der Präsident kann abermals aus eigener Machtvollkommenheit die Rechte der Ver. Staaten wahren und des nachmaligen Beifalls „der Nation“ sicher sein. Soll sich das Lumpengesindel in St. Petersburg etwa mehr herausnehmen dürfen, als das Lumpengesindel in Bogota?

Die „Sparsamkeit“ im Gimpelfang.

Der Stahltrust, mit seinen „Papierwerthen“ von $1,400,000,000 die größte Korporation der Welt, hat sich zum Sparen entschlossen. Er hat zwar, so lange er besteht, stets glänzende Geschäft gemacht; bis in die jüngste Zeit auf seine Vorzugsaktien 7 Prozent, und auf die Stammaktien, die „pures Wasser“ sind, 4 Prozent jährliche Dividende bezahlt, dabei, wie sich's für eine gut geleitete Gesellschaft gehört, für die Abnutzung der Anlagen und Maschinen usw. große Abschreibungen gemacht und noch 'nen guten „Ueberschuß“ Baargeld an Hand behalten; seine Beamten konnten auch in jedem Bericht und noch in dem letzten, im Hinblick auf die großen an Hand befindlichen Aufträge, weiterhin ein gutes Geschäft in Aussicht stellen — er will aber doch „sparen“. Der „Stahltrust“ erfreut sich zwar der denkbar besten Organisation und der größten natürlichen Vortheile, denn ihm gehören die Erzlager und die Minen, ihm gehören die Dampferflotten und die Eisenbahnen, welche das Erz in die Schmelzhütten befördern, ihm gehören die Kohlengruben und Kohksöfen und er hat die Macht, von den Eisenbahnen bedeutende Ermäßigungen der Frachtpreise für seine Fabrikate zu erlangen, (auf Kosten der Farmer, denn die Bahnen müssen sich durch die Erhöhung der Frachten für Farmprodukte schadlos halten) — er muß aber doch sparen. Er will ganze $28,000,000 das Jahr sparen. Der große amerikanische Stahltrust kann Eisen und Stahl billiger in den Markt bringen, als irgend ein Wettbewerber auf dem ganzen Erdenrund und der denkbar beste Markt, der amerikanische, ist ihm, durch Ausschließung jeglichen Wettbewerbs, auf Gnade und Ungnade überliefert: er kann, Dank den Zöllen, die zum Schutze der amerikanischen Arbeit erlassen wurden und aufrecht erhalten werden, seine Preise um 50 Prozent höher ansetzen, als zur Deckung der Produktionskosten und Sicherung eines anständigen Profites nöthig wäre, — aber er muß doch sparen: ganze $28,000,000, und von dieser Summe sollen $20,000,000 „gespart“ werden durch Herabsetzung der Gehälter und Löhne der Angestellten und Arbeiter und $8,000,000 durch Schließung mehrerer Anlagen und „andere Ersparnisse“.

Solches Sparen soll nothwendig sein. Der Stahltrust hat die letzte vierteljährige Dividende ausfallen lassen; ausfallen lassen müssen, heißt es, Dank der eingetretenen Verringerung der Verdienste. Das darf aber nicht sein, oder richtiger, dergleichen darf nicht wieder vorkommen, denn sonst fallen die Stahlaktien noch tiefer und man kann schließlich nicht mehr dafür bekommen, als für so viel Makulatur, während man sie doch zu einem recht großen Bruchtheil ihres Nennwerthes auf das Publikum abzuladen wünscht. Das ist aber nur möglich, wenn wieder Dividenden bezahlt werden, und Dividenden können in Zukunft nur bezahlt werden, wenn man „spart“. Denn auch das größte Faß hat einen Boden und wenn man keine Aktien verkauft, kann man auch nicht aus den Einnahmen von den Aktienverkäufen Dividenden bezahlen; so etwas geht wohl im Anfang, in der ersten Zeit nach der Gründung, wenn das Vertrauen noch fest und die Hoffnung groß ist und die Aktienverkauf-Geldquelle lustig fließt; aber es geht nicht mehr, wenn durch allerhand niederträchtige Gerüchte und Enthüllungen das schöne Vertrauen geschwunden ist und das Publikum durchaus nicht mehr anbeißen will. Da muß ein neuer Köder aufgesetzt werden: „offenherzige Darlegung der Sachlage“, „Ersparnisse“ und dann neue Dividenden. Jetzt, sollen sich die anzulockenden Lämmer sagen, ist die Gesellschaft geläutert und auf eine zahlende Basis gebracht, jetzt heißt's kaufen.

In solcher Lage etwa ist der Stahltrust und es mag ihm gelingen; es mag ihm möglich werden, auch auf seine $400,000,000 Stammaktien, die pures Wasser sind, wieder ein paar Mal Dividenden zu zahlen und seine Werthe dadurch wieder in die Höhe zu treiben; es mag ihm gelingen, dann einen guten Theil der „unverdauten Werthe“ auf das Publikum abzuladen und sie nachher durch die Wiedereinstellung der Dividendenzahlungen wieder fallen zu lassen; es mag ihm gelingen, solcherart ein, von der eigenen Gewinnsucht immer und immer wieder bethörtes Publikum um viele Millionen gute Dollars zu rupfen. Aber wer wird den Köder dann bezahlen, mit dem die Goldfische gefangen wurden?

Einer gestrigen Depesche aus Pittsburg zufolge herrscht in dem dortigen Bezirk eine sehr gedrückte Stimmung, die gar nicht zur Weihnachtszeit passen will. Denn man weiß dort, daß die Lohnbeschneidung beschlossene Sache ist. Sie wurde noch nicht angekündigt, weil man den Leuten die Weihnachten nicht ganz verderben will, aber am 1. Januar wird sie bekannt gegeben werden und sie wird dort allein rund 80,000 Arbeiter betreffen, denn die „unabhängigen“ Gesellschaften werden dem Beispiele des Trusts folgen. Die Lohnverkürzungen allein sollen der U. S. Steel Corporation $17,000,000 im Jahre sparen. Ganz richtig! Da kann sie ein ganzes Jahr lang 4 Prozent Dividenden zahlen auf ihre $400,000,000 Stammaktien, die pures Wasser sind, und noch eine Million behufs Erhöhung des „Ueberschusses“ behalten. Da werden die Aktien schon wieder steigen.

Aber die Lohnverkürzung ist noch nicht das Schlimmste; die Betriebseinstellung „bietet“ sie noch als nachträgliches Weihnachtsgeschenk für die Arbeiter. Sie ist nothwendig dank der Abnahme der Aufträge. Man hätte das Letztere zwar vermeiden können, wenn man die Preise ermäßigt hätte — verschiedene Bahnen würden sehr große Schienenbestellungen machen, wenn sie die Tonne zu $23 bis $24 bekommen könnten, und so ist es in anderen Zweigen — aber das hat der Trust ja nicht nöthig. Er schließt lieber seine Fabriken. Der heilige Zoll, welcher die Arbeiter schützen soll, schützt ihn ja vor der Gefahr, daß Ausländer die Aufträge erhalten könnten. Wäre das nicht, dann würde man sie wohl annehmen und die Fabriken würden nicht still stehen, die Arbeiter nicht feiern müssen.

Der Stahltrust „spart“, und die Bahnen warten und sparen und andere Stahl- und Eisenverbraucher auch. Und die Arbeiter, zu deren Wohl und Besten die Zölle, die allein des Stahltrusts „Sparen“ durch Betriebseinstellung möglich machen, errichtet worden sein sollen, müssen sich Lohnabzüge gefallen lassen oder feiern. Die Wege des Schutzzolles sind wunderbar.

Yates und Hanecy.

Mit abgesägten Hosen hat die Abordnung des demokratischen County-Ausschusses abziehen müssen, die dem Gouverneur Yates das Ersuchen gestellt hat, daß er an Stelle des verstorbenen Richters Hutchinson einen anderen Demokraten ernenne. Und wenn die Bittsteller jetzt obenbrein ausgelacht werden, so geschieht's ihnen recht. Wie sie nur einen Augenblick etwas anderes als Abweisung erwarten haben können, übersteigt jeden Begriff. Daß ein Mann, der in seinem verantwortlichen Amte stets und jederzeit als der kleinlichste, engherzigste, dabei gierigste und selbstsüchtigste aller Parteigänger sich erwiesen; dem die ganze Staatsmaschine nur Mittel und Werkzeug ist, für sich selbst und für politische Freunde und Helfer zu sorgen, der selbst die Kranken und Elenden in den staatlichen Wohlthätigkeitsanstalten lieber der Ausbeutung und Mißhandlung überantwortet, als daß er darauf verzichtete, die bezüglichen Verwaltungsstellen als politische Beutestücke zu behandeln, und der es nicht verschmäht, zur Füllung seiner Wahlkasse von allen in seine Macht gegebenen Angestellten bis herab zu den Waschweibern und Spucknapfputzern Tribut zu erzwingen — daß solcher Politicastro nicht ein so fettes Stück amtliche Patronage, als es der in Rede stehende hochbesoldete Richterposten ist, sich entgehen lassen würde, das hat denn doch jeder halbwegs urtheilsfähige Mensch mit unbedingter Bestimmtheit vorhersagen können.

Haben Andere unter gleichen Umständen anders gehandelt, hat selbst ein so strammer Parteimann wie Tanner sich verpflichtet gefühlt, eine richterliche Stelle, welche das Volk mit einem Angehörigen der Gegenpartei besetzt hatte, bei zufällig eingetretener Vakanz einem Mitgliede derselben Partei zu übertragen, so sind diese Anderen eben Andere gewesen, mit anderen Pflicht- und Anstandsbegriffen. Von dem Manne Yates kann nicht einmal die getroffene Wahl überraschen, die bei jedem andern unbegreiflich sein würde. Daß er das erledigte Richteramt demselben Richter Hanecy angeboten hat, hinsichtlich dessen das Volk bei der letzten Richterwahl am entschiedensten und schärfsten bekundet hat, daß es ihn **nicht** haben will, ist völlig im Einklang mit der ganzen Art und Weise, wie Gouverneur Yates sich selbst und das ihm übertragene Amt auffaßt. Der Mann, der sich auch als Richter als politischer Parteigänger erwiesen und dabei über alle hergebrachten Rücksichten des Anstandes und der Schicklichkeit sich hinweggesetzt hat, ist des Herrn Yates würdiger Geistesverwandter und Gesinnungsgenosse. Kein Wunder, daß sie einer zum andern sich hingezogen fühlen.

Ein starkes Stück ist es freilich, daß ein Mann, den das Volk mit so überwältigender Mehrheit als unwürdig des richterlichen Amtes erklärt hat, ihm trotzdem von Neuem soll aufgezwungen werden. Schließlich verfährt aber Herr Yates dabei nur nach demselben Grundsatze, nach dem er bei allen seinen Amtsernennungen verfährt, auch bei allen seinen Amtsentlassungen verfahren ist. Er hat jeden Beamten entlassen oder zur Abdankung gezwungen, der nicht unbedingt nach seiner Pfeife tanzte und die Pflicht gegen Herrn Yates und seine Maschine nicht als erste aller Pflichten ansah. Und er hat keinen mit einer Stelle bedacht, von dem er nicht überzeugt war, daß er diese Pflicht vor jede andere setzen würde.

Es ist ihm deshalb auch nicht eingefallen, der demokratischen Abordnung zu sagen — was sehr am Platze gewesen wäre — daß Richterämter nichts zu thun haben sollten mit der Parteipolitik, daß man deshalb auch kein Recht habe, ihm die Ernennung des Angehörigen einer gewissen Partei zuzumuthen, wo vielleicht jemand, der einer anderen Partei angehört oder auch keiner Partei angehört, besser zu dem Amte geeignet sein würde: daß er es auf alle Fälle für seine Pflicht halte, den besten Mann auszusuchen ohne Rücksicht auf die Partei. So hätte er sprechen sollen und sprechen müssen, wenn er ein Mann wäre, dem das öffentliche Wohl über die Partei und über den persönlichen Vortheil ginge. Er hat aber nicht so gesprochen und man kann getrost darauf schwören, daß ihm auch kein solcher Gedanke gekommen.

Uebrigens ist der ganze Vorfall nicht nur bezeichnend für Herrn Yates und seine Amtsverwaltung, sondern lehrt auch, wie wenig unter den obwaltenden Umständen mit einer Aenderung gewonnen sein würde, die seit langer Zeit als ein Schritt zur Besserung des staatlichen Gerichtswesens befürwortet worden ist. Man hat die Thatsache, daß die Rechtspflege in den Bundesgerichten eine durchweg bessere, verläßlichere und fähigere ist als die in den Staatsgerichten, daraus zu erklären versucht, daß die Bundesrichter ihr Amt durch Ernennung erhalten, die Staatsrichter dagegen aus politischen Wahlkämpfen hervorgehen, also gewissermaßen gezwungen werden, selbst Politiker zu sein und „hinabzusteigen in den schmutzigen Pfuhl der Parteipolitik.“

Es liegt ein Stück Wahrheit darin und mit der Vorzüglichkeit der Bundesgerichte gegenüber den Staatsgerichten hat es seine Richtigkeit — aber die Ernennung allein thut es nicht. Würden Leute wie Yates zu Präsidenten erwählt, so würden auch die Bundesgerichte sehr rasch zur Zuflucht abgetakelter Politiker und zur politischen Maschine herabsinken.

Lokalbericht.

Trübe Weihnachten.

Die Anlage der Illinois Steel Company geschlossen.

6500 Arbeiter feiern.

Auch in den Pullman'schen Anlagen und in der Deering'schen Erntemaschinenfabrik, wird, angeblich nur für zwei Tage, der Betrieb eingestellt.

Als Weihnachtsüberraschung für ihre 6500 Angestellten schloß gestern Abend die Illinois Steel Company ihre in South Chicago gelegene Anlage. Wann der Betrieb wieder aufgenommen werden wird, wurde nicht durch Anschlag bekannt gegeben. Die Beamten erklärten indeß, daß die Anlage wenigstens drei Wochen lang geschlossen bleiben würde und daß, wenn der Betrieb wieder aufgenommen wird, eine 10—15prozentige Lohnherabsetzung in Kraft treten wird. Viele der Angestellten beabsichtigen, nach dem Osten zu gehen.

Auch die Anlagen der Pullman Car Company und die Deering'sche Abtheilung der International Harvester Company wurden heute Nachmittag geschlossen, angeblich nur für zwei Tage, doch befürchten die Angestellten, daß die Maßnahmen der Gesellschaften nur Vorboten längerer, unfreiwilliger Ferien für sie sind.

Infolge Schließung der drei Anlagen feiern etwa 15,000 Arbeiter. Sollten, wie gerüchtweise verlautet, auch die übrigen drei Abtheilungen der International Harvester Company ihre Anlagen schließen, so würde die Zahl um weitere 10,000 vermehrt werden.

Die Schließung der Anlage der Illinois Steel Company erfolgte ohne vorherige Ankündigung, obgleich gerüchtweise verlautete, daß eine Lohnherabsetzung geplant würde. Als die Maßnahme bekannt wurde, sandten die in der Anlage beschäftigten Handwerker ein Komite zum Geschäftsführer, um sich zu erkundigen, wann der Betrieb wieder aufgenommen werden würde. Dem Ausschuß wurde der Bescheid, daß eine bestimmte Antwort ihm nicht ertheilt werden könne, daß aber die Anlage bis wenigstens zum 15. Januar geschlossen bleiben würde.

Die Schließung der Anlage hat schmerzliche Ueberraschung bei den Arbeitern verursacht und deren Weihnachtsfreude zerstört. Die Mehrzahl der verheiratheten Leute war nicht im Stande, einen Nothgroschen zurückzulegen und sieht jetzt Tagen voller Noth und Trübsal entgegen.

Der betreffende Ausschuß der Amalgamated Association of Iron, Steel & Tin Workers, der sich seit zwei Tagen mit dem Streit zwischen der Harbor Loge Nr. 18 und der Inland Steel Company zu Indiana Harbor befaßt hat, beschloß gestern, die Schlichtung der Angelegenheit in den Händen des Vollziehungsausschusses zu lassen. Letzterer hat mehrere Zugeständnisse empfohlen. Die Gesellschaft hat sich bereit erklärt, die Union anzuerkennen, sich aber vorbehalten, auch Nichtgewerkschaftler zu beschäftigen. Man hofft, daß die Angelegenheit friedlich geschlichtet werden wird. Die Stahlblecharbeiter werden am 1. Januar mit einer Lohnherabsetzung von 10 Prezent die Arbeit wieder aufnehmen.

Die Hausmeister von 1200 Gebäuden beabsichtigen am 1. Januar zu streiken, falls die Hausbesitzer bis dahin sich nicht entschließen, das ihnen unterbreitete Uebereinkommen mit der Union zu unterzeichnen. Um den Streik mit Aussicht auf Erfolg führen zu können, hat die Union einen Vertheidigungsfonds von $2000 aufgebracht. Von allen nicht direkt am Streik betheiligten Mitgliedern der Verbindung soll während des Streiks eine Kopfsteuer von je einem Dollar wöchentlich erhoben werden. Diese Steuer dürfte $1000 die Woche bringen.

Die Verfertiger zusammenlegbarer Kästchen, Mitglieder der Local Nr. 14 der Kistenmacher, und der Union der an der Säge beschäftigten Arbeiter, haben ein Uebereinkommen mit den Fabrikanten unterzeichnet, dessen hauptsächlichste Bedingungen wie folgt lauten:

Die Arbeitgeber beschäftigen wen sie wollen.

Die Woche hat 56 Arbeitsstunden.

Es wird keine Lohnerhöhung verlangt.

Weder Sympathiestreiks noch Aussperrungen sollen stattfinden.

Der Geschäftsagent der an feststehenden Maschinen beschäftigten Heizer hat sich mit der Chicago City Railway Company über den Entwurf eines neuen Uebereinkommens geeinigt. Der gegenwärtige Kontrakt läuft am 1. Januar ab. Er wurde im vorigen Monat von den Leuten gebrochen.

Außer den neun Unionleuten, die gestern, wie berichtet, in Verbindung mit dem Streik der Südseite Straßenbahner in Anklagezustand versetzt wurden, haben die Großgeschworenen gegen vier Geschäftsagenten Anklage erhoben. Sie werden bezichtigt, sich verschworen zu haben, den Geschäftsbetrieb der Kellogg Company zu stören. Vor Verhängung des Streiks sollen sie Beamten der Firma gegenüber geäußert haben: bewilligt unsere Forderungen oder wir werden das Geschäft ruiniren. Als ihre Forderungen abgelehnt wurden, wurde der Streik verhängt, der Gewaltthaten aller Art im Gefolge hatte.

In Anklagezustand versetzt wurden:
J. A. Johnson, Geschäftsagent der Messingarbeiter Union Nr. 83.

Lee Fischer, Geschäftsagent des Distrikts Nr. 8 des Internationalen Verbandes der Maschinenbauer.

R. G. Crane, Geschäftsagent der Messingarbeiter-Union Nr. 127.

James J. Lamb, Geschäftsagent der Internationalen Brüderschaft der Elektrizitätsarbeiter.

Sie wurden in Anklagezustand versetzt auf Grund der von John M. Edwards, dem Betriebsleiter der Firma, und A. C. Allen, dem Anwalt der Firma, gemachten Aussagen.

Nach Kalifornien.

Zwei solide durchfahrende Züge täglich nach California, via der Chicago, Union Pacific- & Northwestern-Bahn. Der Overland Limited (durchweg elektrisch erleuchtet), weniger als drei Tage auf der Fahrt, fährt ab um 8:00 Uhr Abends. Ein weiterer Schnellzug um 11:35 Nachts. Ticket-Offices: 212 Clark Straße (Tel.: Central 721), und Wells Straße = Station. 4,8,10,12,15,17,19,22,24,26,30,31dj

Wird ausgeliefert werden.

Bundeskommissär Foote entscheidet gegen J. A. M. Robb.

Im Falle von John Armstrong McDonald Robb, der von den Behörden in Kanada unter der Anklage gewünscht wird, der Mutual Life Fund Insurance Association $1750 unterschlagen zu haben, entschied nach vielen Verschleppungen und Wortgefechten der Anwälte heute der Bundeskommissär Foote, daß die Auslieferung des Angeklagten gesetzlich zulässig sei.

Der Angeklagte, welcher angeblich der Sprößling einer angesehenen Familie in Kanada ist, die über bedeutenden Einfluß und bedeutende Mittel verfügt, wurde hier am 20. November verhaftet, mußte aber, da die Auslieferungspapiere nicht eingetroffen waren, wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Papiere trafen inzwischen ein. Robb wurde wieder verhaftet, widersetzte sich aber mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln seiner Auslieferung. Obgleich heute gegen ihn entschieden wurde, glaubt man doch, daß er seine Sache nicht verloren geben, sondern den Kampf um seine Freiheit fortsetzen wird.

Er betheuert, daß nicht er, sondern ein anderer Angestellter der Gesellschaft, der seither verschwunden ist, das Geld unterschlagen hat, erklärte aber, daß er nichtsdestoweniger die Summe ersetzen wolle, sobald ihm dazu Gelegenheit gegeben werde.

Abgeurtheilt.

F. A. M. Gillis, der Leiter der American Musical & Literary Association, Nr. 358 Dearborn Str., wurde heute von Richter Kohlsaat wegen Mißbrauchs der Post zu betrügerischen Zwecken um $1000 und die Kosten gestraft. Der Angeklagte soll seine zahlreichen Opfer so erfolgreich gerupft haben, daß es ihm nicht schwer fallen dürfte, die Strafe zu bezahlen.

Feiertags-Raten.

Via Chicago & Northwestern = Eisenbahn. Nach Elgin, Rockford, Freeport, Clinton, Cedar Rapids, Beloit, Janesville, Madison, Waukesha, Kenosha, Racine, Milwaukee, Sheboygan, Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay und allen zwischenliegenden Plätzen. Tickets zum Verkauf am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Giltig für Rückfahrt bis zum 4. Januar. Vollständige Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. 19—31dj

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

John Hook

am Mittwoch, den 23. Dezember, 3 Uhr Nachmittags, im Alter von 73 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 26. Dezember, Nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, 923 N. Halsted Str., nach dem Montrose Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henrietta Hook geb. **Werner**, Gattin.
Clara Bittler, Tochter, nebst Enkeln und Verwandten.

New Orleans, La., und Holland, Mich., Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Louis Kautz

am Mittwoch, den 23. Dezember 1903, nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren und 12 Tagen sanft entschlafen ist. Mitglied der Columbia Loge Nr. 178 D. O. H., Carpenters Union Nr. 1 und der Harugari Liedertafel. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 26. Dezember, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 954 N. Francisco Ave., nach dem Waldheim Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Clara Kautz geb. **Hochenauer**, Gattin.
Louis B., Georg F. und **Louise Lavin** geb. **Kautz**, Kinder.
Bernhard Lavin, Schwiegersohn.
Marie Kautz, Hatty Kautz, Schwiegertöchter
Adam, Wilhelm, Karl, August, Brüder.
Louise Schiller, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Fredericka Jahnke geb. **Heiden**

am Dienstag, den 23. Dezember, um 7 Uhr Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Samstag, den 26. Dezember, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 184 Bissell Str., nach dem Concordia Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Frederick Jahnke, Gatte.
Frederick Jahnke, Albert Jahnke, Amelia Boening, Louise Schroeder, Kinder.
W. Boening, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Meier

im Alter von 47 Jahren und 17 Tagen am 21. Dezember gestorben ist. Beerdigung findet statt am 25. Dezember, vom Trauerhause, 104 Webster Ave., 1 Uhr Nachm. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Henry Meier, Bruder.
Helene Meier, Schwägerin.
Willie Meier, Neffe, nebst Verwandten. mibo

SHRODER'S Spezial-Verkauf

No. 12 beginnt am Samstag und dauert eine Woche, endend am Sylvester-Abend.

Früh-Moden für 1904.

Reinwollene Anzüge für Männer

Tweeds, Cheviots, schwere Homespuns und Cassimeres, in Farben-Mischungen für das Neujahr — und ferner schwarze Thibets, geschneiderte gemäß dem Schnitt der Mode für das Jahr 1904 — eine führende und zeitgemäße Spezialität.

$5

Es ist eine Offerte, die trotz des Weihnachtsfestes nicht vergessen werden sollte.

MONEY REFUNDED ON REQUEST — **Shroder's** DOUBLE GUARANTEE — CLOTHING REPAIRED ONE YEAR FREE

326, 328, 330 und 332 State Str., gegenüber Congreß Str.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Max Kunze

im Alter von 41 Jahren am Mittwoch, den 23. Dezember, nach langem Leiden verschieden ist. Beerdigung am Sonntag, den 27. Dezember, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 981 Ballou Str.

Cäcilia Kunze, Gattin.
Ernst und **Josephine Kunze**, Kinder.
Willie, Freddy, Brüder.
Josephine Freitag, Anton Freitag, Eltern.
dosason

Todes-Anzeige.

Fortschritt Tent 181 K. O. T. M.

Den Beamten und Sir Knights zur Nachricht, daß Sir Knight

Heinrich Christ. Meyer,

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Dezember, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 104 Webster Ave., nach Eden. Die Beamten werden ersucht, um 12 Uhr Mittags in der Logenhalle zu erscheinen, um dem Sir Knight die letzte Ehre zu erweisen.

Fred Kühne, Commander.
Rudolf Shaplinsky, Rec. Keeper.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Karl Schroeder

im Alter von 75 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 25. Dezember, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 42 Gardner Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Johanna Schroeder, Gattin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Ida Wille geb. **Fleig**

im Alter von 26 Jahren nach kurzem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung ist privat, am 25. Dezember, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 1333 Wolfram Str., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Bernhard Wille, Gatte.
Margarethe und **George**, Kinder.
Albert und **Eva Fleig**, Eltern.
Willie und **Hattie**, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Paul Czoschke

am Mittwoch um halb ein Uhr im Alter von 22 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 26. Dezember, 1 Uhr Nachm., vom Hause 59 W. North Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Czoschke, nebst Familie und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

August Schütte

im Alter von 33 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am 26. Dezember, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 68 E. Webster Ave., nach Wunders Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Schütte, Mutter, nebst Schwestern.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Strasse,
Telephon. North 185. 9sodolj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Den Setzern der „Abendpost“, die mich gestern mit einem prächtigen Weihnachts-Geschenk überraschten, spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.
WM. FELDKAMP.
Ecke Fifth Avenue u. Monroe Straße.

Große Weihnachtsfeier — des —
Turnverein Garfield
Unter Leitung des Turnlehrers Edwin Becher; am Samstag, den 26. Dezbr. 1903; in der Garfield Turnhalle, 673—677 Larrabee Str. Anfang Abds. 8 Uhr. Tickets im Vorverkauf 25c für Herr und Dame, an der Kasse 25c die Person.

Erste große Narrensitzung — des —
“Rheinischen Vereins”
am Sonntag, 3. Jan. 1904,
in Mueller's Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Eintritt 15c die Person; eine Narrenkappe frei. Kassenöffnung 4 Uhr 11 Minuten. Maskenball, Fastnacht Montag, 15. Februar, in Mueller's Halle.

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom Einigkeit-Council Nr. 2 vom Orden Chicago Fraternal League, in Yondorf's Halle, North Avenue und Halsted Straße, am Samstag, den 9. Januar 1904. — 3 Geld- und 70 werthvolle andere Preise werden an die besten Masken vertheilt. Tickets 25 Cents. — Anfang 8 Uhr. 19,24,26dj

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* **EMIL GASCH.**

Indiana Harbor! Das ist Alles!
Sprecht vor oder schreibt wegen voller Einzelheiten und Büchlein.
EAST CHICAGO COMPANY,
77 East Jackson Boulevard.
Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.
3dez*

Achtung!
Alle deutschen Studenten!!
Versammelt Euch Alle am Samstag, den 26. Dezember 1903, im Lokale unseres Couleur-Bruders, 52 Sheffield Ave., wo wir eine gemüthliche Weihnachtsfeier mit geschmücktem Christbaum erleben werden.

Deutsches Theater in Powers
Direktion.................Leon Wachsner
Sonntag, den 27. Dezember 1903.
15. Abonnements-Vorstellung.
Blumenthal u. Kadelburgs neuester Lustspiel-Erfolg:
Zum ersten Male!
Das Theater = Dorf.
Lustspiel in drei Akten.
Sitze jetzt zu haben. dosajo

Neu! **Konzert-Halle!** Neu!
ADLER-GARTEN,
292 und 294 Clybourn Avenue, zwischen Halsted Str. und North Avenue. Samstag und Sonntag, 26. u. 27. Dez. Sonntag Matinee von 3 Uhr an. — Tyroler Alpen-Sänger und Gebirgs-Jodler, die berühmte Tyroler-Truppe Sutterlute, in ihren unübertrefflichen National-Liedern, mit Zither- und Guitarre-Begleitung. Komische Vorträge, sowie englische Gesänge in Solos, Duetts und Trios. Eintrit frei! Es ladet ergebenst ein
John Huebner, Eigenthümer.

Wurzhütt'n.
In dem allbekannten Lokal zur Wurzhütt'n, 244 Clybourn Ave., findet Freitag, Samstag u. Sonntag gemüthliche Unterhaltung statt. Für guten Lunch und gute Getränke ist bestens gesorgt. Wer sich recht gut amüsiren will, versäume nicht, der Wurzhütt'n einen Besuch abzustatten. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein: **Josef Moser**, Proprietor.

Größtes Orchestrion in Chicago!!
eben angekommen bei
Henry Schmehl,
der bekannte Schnellläufer.
1089 Milwaukee Avenue.
Spielt Nachmittags und Abends. Repräsentirt Orchester von 40 Mann. Jedermann freundlich eingeladen. dosason

Der hier so beliebte Budapester Gesangskomiker
Jaques Brust
empfiehlt sich allen Logen, Vereinen, Herren-Abenden und Privat-Soireen. 205 Schiller Str., 2. Floor. doson

Für Weihnachten! Nach Deutschland!
Lust und Leid.
Gesammelte Erzählungen
von
Albert Weisse.
Preis 25 Cents. 160 Seiten.
Zu beziehen von den Trägern oder der Geschäftsstelle der Abendpost. Gegen Einsendung von 28 Cents per Post an irgend eine Adresse.
Für den Büchertisch! Interessant!

$1.00 Anzahlung—$1.00 per Woche

Diese schöne, in Rubinen gesetzte Elgin- oder Waltham = Uhr, in goldgefülltem Gehäuse, auf zwanzig Jahre garantirt, nur $11.00. $1.00 Anzahlung und $1.00 per Woche. Eine geschriebene Garantie mit jeder Uhr. Wir haben auch einige Feiertags-Spezialitäten in echten Diamant = Ringen von $15 bis $50 — garantirt als tadellos und reinweiß, zu denselben Bedingungen.— Wählt Eure Weihnachts-Geschenke jetzt — Wenn gewünscht, spricht unser Vertreter mit Mustern bei Euch vor.
MARQUARDT & SCOTT CO., 126 State Str.
Nehmt Elevator.—Offen von 8 Morg. bis 11 Abds. 17—24dj

Garland Oefen
verkauft auf
60 Tage Zeit
— zu —
Baar - Preisen.
A. V. SMITH & BRO.,
239 Ost North Ave. 10dez1mo

Gegr. 1894. Früher 185 S. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.;
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,dojomodi*

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2804. 1jll

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Frech, wenn wahr.

James McVeigh und D. J. Kallfleisch in Schwulitäten.

Farbige Megäre.

Sie richteten Beamte der Bridewell übel zu. —Schnell mit der Waffe bei der Hand.— Blutige Prügelei in einem Straßenbahnwagen.—Seine Rache.—Banditenstreiche.

Der Grundeigenthumshändler J. B. Hogue, wohnhaft Nr. 191 N. Ridgeway Ave., erwirkte von Richter Hamburgher Haftbefehle gegen James McVeigh, Nr. 460 N. Clark Str., und D. J. Kalbfleisch, Nr. 226 W. Monroe Str., wegen angeblicher Urkundenfälschung. Den Namen der Letzteren trägt eine Uebertragungsurkunde, die, wie Hogue behauptet, gefälscht sein soll.

McVeigh soll systematisch Besitztitel auf Eigenthum, das Hogue gehört, gefälscht haben, um dann Strohbürgschaft stellen zu können.

Herr Hogue kam hinter die Schliche McVeighs, als er in den Zeitungen eine Uebertragung ihm gehörenden Grundeigenthums las, die angeblich niemals stattgefunden hatte.

Bis Anfang dieses Jahres benutzte McVeigh dasselbe Geschäftszimmer im Security-Gebäude, wie Hogue. Kurze Zeit darauf trat McVeigh angeblich als professioneller Bürge auf. Der Hilfsstaatsanwalt H. J. Lewis ließ ihn zweimal abblitzen. Dann verlegte McVeigh angeblich das Feld seiner Thätigkeit nach den Gerechtigkeitsmühlen der Richter Prindiville, Caverly, Bradwell und Hamburgher. Er gab anfänglich an, Grundeigenthum im Werthe von $80,000 zu besitzen. In letzter Zeit erhöhte er die Summe auf $200,000. Das gesammte Grundeigenthum soll angeblich Hogue gehören.

Unter Anderem wird angeführt, daß McVeigh für einen gewissen George Gondie, der sich am 21. August vor Richter Prindiville zu verantworten hatte, Bürgschaft stellte und Hogues Eigenthum verpfändet.

Am 13. Juni 1903 ließ er angeblich im Grundbuchamte eine Uebertragung von Grundeigenthum, welches Hogue gehörte, auf seinen Namen eintragen und als Entgelt $20,000 anführen. Herr Hogue behauptet, daß diese Uebertragung niemals stattfand, und daß auf der Urkunde sein Name gefälscht wurde.

Am 19. Dezember wurde im Grundbuchamte eingetragen, daß Frau Alvina Hogue die Grundstücke Nr. 191—213 N. Ridgeway Ave. an D. J. Kalbfleisch für den Preis von $2000 übertragen habe. Diese Eintragung hatte zur Folge, daß Hogue die Haftbefehle erwirkte.

Der Farbige Nelson O'Hern, Passagier eines Straßenbahnwagens der State Str. Linie, weigerte sich gestern Abend, als State und 17. Str. erreicht war, dem Schaffner J. A. Murray den Fahrpreis zu entrichten. Murray bemühte sich vergeblich, ihn abzusetzen und nahm schließlich die Hilfe des Greifwagenführers J. F. Lowery in Anspruch. Dieser wurde von dem Mohren vermessert. Letzterer wurde aber nunmehr von Murray mit einem so wuchtigen Faustschlag in das Gesicht bedacht, daß er taumelte, von der Car fiel und bewußtlos zusammenbrach. Die übrigen Passagiere suchten in wilder Hast das Weite. Lowery und O'Hern fanden Aufnahme im People's Hospital. Ihr Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Vier Unionleute, die gestern Abend eine Wentworth Ave.-Car benutzten, weigerten sich, dem zu keiner Union gehörenden Schaffner den Fahrpreis zu entrichten. Drei wurden prompt abgesetzt; der vierte zahlte. Nachdem die Car eine Strecke zurückgelegt hatte, erhob er sich, zog den Strick am Kontrolapparat, registrirte fünf Fahrpreise und sprang mit den Worten ab: „Das ist meine Rache!" Er entkam unbehelligt.

Eine widerspenstige Farbige, die unter dem Namen „Mary Doe" eine ihr wegen unordentlichen Betragens zuerkannte Strafhaft in der Bridewell verbüßt, weigerte sich gestern Abend, in ihre Zelle zu gehen, griff den Wärter James Conners an, riß ihm beinahe das linke Auge aus und konnte erst überwältigt werden, nachdem sie andere Wärter und den Verwalter Sloan übel zugerichtet hatte.

Drei andere Wärter liegen zur Zeit an Verletzungen im Hospital darnieder, die ihnen von widerspenstigen Gefangenen beigebracht wurden. Conners wird womöglich das Auge einbüßen.

Der 20jährige George Alphonse, der in wenigen Tagen aus der Bridewell entlassen werden sollte, vermesserte einen Mitgefangenen, Namens Frank Garrity. Er wurde am Nachmittag dem Richter Sabath vorgeführt, der ihn um $100 strafte.

In der Wirthschaft von John Healy an Rush und Michigan Str., wurde gestern der Schankkellner Wm. Rowe von zwei gutgekleideten Schnapphähnen überfallen und gezwungen, in den Eisschrank zu klettern. Die Banditen plünderten dann den Kassenapparat um den aus $42 bestehenden Inhalt und bewerkstelligten ihre Flucht.

Frau Julius P. Fried, Nr. 392 S. Marshfield Ave., wurde gestern Abend an Marshfield Ave., zwischen Polk und Taylor Str., von zwei Wegelagerern überfallen, die sie, ihres Sträubens ungeachtet, um ihre $12 enthaltende Börse und zwei Packete Weihnachtsgeschenke erleichterten. Es gelang den Räubern, sich und ihre Beute in Sicherheit zu bringen.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag zum ersten Male das Lustspiel, „Das Theaterdorf".

Am nächsten Sonntag wird in Powers' Theater wieder eine Novität gegeben werden, und zwar das dreiaktige Lustspiel „Das Theaterdorf," ein gemeinsames Erzeugniß der Herren Blumenthal und Kadelburg, den Verfassern von „Im weißen Rößl." Das Stück wurde kürzlich in Milwaukee mit durchschlagendem Erfolg gegeben, und welche Aufnahme es in Deutschland gefunden, zeigt die nachstehende Besprechung eines Hamburger Blattes gelegentlich einer dortigen Aufführung:

„Dem Stoffe nach ist „Das Theaterdorf" unstreitig das beste Erzeugniß der Blumenthal-Kadelburg'schen Muse. Auch die Ausführung ist ungemein lustig und wirksam. Oskar Blumenthal hat sich, von Erfolg zu Erfolg schreitend, nachgerade eine solche Sicherheit des Lebens auf der Bühne erworben, daß man gegenüber einem seiner Stücke stets das angenehme Gefühl hat: wir sind bei ihm geborgen. Der zweite Akt ist der beste, er enthält eine Theaterprobe im Dorf, und da ist den Schwankdichtern eine reiche Fülle der drolligsten Gedanken erwachsen, so auch manche Gestalt, die uns aufs herzlichste belustigt."

Ein Blick auf das nachstehende Personenverzeichniß läßt erkennen, daß die besten Kräfte des Ensemble in dem Stücke mitwirken, sein Erfolg daher auch in dieser Beziehung von vorne herein verbürgt ist:

Hermann Riebeck, Justizrath	Adolf Schumacher
Siedonie, seine Frau	Anna Richard
Cilli, ihre Tochter	Anna Sander
Doktor Jentler	Julius Schmidt
Gerhard Günther, Schauspieler	Gustav Kleemann
Mathias Attwanger, Pfarrer in Auffensee	Theodor Pechtel
Der Pachwirth	Julius Riedt
Resi, seine Frau	Anna Roithmeyer
Franzl, ihr Sohn	Sigismund Elfeld
Joseph Kreuzhuber	Ludwig Kreiß
Kathi, sein Pflegekind	Jenny Ganella
Alois Wasinger, Ortsvorstand	Willy Schaff
Pfandl, Gemischtwaarenhändler	Karl König
Brigitte	Mathilde Dierks
Sophie	Clara Lappine
Hanns Bitter	Carl Waldschütz
Gabi, seine Frau	Marianne Goniz
Pilz, Dorfschuster	Georg Hemeter
Würzel, Fuhrmann	Julius Fichtner
Spielleitung:	Julius Riedt.

Zählebig.

Der Schankwirth Fred Pargander machte einen fruchtlosen Selbstmordversuch.

Durch schlechte Geschäfte zur Verzweiflung getrieben, jagte sich gestern Abend der Schankwirth Fred Pargander von Hammond zwei Kugeln in den Kopf, zündete sich dann eine Zigarre an und rauchte, bis er das Bewußtsein verlor. Nach vier Stunden erwachte er aus seiner Betäubung, begab sich nach seiner Wohnung und beichtete seiner Frau. Diese veranlaßte seine Ueberführung nach einem Hospital, wo eine der Kugeln entfernt wurde. Die Aerzte sind der Ansicht, daß er mit dem Leben davonkommen, aber den Verstand verlieren wird.

* In La Grange sind die Temperenzler hinter den „Flüsterkneipen" her. Michael Hengels ist bereits um $50 gestraft worden, und ein Schnüffelausschuß sammelt Beweise gegen andere Uebelthäter, will auch den Ortschaftsrath zu Eifer anspornen.

Ihr werdet Euren Humor wiedererlangen.

Euren Magen vergessen und ein gesundes wohles Aussehen erlangen.

Wie es gemacht wird.

Wenn es irgend etwas gibt, das mehr als sonst etwas dem Menschen ein elendes freundloses Aussehen gibt und ihn ärgerlich und „cranky" und unangenehm macht, so ist es Dyspepsie. Man vergißt dadurch seine Freunde und wird mürrisch und ärgerlich. Der Mensch ist so von seinem eigenen Elend befangen, daß er rücksichtslos gegen Andere ist. Wenn er von diesem schrecklichen und niederdrückenden Leiden befreit ist, wird er wieder ein guter Kerl und ein Mann unter Männern.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind ohne Frage das wirksamste und populärste Mittel, das je Leuten, die an dieser Krankheit leiden, offerirt wurde. Tausende und Abertausende von Heilungen wurden erzielt, und die riesige Zunahme der Verkäufe bestätigt die Wahrheit dieser Behauptung vollauf.

Sie sind, was am Wichtigsten ist, ein natürliches Mittel. Sie besitzen genau dieselben Bestandtheile, welche die Magensäure und andere Verdauungs-Säfte des Magens besitzen, und sie verrichten thatsächlich die Verdauungs-Arbeit des Magens und ermöglichen es diesem Organ, auszuruhen und gesund und normal zu werden. Sie wirken in milder, natürlicher Weise und verursachen keine Störung in den Verdauungsorganen. Sie verhüten Gährung der Speise, welche sauren Magen verursacht. In der That, man vergißt, daß man einen Magen hat, und die darauf folgende Fröhlichkeit bildet einen großen Kontrast zu der früheren Niedergeschlagenheit.

Es werden jährlich Millionen von Schachteln von Stuarts Dyspepsia Tablets verkauft, und sie werden noch immer populärer. Jede Post bringt Dankesschreiben von dankbaren Leuten, die von dieser schrecklichen Krankheit kurirt wurden. Der folgende ist nur einer von den hunderten von Briefen, die wir jede Woche erhalten.

Rev. J. R. Hoag, von Wymore, Neb., schreibt: Seit sechs Jahren leide ich an Dyspepsia. Vorigen Herbst wurde ich sehr beunruhigt wegen einiger Symptome von Herzleiden und ich kam zu dem Glauben, es herrsche ein sympathetischer Zusammenhang zwischen den beiden Krankheiten, oder besser, daß das Magenleiden die Ursache des Herzleidens sei. Ich griff nach Stuarts Dyspepsia-Tablets als Heilmittel und kaufte für einen Dollar und fünfzig Cents drei Schachteln, die mir drei Monate vorhielten, und ich esse jetzt jede Art Nahrung und habe guten Appetit. Obgleich 77 Jahre alt, fühle ich mich völlig wohl, und ohne irgend welche Aufforderung von irgend Jemand mache ich diese Aussage als ein Kompliment für die Vorzüge von Stuarts Dyspepsia Tablets. momifr

Spelunken geschlossen.

Im Tenderloin muß es sein sittsam zugehen.

Die abgewandelten Löschmänner.

Ald. Brennan als Ehrengast. — Dem Ring der Kalkstein-Lieferanten das Handwerk gelegt. — Klagelaute von der Southport Ave.—Aemterschacher.

Bürgermeister Harrison begibt sich morgen auf einen achttägigen Jagdausflug nach Oklahoma, hat aber heute noch eine rege Thätigkeit entfaltet, und die Spielhöllenbesitzer, welchen irgend Jemand den Wink gab, daß während der Festzeit Niemand belästigt werden würde, worauf sie das Geschäft wieder in vollem Umfang aufnahmen, haben schleunigst Schicht gemacht. „Chicago wird eine echt puritanische Stadt bleiben," sagte Se. Ehren, „die Polizeistunde wird ebenfalls durchgeführt." Dann widerrief er die Wirthschaftslizensen von Blaha Bros., 2799 Milwaukee Ave., wegen Duldung von Frauenzimmern, von Tracy Price, 1824 Ogden Ave., wegen Buchmachens, und von Jas. Oszakiewski, 378 Elston Ave., wegen Verkaufs von geistigen Getränken an Minderjährige. Ferner lud er die Wirthe Joseph Nicholas, Frau K. E. Rich, L. Chiappe, Bernstein Bros., Connor & Coffin und Miner & Schlotter vor, um Gründe anzugeben, weshalb ihre Lizens nicht widerrufen werden sollte. Die Lokale befinden sich an der West Madison Str., zwischen Ashland Ave. und Morgan Str., und sollen der Sammelplatz von Dirnen sein.

„In dem Theil des Tenderloin auf der Westseite, welcher zwischen der Randolph und Peoria Str. liegt, sind über die Hälfte der Dirnen fast beständig unter dem Einfluß von Opium, Kokain und anderen Drogen," erzählte Polizeiinspektor Wheeler gestern Abend vor der Polizeidisziplinarbehörde, wo er die Geheimpolizisten Fitzmaurice und Bullis gegen die Anklage der Erhebung von Blutgeld von Dirnen und chinesischen Opiumhöllenbesitzern vertheidigen zu müssen glaubte. Aber außer dem Chinesen, welcher angeblich $2 die Woche Schutzgeld an die Angeklagten bezahlte, traten auch Gertrude Lee und Zettie McNair als Belastungszeugen auf. „Ich gab Fitzmaurice vor zwei Monaten $5," sagte die Lee, „damit er einen Italiener fortscheuche, der behauptet hatte, ich hätte ihn um $45 bestohlen. Ich gab das Geld Fitz', und er gab es dem Mann wieder. Außerdem bezahlte ich Bullis $5." Diese sich wochenlang dahinziehende Untersuchung wurde auch gestern noch nicht von der Disziplinarbehörde abgeschlossen.

Der Polizist Ed. Dolan, welcher in der Dienstzeit seinen Bezirk verlassen hatte, wurde einfach abgesetzt, und Polizist John Mooney, welcher im Dienst geschlafen hatte, wurde um fünf Tage Lohnabzug gestraft, und um zehn Tage Polizist Heavy „wegen Trinkens". Freigesprochen wurde aber Polizist Dolan, der sich in einen Geschäftsbetrieb gemischt haben soll, weil die Beschwerdeführer nicht erschienen waren. Für den so schwer bezichtigten Polizeileutnant Mulcahy erschien als Ehrenretter Advokat Forest, Präsident der South Side Protective Ass., welcher Mulcahy als treuen Freund dieser Gesellschaft schilderte. Forest vertheidigte bekanntlich auch den Stadtvater Brennan.

Von den sechs suspendirten Feuerwehrleuten, welche Herrn Western Starr angeblich die Auskunft gegeben haben sollen, auf die hin dieser seine Anklagen gegen den Feuerwehrchef Musham gründete, werden fünf ihre Stelle verlieren, wegen „Insuboordination". Musham ist dem Bürgermeister sehr an's Herz gewachsen und dieser hat das Vorgehen des Feuerwehrchefs mit den Worten „Ordnung muß sein" entschieden gebilligt, während Western Starr dasselbe erbärmliche Rache nennt und für eine Eigenmächtigkeit erklärt, die schwere Strafe verdient.

Der Arbeitshaussträfling Ald. Brennan wird noch immer im Countygefängniß als Ehrengast behandelt, und sein politischer Freund und jetziger Hüter, Sheriff Barrett, will dem Wahlbetrüger auch das Weihnachtsfest nicht verbittern, sondern ihn erst nach demselben in die Bridewell abführen, eine zarte Rücksichtnahme, die gewöhnlichen Dieben und anderem kleinen Gelichter nicht erzeigt wird. Brennan empfängt als „Ehrengast" zahlreiche Besucher; seine Wirthschaft hat er John O'Neill zur Verwaltung anvertraut, bis er die Sträflingsjacke wieder ausziehen darf.

* * *

Den seiner Zeit mitgetheilten Vorschlägen der Grundeigenthumsbörse gemäß hat die Behörde für örtliche Verbesserungen die Vorschriften für die Anlage von Bürgersteigen und Straßen dermaßen verändert, daß zur Unterlage auch Kies, gestampfte Felssteine oder „anderes ebenso gutes Material" benutzt werden darf, und nicht mehr ausschließlich, wie bisher, gestampfter Kalkstein, was bekanntlich zur Bildung eines „Rings" von Lieferanten dieses Materials geführt hat. Ferner braucht das aus Kohlenstaub bestehende Bett nur neun, statt zwölf Zoll Dicke zu besitzen.

* * *

Die Umwohner des Endpunktes der Southport Ave.-Straßenbahnlinie haben in Mendelssohns Halle, 1127 Southport Ave., gestern Abend einen Ausschuß ernannt, um Bundesrichter Groscup Beschwerden über den schlechten Betrieb auf jener Linie und den Mangel eines Wartezimmers an der Clark Str. und Southport Ave. vorzulegen. Ein Verein wurde gebildet, um andere Verbesserungen zu befürworten.

Die Kommission für die Einführung des Hochdruck-Wassersystems im Hauptgeschäftsviertel setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzer, Ald. Palmer; Ald. Badenoch, Ald. Harkin, Frank B. Noyes und W. D. Kerfoot. Die Kommission wird sich zunächst mit der Hauptfrage beschäftigen, nämlich der Beschaffung von Geldmitteln zur Ausführung der Anlage.

Für den Bürgerschutzverein zur Unterdrückung des Verbrechens ist ein Organisationsplan entworfen worden, welcher in der Vereinsversammlung in der „Illinois Trust and Savings Bank" heute Nachmittag um 4 Uhr vorgelegt wird.

Bundessenator Hopkins ist seinem Kampagneleiter Luman T. Hoy von Woodstock für einjährige politische Arbeit verpflichtet und versucht, ihm einen fetten Posten im Bundesdienst zu verschaffen. Darauf waren die Versuche, Hilfsschatzmeister Williams abzusetzen, zurückzuführen, die aber daran scheiterten, daß der Schatzamtssekretär Shaw die gegen Williams erhobenen Anklagen der Amtsmißverwaltung als unberechtigt abweisen mußte und zu dem schmutzigen Schacher keine Hand bieten wollte. Dann wandte man gegen General H. H. Thomas, den Inhaber des zweitbesten Amtes, das des Abschätzers im Zollamt ein, er sei zu alt, um jenen wichtigen Posten zu versehen, eine jüngere Kraft sei nöthig. Wie berichtet, ist Thomas bereits zur Abdankung aufgefordert worden, und seine Stellung soll nun Hoy erhalten.

Senator Hopkins und Hoy trafen heute hier zusammen.

Ald. John Powers von der 19. Ward verkündete gestern Abend im Freundeskreis gelegentlich eines Festessens, das er seinem Freunde Wm. J. Moran gab, er werde nach Ablauf seiner Amtszeit nicht wieder kandidiren, und er habe Timothy Ryan, einen der Geladenen und Neffen eines Politikers in jener Ward, zu seinem Nachfolger auserseshen. Er sang dann das Loblied des jungen Politikers, dessen Nomination bei dem gewaltigen Einfluß Powers' kaum zweifelhaft ist. „Unverschämter ist Stimmgebern von einem Stadtvater kaum je gesagt worden, daß nicht sie ihre Vertreter wählen," meinte heute Jemand in der Stadthalle.

Werther Herr Dr. Puskek! schreibt Frau Albertine Maas von Hoskins, Nebr., ich sage Ihnen herzlichen Dank, daß ich durch Ihre Medizin wieder gesund bin, was in meinem Alter besonders viel gilt. Ich will von Ihrer Medizin immer welche im Hause haben, so lange mich Gott leben läßt. Senden Sie mir Erkältungsmittel, da ich mich leicht erkälte. Ich empfehle Ihre Mittel, wo immer ich nur kann. Mitunter sind Leute jedoch ungläubig, weil sie schon angeführt wurden mit anderen Arzneien, denn es gibt in der Welt viele werthlose Medizinen und unehrliche Aerzte und Apotheker. Man muß aber nicht den Weizen mit der Spreu ausschütten. Ihre Mittel kann ich gewissenhaft empfehlen. ans

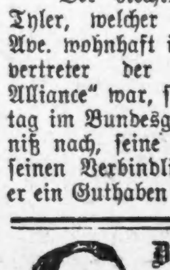
Drängte sich ihm angeblich auf.

Israel Neumann, 20 Jahre alt und Nr. 49 Frank Str. wohnhaft, suchte gestern im Kreisgericht um Ungiltigkeitserklärung seiner im Oktober dieses Jahres mit Yetta Cohen in New York nach jüdischem Ritus geschlossenen Ehe nach. Wie er angibt, war er aus seiner russischen Heimath am 2. Okt. dieses Jahres in New York angekommen. Er wurde direkt vom Landungsplatz von Yetta nach deren Wohnung geführt. Wenige Tage darauf fand trotz seines Sträubens seine Hochzeit mit der Landsmännin statt. Am 1. November brannte er dem Weibe, das sich ihm angeblich aufgedrängt hatte, nach Chicago durch. Bald darauf folgte Yetta ihm nach und ließ ihn wegen Verlassens verhaften. Er wurde von Richter Sabath freigesprochen. Neumann möchte nun aller Fesseln frei werden, die ihn etwa noch an Yetta ketten.

Interessante Angaben.

Den Angaben von Thomas C. MacMillen, Clerk im Bundesdistriktsgericht, gemäß wurde dort heute das 10,000. Gesuch um Schuldentlassung eingereicht. Seit das neue Bankerottgesetz im August 1898 in Kraft trat, sind 7000 Personen ihrer Schulden los und ledig gesprochen worden oder aber haben sich mit ihren Gläubigern auseinandergesetzt. Unter dem alten Bankerottgesetz hatten in elf Jahren nur halb soviel Personen, als seither in fünf Jahren, um Schuldentlastung nachgesucht.

* Der Rechtsanwalt William B. Tyler, welcher Nr. 6507 Marshfield Ave. wohnhaft ist und früher Rechtsvertreter der „Citizens' Mutual Alliance" war, suchte gestern Nachmittag im Bundesgericht um die Erlaubniß nach, seine Schulden abzustoßen; seinen Verbindlichkeiten, $8988, stellt er ein Guthaben von $1275 gegenüber.



Die Koch'sche Behandlung frei

Als ein Weihnachts-Geschenk

für die bedürftigen Schwindsüchtigen.

Alle Denjenigen, welche vor dem 10. Januar in irgend einem unserer dieser Institute in diesem Land vorsprechen geben wir unsere Dienste frei, wir verlangen nur Bezahlung für das Koch'sche Tuberkulin, welches wir zum Kostenpreis liefern. Unsere Offices befinden sich in 146 State Str., Chicago; 361 Boylston Ave., Boston; 277 Franklin Str., Buffalo; 1 South Str., Rochester; 501 North Eutaw Str., Baltimore, 1235 New York Ave., Washington; 128 Garfield Place, Cincinnati; 321 Penn Ave., Pittsburg, 50 — 22. Str., New York; 1502 Walnut Str., Philadelphia; 1021 State Str., Erie; Altoona, Pa.

Dr. Edward Koch ist der Erfinder des Apparates, welcher Schwindsucht und Asthma heilt durch Einführung der heilenden öligen Dämpfe des Koch'schen Einathmungs „Tuberkuline" in die Lungen.

Sprecht vor oder schreibt an die Office, die am nächsten gelegen ist. 14—31dez,1

Eine Novität — in — Kalendern — für — 1904.

Etwas ganz Neues, etwas das auch in den besten Häusern als Dekoration gebraucht werden kann. Unser

„Prima"-Fächer-Kalender

den wir unseren werthen Kunden frei per Post zusenden, für andere ist derselbe für den Preis von 50c in unserer Office zu haben.

Dieser Kalender ist ein wirkliches Kunstwerk, wunderschön in Farben und Gold ausgeführt.

Kostenfrei per Post versandt mit jeder ersten Bestellung für unser „Prima Cabinet"-Bier ($1.40 für 2 Dutzend-Kiste) oder für unser „Prima-Tonic" ($2 per 2 Dutzend-Kiste.)

PRIMA CABINET wird von Kennern als das beste Bier Chicago's geschätzt.

PRIMA TONIC Reiner Honig, Malz und Hopfen-Extract. Ein ideales Getränk für Nervöse, Genesende, Kinder und stillende Mütter.

INDEPENDENT BREWING ASSOCIATION, 586--612 N. Halsted Str.

Tele-hone North 645.

Die Thüren auf.

Die Schulhäuser jetzt auch politischen Versammlungen geöffnet.

Eine Mission im Schullokal.

„Arbeiterfreundschaft".—Die Spezialsteuerfrage.—Ankauf von Spielplätzen.—Supt. Cooley verficht die Nothwendigkeit der städtischen Normalschule.

Der Schulrath hat gestern Abend dem Wunsche der Federation of Labor, des Turnbezirks Chicago und des Delegatentages der Municipal Ownership-Liga entsprochen und die Benutzung der Schulgebäude zu „Verstadtlichungs"-Versammlungen gegen Bestreitung der dadurch erwachsenden Unkosten gestattet; mehrere Mitglieder des Schulraths haben nämlich, wie sie sagten, ermittelt, daß die Bevölkerung wünscht, daß die Schulgebäude zu Arbeiterversammlungen hergegeben werden. Dem Böhmischen Schulverein wurde gestattet, in der Cirka-Schule unter den üblichen Bedingungen Klassen für böhmischen Unterricht einzurichten, und Supt. Frawley von der Methodisten-Stadtmission wurde die Abhaltung von religiösen Versammlungen in dem gemietheten Schulhause an der Monticello und Cullom Avenue gestattet.

Auf Ersuchen des Bürgermeisters wurden, unter der staatsobergerichtlichen Entscheidung, $21,412.38, welche im Stadtschatzamt zur Bezahlung von Sondersteuern hinterlegt sind, aber zurückbehalten worden waren, freigegeben, da aber aus der staatsobergerichtlichen Entscheidung nicht ersichtlich ist, ob auch Schulland in ursprünglich für Schulzwecke angewiesenen Gemarkungen für Straßenbauten und ähnliche Zwecke besteuert werden kann, so lehnte der Schulrath ein anderes Ansinnen des Bürgermeisters ab, dem Rechtsberather des Schulraths weitere Maßnahmen in der Sache zu untersagen.

Architekt Mundie wurde mit $8300 Jahresgehalt wieder angestellt, ferner acht Superintendenten und mehrere Zeichner in seinem Bureau. Mundie will zurücktreten, falls er nicht von den gegen seine Amtsverwaltung erhobenen Beschuldigungen entlastet wird. Am nächsten Montag beginnt die Untersuchung durch den Ausschuß für Gebäude und Grundstück.

Zu Leitern von Schulen wurden folgende Lehrer befördert zu dem beigefügten Gehalt: Ambrose B. Wright, neue Schule, Ohio Str. und Sawyer Ave., $1200; Esther Barker, neue Schule, Park und 50. Ave., $1500; Jas. E. Walsh, neue Schule, 50. Pl. und Washtenaw Ave., $1600; Henry F. Kling, Webster-Schule, $1600. Die Gehälter der Lehrer von verkrüppelten Kindern wurden um je $300 das Jahr erhöht, dafür müssen diese Lehrer aber besondere Kenntnisse in der Gesundheitslehre nachweisen.

Der Rechtsberather wurde angewiesen, Enteignungsverfahren für nachbenanntes Eigenthum für Schulzwecke einzuleiten: Spielplatz, 100 bei 20 Fuß, für die Harvard-Schule; Bauplatz, 120 bei 125 Fuß, Southport Ave. und Grace Str.; Spielplätze: 99 bei 132 Fuß, für die Robert Morris-Schule; 60 b. 90 Fuß, für die Shields-Schule; 25 bei 125 Fuß, Drummond-Schule; 12 bei 136 Fuß, Raymond-Schule; 25 b. 110 Fuß Ellen Mitchell-Schule.

Um 14 Tage verschoben wurde die Frage der Benennung mehrerer Schulhäuser, da Dr. Kuflewski für seinen Landsmann, den berühmten Astronomen Kopernikus, einstand, und dessen Verdienste um die Wissenschaft sogar über die aller anderen Vorgeschlagenen zusammengenommen, einschließlich Pestalozzis, stellte und mit der bissigen Bemerkung schloß, Kopernikus' Name werde noch fortleben, wenn die Mitglieder des Schulraths längst vermodert seien.

In der Lyman Trumbull-Schule wird nach Neujahr ein Dreimonatskursus für Steinhauerlehrlinge eingerichtet werden, welche noch die Schule besuchen müssen. Die Lehrlinge erhalten von ihren Arbeitgebern Bezahlung für die Zeit des Schulbesuchs.

* * *

Supt. Cooley hat auf die Montag mitgetheilten Auslassungen des Erzbischofs Quigley, daß die Verpflichtung für Lehramtskandidaten, eine Normalschule zu besuchen, bedrückend sei, ausführlich geantwortet. Herr Cooley erklärt, daß der Lehrberuf eine besondere Ausbildung erforderlich mache, wie sie der Staat auch von Aerzten und Rechtsanwälten verlange, daß der Lehrer nicht allein wissenschaftlich gebildet, sondern für seinen Beruf besonders vorbereitet sein müsse, und um das Kind theoretisch und praktisch zu kennen, sich unter erfahrenen Lehrern im Lehren ausbilden müsse. Viele Lehrer hätten viele Jahre fleißiger Arbeit benöthigt, um das leisten zu können, was sie jetzt nach Absolvirung der Normalschule vermöchten. Würde die städtische Normalschule aufgehoben, so würden den Lehramtskandidaten große Unkosten durch den Besuch der gleiche Ziele verfolgenden Abtheilung der Chicagoer Universität oder der außerhalb der Stadt befindlichen Staatsanstalten erwachsen; diese Anstalten hätten für den Chicagoer Lehrer aber bedenkliche Nachtheile, denn die Chicagoer Universitäts-Schule sei eine religiöse, und ein Besuch der staatlichen Anstalten befähige ferner den Lehrer nicht in geeigneter Weise für den Unterricht in den von den verschiedenartigsten (Völker-) Elementen besuchten Schulen Chicagos. Prof. Cooley verwies auch auf die Thatsache, daß die Normalschulen überall im Lande in gewaltiger Zunahme begriffen seien und ihr Besuch sich seit zwölf Jahren mehr als verdoppelt habe. Zurückzustehen sei Rückschritt.

Die Dienstbotenfrage.

Scharfer Angriff auf die Arbeits-Nachweisbureaux.

Frl. Francis Kellor, welche sich die Bekämpfung der Arbeits-Nachweisbureaux zur Aufgabe gemacht hat, hielt gestern einen Vortrag vor dem „Chicago Woman's Club," in dem sie behauptete, daß die genannten Anstalten zum großen Theile die Schuld an dem Dienstbotenübel trügen. Auf ihre Machenschaften sei es zurückzuführen, daß die Dienstboten so hohe Löhne verlangten und ihre Stellen so häufig wechselten. Auch sei auf die Empfehlungen, welche die Bureaux den Dienstboten ausstellten, sehr oft kein Verlaß, und ihre Besitzer machten sich auch kein Gewissen daraus, ein Mädchen, das außer Stelle ist, nach einem schlechten Hause zu schicken. Um nur recht viele Gebühren einzuheimsen, veranlaßten oft die Besitzer von Nachweisbureaux Mädchen, die sie untergebracht, ihre Stelle aufzugeben, um eine andere, besser bezahlte, anzunehmen, wobei natürlich wieder eine Gebühr für sie abfalle. Auch unterwiesen sie unerfahrene Dienstboten in allerlei Kniffen und Schlichen, und seien dadurch auch für die Unehrlichkeit verantwortlich, die unter einem Theil der Dienstboten bestehe. Die Hausfrauen würden die Dienstbotenfrage nie zufriedenstellend lösen können, bis sie dem Nachweisbureau den Garaus gemacht hätten.

Beamtenwahl.

Der Hamburger Klub verband mit seiner letzten Generalversammlung die Neuwahl von Beamten. Das Ergebniß war folgendes: Otto Lorenz, Präsident; Max Reif, Vize-Präsident; Hans Thompsen, prot. Sekretär; August Witt, Finanz-Sekretär; Johannes Wulff, Schatzmeister; Karl Koepke, Bibliothekar; Mitglieder des Verwaltungsrathes: Ernst Steinhoff, Hermann Riesche, Bernhard Wahlstedt; Mitglieder des Vergnügungskomites: Charles Horn, Vorsitzender; Max Reif, August Witt, John Wulff, Fritz Bruhnke, W. Rohde, H. Riesche, Wilhelm Thielsen, H. Thompsen und Karl Koepke.

Eine starke Erkältung

hat fast immer gefährliche Folgen. Schützt den Körper vor plötzlichen Erkältungen, Schüttelfrost, Anfällen von Malaria-Fieber und kaltem Fieber durch den Gebrauch von Hostetters Magenbitters. Es ist der beste Schutz, den es gibt in dieser Jahreszeit, und Niemand sollte ohne dasselbe sein. Es heilt auch Dyspepsie, Unverdaulichkeit, Nervösität, Schlaflosigkeit und Nierenleiden. Versäumt nicht es zu versuchen. Verlangt von Eurem Apotheker unseren 1904 Kalender.

Hostetter's Magen-Bitters.

Grundeigenthumsübertragung.

Zum dritten Male seit 1899 wurde gestern das Gebäude und das Pachtrecht der Liegenschaft Nr. 119 bis 124 La Salle Straße einem neuen Besitzer übertragen. Diesmal handelte es sich um eine nominelle Uebertragung. Bronson B. Tuttle, von Chicago, trat Gebäude und Pachtrecht an W. J. Morgan, in Milwaukee, ab. Das Grundstück, 29 bei 101 Fuß, ist mit einem neun Stockwerke hohen Backsteingebäude bebaut. Die Grundrente ist $10,000 jährlich. Die letzte Steuerabschätzungsbehörde hatte die Liegenschaft auf $255,750 bewerthet. — Die Leitung der Chicagoer Universität hat gestern eine Million Dollars zum Ankauf weiteren Grundeigenthums an der südlichen Front der Midway Plaisance angewiesen. Das Kaufrecht wurde angeblich vorher erlangt. Ein großer Spielplatz und ein permanentes Stadium sollen dort angelegt werden.

Reklame bis zum Straßenskandal

Aus Paris wird uns geschrieben: Heulen und Zähneklappern nach einer furchtbar aufgeregten Nacht — dies war das Ergebniß der vom „Matin" angestellten Bewerbung um seinen letzten, 7000 Fr. betragenden Schatz. Die ganze Woche hatten Hunderttausende Männlein und Weiblein, Vornehme und Geringe, die Anlage am Trocadero, dem Pre Catelan, la Muette und andere Stellen im Bois de Boulogne, die Parks Moutsouri und Monceaux die Cité-Insel und noch viele andere Oertlichkeiten in Paris unermüdlich abgesucht, um diesen Schatz zu finden. Es gab große Zusammenrottungen, Aufläufe, so daß die Polizei in Athem gehalten wurde. Am Trocadero wurden zwei Mitarbeiter des „Matin" erkannt. Sie mußten ihre Hüte abziehen und von einigen Damen untersuchen lassen, die sich gemerkt hatten, der Schatz sei, laut „Matin", in Manneshöhe versteckt. Man suchte, wühlte und kroch überall hin — bei Nacht mit Laternen, alle waren mit Brillen, Spiegeln und sonstigen Hilfsmitteln bewaffnet, es gab auch Führer, die sich eine Gebühr von dem gefundenen Schatz ausbedangen. Auch kecke Spaßmacher fehlten nicht; am harmlosesten war noch ein Herr, welcher einer Dame zuredete: „Gnädige Frau suchen den Schatz. Ich bin ein solcher."

Nachdem er die ganze Woche seine Leser in Paris herumgegaukelt, versicherte der Feuilletonschreiber des „Matin", in der Sonntagnummer würde die Stelle, wo der Schatz geborgen, endgiltig in bestimmtester Weise bezeichnet sein. Die Druckerei des Blattes wurde die ganze Nacht von einer immerfort anschwellenden Menge belagert. Um 5 Uhr riß man sich um die ersten Abdrücke. Und nun begann auch ein stürmischer, nicht endenwollender Wettlauf nach der Cité, sodaß sich die Fenster öffneten und die im Schlafe Gestörten erschrocken fragten, ob eine Revolution ausgebrochen oder ein Attentat erfolgt sei. In der engen Rue Nassillon, unweit Notredame, wurde um 9 Uhr die auf 7000 Fr. lautende Schaumünze hinter dem Gitter des Fensters eines Stallgebäudes entdeckt. Das Blatt hatte angegeben, „zwischen dem fünften und sechsten Ruderer des Schiffes." Richtig, über dem Fenster ist das Wappen der Stadt Paris eingemeißelt: ein Schiff mit Ruderern. Wer aber hätte dies errathen können! Die Menge der getäuschten Sucher gerieth in Wuth, schrie „Verrath" — wie immer, wenn irgend etwas mißlingt. Viele hatten in den letzten Wochen vergeblich gesucht, Arbeit und Geschäft hintangesetzt, Geld ausgegeben; der letzte größte Schatz war ihre „letzte Hoffnung" gewesen.

Eben hat auch der „Petit Parisien" seine Urflasche entsiegelt und deren Inhalt, 39,588 Weizenkörner, 1904 Gramm schwer, feierlich feststellen lassen. Nicht weniger als 1,314,801 seiner Leser hatten den Inhalt ähnlicher Flaschen gezählt und gewogen. Der Blechschläger Varesi, dessen Flascheninhalt, 39,588 Körner, desjenigen der Urflasche gleich kam, erhielt den ersten Gewinn. Es war nachgewiesen worden daß mit 100,000 Zählern das Blatt schon ein gutes Geschäft habe machen müssen. Daß es der Dummen weit über eine Million sein würden, hatte Niemand geglaubt.

Leset die „Sonntagpost".

KARLSBAD

Karlsbads weltberühmte Quellen und Quellen-Produkte sind das beste und wirksamste

natürliche Heilmittel

gegen Krankheiten des Magens, der Leber, Milz, Nieren, der Harnorgane, der Prostata; gegen Diabetes mellitus (Zuckerruhr); Gallen-, Blasen- und Nierenstein, Gicht, chronischen Rheumatismus etc.

Die

Natürlichen Karlsbader

Mineralwässer, Sprudelsalz, krystallisirt und pulverisirt für

Trinkkuren im Hause

sowie die Karlsbader Sprudelpastillen, Sprudelseife, Sprudellauge und Sprudellaugensalz

sind vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen, Droguerien und Apotheken.

Karlsbader Mineralwasser-Versendung

Löbel Schottländer, Karlsbad (Böhmen).

EISNER & MENDELSON CO. of N. Y.

Alleinige Agenten für die Ver. Staaten,

77 WARREN STR. NEW YORK. 15ol,do,1j

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'.—„The Man from Blankleys".
Grand Opera House.—„Twelfth Night."
Garrick. — „The Pit."
Studebaker. — „The Yankee Consul."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Howards Theater.—„Way down East."
Iroquois. — „Mr. Bluebeard".
Bush Temple of Music.—„La Belle Russe."
Cleveland Theater.—„Winchester."
New American.—„Fabio Romani."
Kienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters."
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Fritzchen Pohl.

Novellette von J. E. B.

Frau Enderlein ging bedächtigen Schrittes den gelben Sandweg des Jakober Friedhofes entlang. Es war kein einsamer, weltentlegener Friedhof, einmal war er es gewesen; aber jetzt hielt ihn die Vorstadt mit ihren steinernen Armen ganz umschlungen. Hohe Neubauten sahen von allen Seiten herein; am Eingange klingelten die Tramwagen vorbei, und hinten, wo die alten Bäume standen, rollten und pfiffen die Bahnzüge.

„Aber das stört die Todten da unten nicht, die hören jetzt die himmlische Musik," dachte Frau Enderlein und trat behutsam zu einem weißen Kreuz, um den großen Kranz von Farn und Chrysanthemen gerade zu richten. — Alle Gräber waren mit Palmen, leuchtenden Blumen und grünen Gewinden geschmückt. Es war ein paar Tage nach Allerseelen, ein kühler dämmriger November-Abend; weit und breit sah man keinen Menschen, und ohne Frau Enderlein wäre wohl der Topf da mit den riesengroßen Astern umgestürzt geblieben, und die schöne Bandschleife dort hätte sich noch weiter in den Strauch verwickelt.

Frau Enderlein rückte und stellte alles zu recht, leise und ehrfurchtsvoll. Ihr war immer ein wenig feierlich zu Muth, hier zwischen den Kreuzen und Denksteinen, obschon sie jeden zweiten Tag ihren Gang durch den Friedhof machte, allemal, wenn sie von Frau Justizrath zurückkehrte, wo sie der alten Magd aushalf.

Große Waschtage übernahm sie bloß noch ein- oder zweimaal die Woche. Gottlob, sie hatte die harte Arbeit nicht mehr so nöthig. Aus Anhänglichkeit, und damit ihr die Zeit nicht zu lang würde, kam sie noch in ein paar ihrer alten Häuser.

Frau Enderlein war eine kleine und stämmige Frau von etwa sechzig Jahren, mit reichlichem, grauem Haar und einem schwarzen, blau und grün geblümten „Schal". AmSonntag trug sie einen von Frau Justizrath abgelegten Mantel und Hut. Zu Hause hatte sie eine gemüthliche Stube mit weißgehäkelten Decken und Geranienstöcken am Fenster. Sie liebte die Blumen und die Natur, so „das Nachdenkliche", und weil es ihr in denWald hinaus zu weit und im Stadtpark zu fein war, kam sie so oft sie nur konnte, auf den Jakober Friedhof. Da hatte sie Natur und Blumen vom ersten gelben Krokus bis zur letzten Aster, auf die der Dezemberschnee fiel.

Auf einmal blieb Frau Enderlein entsetzt vor einem hohen, schwarzen Obelisken stehen, auf dem in goldenen Lettern geschrieben war, daß hier Frau Amalie Weißenhorn, Fabrikbesitzerswittwe in Gott ruhe. — Du lieber Himmel, wie sah das Grab aus! — Noch vorgestern eines der am reichsten geschmückten, war es heute das Bild roher Verwüstung; von einer prächtigen Fächerpalme waren drei Blätter abgeknickt, und der wundervolle Kranz mit den Theerosen und der aus buntem Herbstlaub waren weg. Von den dunkelrothen Alpenveilchen, die in dichter Reihe um das Grab gepflanzt waren, war die Hälfte der Stöcke ausgegraben oder zertreten.

Frau Enderlein schlug dieHände zusammen. Was für ein schlechter, verworfener Mensch hatte da gehaust. So waren die Leute heutzutage: „KeineReligion und keinen Respekt mehr vor nichts, nicht einmal vor den Todten!" Wie entsetzlich, an den Gräbern sich zu vergreifen, sie zu berauben! Das war ja nahezu wie die gräßlichen Leichenräuber, von denen sie neulich bei ihrer einsamen Abendsuppe im Sonntagsblättchen gelesen.

Frau Enderlein graute es fast, so im Abenddunkel allein vor dem verwüsteten Grabe. Ringsum lagen abgebrochene Blätter und Blumen, gerade, wie wenn die Unthat eben erst geschehen wäre.

Und wie sie das dachte, hörte sie zögernde Schritte. Sie drehte sich um; ein kleiner Junge kam daher, der sich nach rechts und links umschaute. Frau Enderlein trat zurück hinter eine dichte Hängeesche. Der Junge stand still, sah noch einmal gegen den Hauptweg und schlich dann rasch zum Grabe von Frau Amalie Weißenhorn heran. Er reckte sich weit über das kunstvolle, schwarze Eisengitter — so nun hatte er das Mooskreuz mit den feinen, weißen Blüthen glücklich erwischt.

Im selben Augenblick aber faßte ihn die Hand der alten Wäscherin.

„Du Bösewicht, Du Dieb, DuGrabschänder!"

Frau Enderlein zitterte vor Zorn und schüttelte den kleinen Jungen, daß sein Kittel fast in Stücke ging.

„Wo hast Du die Kränze hingeschleppt, den schönen mit den Rosen und alle die Alpenveilchen? Wo?"

Der Junge flog nur so hin und her; er versuchte, sich loszureißen, aber Frau Enderlein hielt fest.

„Nein! Los kommst Du nicht. Gesteh', was hast Du angefangen mit den Blumen?"

Der Junge gab keine Antwort.

„Hast Du Helfershelfer? Habt Ihr die Stöcke am Ende gar verkaufen wollen? Heuzutage ist ja alles möglich! — Ihr seid wohl eine ganze Bande?"

Der Junge schüttelte stumm den Kopf.

„Wie heißt Du?"

Diese harmlose Frage wurde mit einem undeutlichen Gemurmel beantwortet.

„Nun? Kannst Du nicht deutlich reden? Wie? Fritzchen Pohl? So? ein schönes Fritzchen! Ein Fritzchen, der das Zuchthaus verdient und vor Allem eine tüchtige Tracht Schläge."

In diesem Augenblick erscholl die Glocke, die ankündigte, daß der Friedhof geschlossen werde.

Frau Enderlein zog den kleinen Missethäter nach dem Hauptweg und sah sich nach dem Todtengräber um, dem sie ihren Gefangenen überliefern wollte.

Aber draußen am Eingang stand ja auch immer ein Schutzmann. Das war vielleicht das Richtigere.

„So," sagte sie, als sie draußen auf dem Platz den Mann mit den blanken Knöpfen entdeckte, „so, der wird ja wissen, was man mit solch' einem Früchtchen anfängt!"

Der Junge sah nach dem Schutzmann und zerrte die Enderlein zurück.

„Nein — nein, nicht! — Wenn er's dem Vater sagt — der schlägt mich so furchtbar."

Der Kleine stieß das mit einem so plötzlichen Aufschluchzen hervor, so angstvoll, daß Frau Enderlein stehen blieb.

Wie der Junge schlecht aussah, nun, da der Laternenschein auf ihn fiel — hohläugig, mager — und was für dünne, zerrissene Hosen! und die Füße steckten bloß in zerrissenen Gummischuhen.

„Was hast Du heute zu Mittag gegessen?" fragte Frau Enderlein grimmig.

Der Junge sah sie erstaunt an.

„Ein — ein Stück Brot," — er war noch halb im Schluchzen, obgleich Frau Enderlein von dem Schutzmann weglenkte — „ein Stück Brot und in der Schublade war noch Käse, aber es war blos noch so 'ne Rinde."

„Warum hat die Mutter nichts gekocht?"

„Sie ist todt — schon lange. Und sonst hat mir der Vater immer 15 Pfennige gegeben, daß ich unten bei der Wirthsfrau essen könne; aber jetzt sagt er manchmal, er habe selber nichts."

„Was ist er."

„Er geht in die Spinnerei. Aber jetzt ist er immer so böse und am Morgen kocht er auch keinen Kaffee mehr."

„Willst Du mir jetzt sagen, was Du mit den Kränzen angefangen hast?"

Fritzchen Pohl drückte stumm das Kinn an die Brust.

„Du lieber Gott, was ist das für ein störrischer Junge!"

Frau Enderlein zog den Knaben unschlüssig eine Strecke weiter. Was wollte sie eigentlich mit ihm?

„Hast Du Hunger?" fing sie plötzlich wieder an.

„Ja — ja!" nickte Fritzchen Pohl und sah vertrauend zu der Frau auf, die so einsichtsvolle Fragen stellte.

Frau Enderlein führte den kleinen Wicht durch die breiten Straßen, bog dann in eine Gasse ein und noch um ein paar Ecken.

Schließlich ging es vier dunkleTreppen hinauf. Fritzchen Pohl wurde wieder bange. Vor der Stubenthür versuchte er sich loszureißen.

„Halt, mein Sohn!" sagte Frau Enderlein, schob den Jungen hinein, drehte den Schlüssel und zog ihn ab. Dann legte sie ihren geblümten Schal weg und ging zur Ofenecke, wo auf einer Kommode derPetroleumherd und allerlei Geschirr schön sauber beisammenstanden.

Sie zündete die Flammen an, stellte zweiTöpfe hin und begann dann, einen Teller voll gekochter Kartoffeln in Scheiben zu schneiden.

Fritzchen Pohl stand an der Thüre und sah mit gespannter Aufmerksamkeit zu. Jetzt nahm sie den großen — und jetzt auch noch die drei kleineren! Er trat einen Schritt näher, um zu beobachten, wie die Kartoffeln nun in dem heißen Fett protzelten. Ein wunderschöner Duft zog durch das ganze Zimmer.

„Da setz Dich her!" sagte Frau Enderlein, die den Tisch gedeckt hatte. — „Und daß Du mir nichts verschüttest."

Ganz ungläubig sah Fritzchen Pohl zu, wie das Schüsselchen sich vor ihm mit Milchkaffee füllte. Dann breitete sich über sein mageres Gesicht ein Ausdruck unbeschreiblichen Behagens. Er biß von dem Brot herunter, langte mit dem Löffel nach den bräunlich gerösteten Kartoffeln, die ihm Frau Enderlein zuschob und setzte das Schüsselchen an. Schuld und Angst und die ganze Noth seines jämmerlichen Daseins waren vergessen, er gab sich vollständig dem schönen Augenblicke hin.

Ein Tischgespräch entstand nicht. — Frau Enderlein, die wenig aß, betrachtete prüfend ihren kleinen Gast und seufzte ein paar mal vernehmlich.

Endlich war der Kartoffelteller leer. Drei Mal hatte Fritzchen Pohl sein Schüsselchen ausgetrunken. Er stand auf und streckte sich. Seine Backen waren von dem warmen Trank geröthet. Er sah Frau Enderlein nach, die das Geschirr wegtrug, wie wenn er auf etwas wartete. Dann aber trat er auf sie zu:

„Sie, wollen Sie mich jetzt hauen," sagte er bereitwillig. Nach dem schönen Milchkaffee und den vielen Kartoffeln war es nur billig, daß er nun die Schläge in Empfang nahm, die die Frau ihm versprochen.

Frau Enderlein stellte den leeren Milchtopf hin, um die Hände zusammenzuschlagen.

„Was bist Du für ein seltsamer Junge! — Nein, schlagen mag ich Dich nun nicht mehr. Aber wenn ich da fertig bin, werden wir noch ein Wort miteinander reden. Mein Gott, so klein, wohl kaum neun Jahre alt, und schon ein Dieb, schon so sündhaft!"

Fritzchen Pohl hatte nur das eine gehört, daß sie ihn nicht „hauen" wollte, und er sah sie ebenso erstaunt an, wie sie ihn. Das ging über die Erfahrungen, die er bisher in der Welt gemacht hatte.

„Sie, soll ich Ihnen Wasser herauftragen oder Holz, oder soll ich Oel holen?" fragte er voll Eifer. Er wollte doch der Frau auch etwas Gutes thun. „Oder — soll ich es Ihnen jetzt sagen wegen den Kränzen?"

Er drückte verlegen den Arm in die Augen.

„Ich hab sie zu Frau Schwarz getragen, hinten an der Mauer; die hat gar nichts und die rothen Blumen hab' ich ihr einpflanzen wollen; nur sind viele abgebrochen. Sie war immer nett mit mir; wenn ich zu ihr in den Laden kam, gab sie mir Zuckerkandis und Semmel und manchmal strich sie mir über den Kopf — so," Fritzchen Pohl fuhr sich mit der Hand über sein borstiges Haar. „Und ich hab' ihr aus Rosa von Tannenburg vorgelesen. Sie hat immer gehustet und Vater sagte mir, mit ihrem Laden sei nichts los, der liege zu weit hinten in der Gasse. Und Frau Weißenhorn braucht nicht so viel Blumen, die war nicht nett und ihr Kutscher hat mir mal eins hingezwickt mit der Peitsche, weil ich hintenauf saß, und da hat sie gelacht......"

Frau Enderlein athmete erleichtert auf:

„Nun, also, so ganz böse nicht! — Aber, Junge, Junge, Unrecht war es doch, die Kränze wegzutragen. Es ist immer eine Sünde, anderen Leuten etwas zu nehmen, und heute Nacht, wenn Du betest, — mußt Du den lieben Gott —"

„Ich bet' nicht mehr zum lieben Gott," sagte Fritzchen bestimmt.

Frau Enderlein sah ihn entsetzt an.

„Nein, ich bete nicht mehr. Er hört doch nicht auf mich. Wie die Frau Schwarz krank war und sie sagten, daß sie sterben müsse, da habe ich immerfort gebetet: Lieber Gott, mach' doch die Frau Schwarz wieder gesund!" — Und er hat's doch nicht gethan. Früher habe ich manchmal gebetet, er solle machen, daß Vater mich nicht mehr so schlägt, wenn erNachts heimkommt und daß ich so ein schönes Mittagessen bekomme, wie der Hilpold, der in der Schule neben mir sitzt, und feste Stiefel hat, mit denen man in den Schnee treten kann. — Nein, nun bete ich gar nicht mehr."

„Junge, Junge," rief Frau Enderlein und faßte das Fritzchen,als ob sie es noch einmal schütteln wollte. „Hör mit demLästern auf! Da kriegt man ja einen völligen Schrecken davon! So dürfen wir nicht sein — so nicht, daß wir im Beten ablassen, wenn der liebe Gott nicht gleich hilft. Er weiß doch am besten, was uns gut ist. Und — Beten ist überhaupt gut! Beten ist immer gut."

Sie hatte die Hände gefaltet und sah Fritzchen Pohl, der unüberzeugt und störrisch vor ihr stand, bekümmert an.

Da schlug es draußen auf der Turmuhr sieben. Der Junge griff hastig nach seiner Mütze.

„Nun muß ich heimlaufen. Um die Zeit kommt manchmal der Vater nach Hause und dann wird er schrecklich böse, wenn ich nicht da bin. Adieu! Ich danke recht vielmal!"

Aber Frau Enderlein hielt seine Hand fest:

„Und an das Grab, das Du so übel zugerichtet hast, denkst Du gar nicht mehr? Wenn nun Frau Weißenhorn heruntersieht? Und Frau Schwarz — meinst Du, daß die eine Freude an gestohlenen Blumen hat?"

Fritzchen Pohl machte große Augen. Er versuchte sich vorzustellen, wie die beiden Frauen erstaunt auf ihre verwandelten Gräber herabschauten.

„Morgen kommst Du um vier auf den Friedhof, damit wir alles so gut wie möglich wieder herrichten und nun geh' in Gottes Namen!"

Sie schloß dieThür auf und sah dem Jungen nach, wie er in seinen schlechten Gummischuhen die Treppe hinuntersprang.

* * *

Viermal hatte die Thurmuhr schon wieder die Stunde geschlagen, und noch lag Frau Enderlein wach in ihrem Alkoven.

Du gütiger Himmel, was hatte sie sich da vom Friedhof geholt! Wer hatte sie geheißen, sich den Jungen aufzuladen! — Eine Jacke konnte sie ihm vielleicht aus ihrem alten, grauen Rock schneiden! Aber Beinkleider? Trug wohl der Frau Justizrath ihr Enkel, der Bernhard, seine blauen diesenWinter nicht mehr? Wäre am Ende auch ein Paar Stiefeln von ihm zu bekommen?

Und dann mit dem Essen? Sollte sie den Jungen am Abend wieder herkommen lassen? Sie mußte einmal mit dem Vater reden. Der trank offenbar und war natürlich grob.

Vielleicht sollte man das Kind ganz wegnehmen? Vielleicht wußte da der Herr Justizrath einen Weg oder Fritzchens Lehrer.

Nein, diese Sorgen, sie drehte sich seufzend auf die andere Seite. Und dann — das war ja alles nicht die Hauptsache; aber das Inwendige, die Religion! Schrecklich dies Durcheinander in dem kleinen Kopf! Das war ja so weit schön, wie der Junge an der armen Frau Schwarz hing. Aber der Trotz, die Gottlosigkeit! Nicht mehr beten wollte er!

Das war schwer, sehr schwer wieder gut zu machen, wenn der Glaube an dem lieben Got einmal zu wanken begonnen hat . . .

Nein, so schwer, wie Frau Enderlein meinte, war es doch nicht. Fern, in einem anderen Winkel der Stadt lag auf einem alten Sofa Fritzchen Pohl ebenfalls schlaflos.

Sonst wenn er Nachts erwachte, lauschte er ängstlich, ob der Vater heimkomme, der stieß dann an dieThüren, daß es krachte und tappte im Finstern durch die Stube, fluchend und schreiend, so daß der kleine Junge sich zitternd in die Ecke drückte. Heute Nacht hatte Fritzchen Pohl an ganz andere Dinge zu denken. Ah, wie die Kartoffeln gut gewesen waren! Ob er morgen wieder mit der Frau heimgehen durfte? Ob es wohl wieder so was Schönes gab? Er strich sein mageres Bäuchlein vor freudiger Erwartung.— Und daß ihn die Frau nicht geschlagen hatte; die war aber zu nett — eigentlich fast so nett wie Frau Schwarz. Vielleicht mochte sie auch gern Rosa von Tannenburg hören oder den Heinrich von Eichenfels.

In dem verwahrlosten, einsamen Jungen stieg ein warmes heimathliches Gefühl auf. Und plötzlich kam ihm ein Gedanke: Der liebe Gott hatte am Ende damals doch ein bischen auf ihn gehört und ihm statt der FrauSchwarz diese neue Frau geschickt. Vielleicht hatte er die Frau Schwarz nicht mehr gesund machen können. Der Lehrer sagte zwar, der liebe Gott könne alles — es war sehr schwierig, über diese Dinge nachzudenken.

Da setzte sich Fritzchen auf, und während Frau Enderlein noch darüber seufzte, wie sie den Jungen wieder mit dem lieben Gott zusammenbringe, hatte sein Kindersinn schon den Weg gefunden.

„Lieber Gott," sprach er vor sich hin, „ich danke Dir recht schön, daß Du gemacht hast, daß die Frau mich genommen hat. Ich will auch nie mehr die Kränze wegnehmen. Und wenn Du etwa im Himmel die Frau Schwarz siehst, so sag' ihr bitte, es sei jetzt eine andere Frau nett mit mir. Und der Frau Weißenhorn sage, es thue mir leid —"

Er hielt an, etwas ganz Prachtvolles fiel ihm ein: Morgen Nachmittag war keine Schule; da konnte er vor vier Uhr hinauflaufen zur Steingrube, wo der Wald anfing. Dort waren noch ganz viel grüne und bunte Zweige und rothe und blaue Beeren. Da nahm er so viel, als er nur tragen konnte und machte auf dem Friedhofe zwei große Büschel — die waren dann von ihm geschenkt, nicht gestohlen — einen für Frau Schwarz und — er athmete stark, denn das war ein großer Entschluß — einen für Frau Weißenhorn.

Befriedigt legte er sich unter seine schlechte Decke. Nach einer kleinen Weile fuhr er noch einmal auf:

„Aber, nicht wahr, lieber Gott, das schadet nichts. Den für Frau Schwarz mach' ich ein wenig größer, und da thu' ich auch alle rothen Beeren hinein."

Leset die „Sonntagpost".

— Unter Studentinnen. — Studentin A.: „Gestern warst Du mit unserem Kommilitonen, Baron v. Knigg, imHutladen? Warum hast Du Dir den Modellhut nicht gekauft, von dem Du sagtest, er wäre Dein Ideal?" — Studentin B.: „Ach was, er stand mir nicht gut!" — Studentin A. (boshaft): „Für wieviel sollte er Dir gutstehen?"

Cincinnati und zurück, $10.70.

Louisville und zurück, $10.70.

Indianapolis und zurück, $6.70.

Monon-Route Feiertags-Raten.

Nach anderen Plätzen verhältnißmäßig gleich billig. Stadt-Ticket-Office, 232 Clark Str. Telephon: Harrison 1267. dj17–24

— Verschnappt. — Madame: „Ob man das in der Nachbarschaft gehört hat, wie ich mich eben mit meinem Mann zankte?" — Dienstmädchen: „Gott bewahre, Madame, das konnte man ja kaum an der Thüre hören!"

Feiertags-Raten.

Chicago & Northwestern Bahn.

Am 24., 25. und 31. Dez. 1903 und am 1. Jan. 1904. Einzelheiten in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station. dez19,21,22,23,24,26,28,29,30,31

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher Verkäufer für ein Wholesale allgemeines Waaren-Geschäft, nur solche, welche deutsche Kundschaft in dieser Stadt haben, brauchen vorzusprechen. Gebt Einzelheiten, Alter und Gehaltsansprüche an. Schreibt in eigener Handschrift in englischer Sprache. Adr.: H. 419 Abendpost. dosajoa

Verlangt: Porter im Saloon, Ecke Dearborn und Randolph Straße, Basement.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit, Pferd und Boiler besorgen. 187 Center Str.

Verlangt: Gute zweite Hand an Brot und ein Junge an Cakes zu helfen. 1129 S. California Ave.

Verlangt: Carpenter, Südostecke Randolph und Union Straße. H. Wittsang.

Verlangt: Ein stetiger Mann an Pferde, $5 die Woche, Kost und Logis. Zu erfragen: 93 Wells Straße.

Verlangt: Kutscher für Bäckerwagen, mit Erfahrung; kein anderer. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Frisch eingewanderter junger Mann. $1.50 für 10 Stunden. Adr.: B. C. 250 Abendpost.

Verlangt: Tüchtiger Gärtner. 350 Melrose Str., Nordwestecke Robey.

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ot,3moX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eheleute für den Süden. Häuser vollständig möblirt. Freie Fahrt. Am Weihnachtstag offen. Guter Lohn. Zimmer 6, 183 S. Clark Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, 28 Jahre alt, unverheirathet, der englischen, deutschen und französischen Sprache mächtig, langjährige Bureau-Kenntnisse und mit allen Komptoir-Arbeiten vertraut, letzte Stellung: Leiter der überseeischen Departements einer der größten amerikanischen landwirthschaftlichen Maschinen-Fabriken, sucht sofortige Stellung. Adr.: L. 505 Abendpost. dido

Gesucht: Junger kräftiger Mann, gelernter Müller, sucht Stellung, wünscht sich als Heizer, Steamfitter auszubilden, hat in diesem Fache schon gearbeitet, oder sonst eine Stelle. Adr.: H. L. 249 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. 116 Ost North Avenue.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß Zeugnisse haben. Amerikanische Familie. 4414 Vincennes Ave., oberes Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 183 Howe Str. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 479 Bowen Avenue. mido

Verlangt: Eine respektable ältere Person, die leichte Arbeit thun kann, findet eine gute Heimath.— 884 W. Madison Straße. dimido

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 7dez,1mrX

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer zu Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Sofort ein gutes Küchenmädchen im Restaurant. 22 Lomax Place. dosa

Gesucht: Perfekte Köchin sucht Stellung. Adr.: H. 437 Abendpost. midosa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen.—
California und Pacific Northwest:—Judson-Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem PacificeNordwesten. Billige Fahrten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma und Seattle. Haushaltgegenstände werden zu herabgesetzten Raten befördert. Schreibt oder sprecht vor bei Judson-Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 26ot*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglücklich: Familienverhältnisse usw. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9dj,X*

Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe, ein passendes Weihnachtsgeschenk, fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee. 1dj,1m

Tuchschuhe und Pantoffeln. Oscar Wolters, Fabrikant echter deutscher Tuchschuhe und Pantoffeln; große Auswahl, zu niedrigen Preisen, sowie Anfertigen nach Maß. 250 Clybourn Ave. 13–24dez

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Anständiger Herr (37), Besitzer einer schuldenfreien 200 Acker Farm, nahe Chicago, und einigen tausend Dollars Baarvermögen, wünscht sich mit einem respektablen Mädchen oder Wittwe zu verheirathen. Plattdeutsch bevorzugt. Adr.: H. 426 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache f. Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jensen, Prinzipal. Etablirt 1890. 16ag,bdsa*

Verlangt freies Programm meiner Schule für Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 9. Floor, Majonic Temple. 12dez,X*

Englischer Privat-Kursus von erfahrenem Lehrer. Dauer: 3 Monate. $5. 893 N. Clark Str. 12dez,1mX

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 11dez,1mX

Englische Privat-Abendschule, zentral gelegen, eröffnet Anfangsklasse 5. Januar. Wem daran gelegen ist, die englische Sprache schnell zu erlernen. adressire: F. 335, Abendpost. 9–3janX

Piano-Unterricht bei erfahrener Lehrerin. 50 Cts. die Stunde. Adr.: A. P. 439 Abendpost. modimidosa

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung; 105 Osgood Str. 7fb*

J. G. Großberg, Anwalt und Rechtsberather. Grundeigenthums-Titel eine Spezialität. Atwood Building, 132–136 S. Clark Str., Zimmer 901–903. Telephon: Main 3652. 9dj,X

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankerott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 171 Washington Str., Tel. Main 239. 3uos,X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Krankheit eine der besten „Abendpost"-Routen der Nordseite. Näheres 909 N. Mozart Straße (oben), nahe Armitage Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei; tägliche Einnahme $30; keine Wagen; muß vor'm 1. Januar verkauft sein, billig. Adr.: Z. W. 287 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungs-Route, altes Geschäft, wöchentlicher Verdienst $20. 6552 Justine Straße. Zu sprechen Morgens 7 bis 10 oder Sonntag Abends 5 bis 8 Uhr. didosc

$350 kauft kleinen gut zahlenden Saloon, passend für junge Leute. Sikorra, 7 Süd Halsted Str. 18dez,1w

Zu verkaufen: Delikatessen Grocery-Store wegen Krankheit für halben Preis zu verkaufen. Sikorra, 7 Süd Halsted Straße. 18dj,1w

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gute Gelegenheit für einen zuverlässigen Mann mit $1500, um einer Gesellschaft im Handelswaaren-Geschäft beizutreten; zahlt $125 monatliches Gehalt und alle Ausgaben, ferner die Hälfte des Profits. Geld gesichert. Versuch wird dem richtigen Manne gern gestattet. Erfahrung nicht nöthig, wenn er englisch sprechen kann. Adr.: H. 436 Abendpost. sooo

Verlangt: Theilhaber mit etwas Geld für einen Saloon. 170 S. Clark Straße.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine schöne Basement-Wohnung, 2 Zimmer und Küche, billig an anständige Leute. Nachzufragen zwischen 1—2 Uhr. 215 Ost Indiana Straße.

Zu vermiethen: Saloon in Fabrikgegend an West Lake Straße. Gute Gelegenheit, von der Brauerei. Näheres 132 W. Harrison Str.

Zu vermiethen: Freundliche Hinter-Wohnung, 3 Zimmer mit Gas, $6. 302 Cleveland Avenue.

Zu vermiethen: Store, mit oder ohne 5 Zimmer. 1400 Nord Halsted Straße.

Zu vermiethen: Gut gelegener Saloon an Lincoln Ave. nahe Southport Ave. Nachzufragen: Columbus Brauerei, 297 Cornell, Ecke Noble Str. dimido

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Herren finden Zimmer und Board. $4.25 per Woche. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Boarder und Roomer. 220 Hudson Straße, oben.

Zu vermiethen: Kleines Hinter-Schlafzimmer, möblirt, mit etwas Heizung, $1.25 wöchentlich. — 228 Chestnut Str., nahe Wells Str.

Kinder finden Board. 235 Orchard Straße, oben. dido

Zu vermiethen: Frontzimmer, passend für Zwei; geheizt; mäßig; angenehme Gesellschaft. 765 Nord Clark Straße. 9dj,didosa,1m

Vegetarisches Board, auch Zimmer, mäßig. Angenehme Gesellschaft. Kneipp-Kur. 765 Nord Clark Straße. 9dj,mifrsomo,1m

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 355 Fifth Avenue, Top Flat. Scheidt. dimido

Zwei anständige Herren finden Kost und Logis bei alleinstehender Frau. 25 West 19. Str. dimido

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Cottage mit Basement und Stall, habe 100 Hühner. Adr.: W. 918 Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Muß verschleudern sofort den Inhalt von 8 Zimmern, elegant ausmöblirt und noch nicht drei Monate in Gebrauch, bestehend aus Parlor Suit, Davenport, Messing-Betten, Eßzimmer Suit, Leder-Couch und Easy Stühle, Spiegel, Bilder, Draperien; ferner elegantes Mahagoni Upright Piano; verkaufe sehr billig. Sprecht vor am Tage oder des Abends in 259 Ashland Blvd. 23dez,1wX

Da Dampfheizung eingerichtet, verkaufe ich alle Heizöfen spottbillig. Vermiethe Zimmer preiswürdig. Lenox Hotel, 259 Süd Clark Str. dimidosafomodt

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte gute vollständige Betten sowie verschiedene andere Möbel, Stahl Range für Restaurant. Schmid's Hotel, 288 E. North Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feine Violine, $10; neues Kimball Upright Piano, verschleudere gegen Baar. 413 Center Straße.

Besitze ein elegantes neues Piano, bestes Fabrikat. Billig zu verkaufen. Adr.: L. 500 Abendpost. 23dez,1wX

Zu verkaufen: Hochfeines Mahagoni Upright Piano, noch nicht 4 Monate in Gebrauch, vollständig garantirt, sehr billig. 259 Ashland Boulevard. 23dez,1wX

Feines Oak Gilbert Upright, großer Bargain, sehr billig. A. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 21dez,1w

Erstere Klasse Mahagoni Piano wird sehr billig verkauft. Nachzufragen 485 Ashland Blvd., 1. Floor. 18dj,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir unser reichhaltiges Lager für passende Geschenke, welches jedes Haus verschönt und zwar: Andreasberger Roller, Harzer Sänger, Spottvögel, Stieglitze, Hänflinge, Dompfaffen, Zeisige, sprechende Papageien, Goldfische und Aquariums. Käfige door vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. Alles zu herabgesetzten Preisen. Kommt und überzeugt Euch, bevor Ihr wo anders hingeht. Atlantic & Pacific Vogel-Handlung. 244 E. Madison Str. dez5,7,9,12,14,16,19,21,22,23,24,26,28,30

Zu verkaufen: 4 gute gesunde Pferde, billig. — 888 W. 21. Straße. dosa

Muß verkaufen: Zwei Expreß-Pferde, billig wegen Krankheit des Eigenthümers. 653 N. Wood Str., nahe Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Gutes Gespann Arbeitspferde, — 1205 Lincoln Ave. dosa

Zu verkaufen: Andreasberger Kanarienvögel und Heck-Käfige, billig. 614 S. Washtenaw Ave. dosa

Zu verkaufen: Andreasberger Sänger, billig. 13 Churchill Str., nahe Robey. mido

Zu verkaufen: Kanarienvögel, größte und feinste Sorte, Andreasberger Rollers; niedrigste Preise.— Frank, 4007 State Str. 21dez,1wX

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen alle besseren Marken Nähmaschinen zu Fabrikpreisen. Neue Singer $10, Wilson $12. Jede Maschine voll garantirt. 3dez,do*

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ol–21dez,X

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Mehrere Epheubäume, passend für Wintergarten oder Saloon. 640 Melrose Str.

Zu verkaufen: Schmalzkessel, 60 Gallonen. 319 W. 14. Straße. dosa

Bezahle 25 Cts. die Tonne Kommission für Kohlen-Orders, für Privat- oder Dampfgebrauch; gute Kohlen; prompte Ablieferung. Adr.: H. L. 281 Abendpost. midosa

Zu verkaufen: Echter Traubenwein. $1 die Gallone. 414 Sedgwick Straße. dimido

Großer Verkauf von Damen-Pelzsachen; alle Waaren müssen zu Kostenpreisen verkauft werden. H. Andersen, 817 West Madison Str., nahe Hoyne Ave. 11–24dez,X

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein Logen-Abzeichen mit der Inschrift Emilie Fischer, Groß Park Loge Nr. 9 O. D. H. S. 502 School Straße.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hühneraugen, Frostbeulen, eingewachsene Nägel sicher und schnell geheilt. Zufriedenheit garantirt.— Mrs. Röthig, 146 State Str., 5. Floor. 9dj,didosa,1mo

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3janX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Freie Regierungs-Heimstätte-Ländereien für Soldaten, deren Wittwen und Kinder oder irgend eine Person, 21 Jahre alt, kann sich eine Heimstätte sichern. Schreibt oder sprecht vor. Zimmer 78, Nr. 90 Washington Str., City. 2dj,dosondi,1m

Wollen Sie Ihr Haus gegen eine Wisconsin oder Michigan Farm mit sämmtlichem Inventar und Ernte vertauschen? 119 La Salle Str., Zimmer 82. 3dez,dosafondi*

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,X*

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Zwei neue Häuser, Nr. 1159 und 1163 N. Central Park Ave., der beste Plan für kleine Familie. Parlor, Dining Room, Küche und 2 Bettzimmer, großes China Closet, feines Badezimmer mit neuester moderner Einrichtung. Wenn mehr wie 2 Bettzimmer nöthig sind, richten wir im zweiten Stock — eins, zwei oder drei, um geringe Kosten, ein. Das Basement ist Brick, die Lotten sind schön und groß. Preis $2200 und $2400, und für sofortigen Verkauf offeriren wir sehr niedrige Termine. Nur $100 Baar, Rest kleine monatliche Abzahlungen. Dieses sind nicht sog. „Real Estate"-Häuser, sondern sind aufs Beste gebaut mit gutem Material und tüchtigen Leuten. Geht Sonntag hin, nehmt Armitage Ave.-Car bis Central Park Ave. und geht 2 Block nördlich. Agent von 2 bis 5 bei den Häusern. Koester & Zander, safodido 69 Dearborn Straße.

Zu verkaufen: Neue moderne 6-Zimmer Häuser mit Brick Basement, an N. Humboldt Str., nördlich von Addison und 3 Block östlich von Kedzie Ave. Nur $100 Anzahlung, $12 monatlich. Sprecht sicher vor und seht meine Häuser. Sonntags offen. Ernst Melms, Ecke Milwaukee und Fullerton Avenue. 10ok,sado*

Zu verkaufen: 4-Zimmer Brick Cottage, großer Stall, $1600. 6-Zimmer Brick Cottage, $2200. Alle Verbesserungen. F. Henschel, 1484 W. North Ave.

Nordseite.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Steinfront, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. Preis $5900. Lot allein $4000 werth. Asphaltstraße. M. Huß, 59 Dearborn Str., Zimmer 503. 4dj,X*

Verschiedenes.

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 16sp,X*

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. bdsa*

Zu verkaufen: 5-Zimmer Brickhaus für Zweidrittel des Werthes. Adr.: L. 554 Abendpost.

Zu kaufen gesucht: Dem Zwangsverkauf verfallenes Grundeigenthum. Adr.: P. 722, Abendpost. 4dej,t&X,1m

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geldverleiher auf Hypotheken mit kleinen oder großen Summen, welche Darlehen in Ersten Hypotheken auf Chicagoer bebautes Grundeigenthum zu machen wünschen, sollten schreiben oder vorsprechen für das soeben veröffentlichte Büchelchen.

„Sechs Prozent, gut gesichert,"

da die darin gegebene Auskunft von großem Werth für alle konservativen Geldverleiher ist.

—S. E. Groß,—

Mortgage und Bond Department, Sechstes Stockwerk, Majonic Temple. bidosa

Ich kann billige Bauanleihen besorgen, kann Fabrik, Store oder Wohnhaus bauen, wo gewünscht. Es wird nur eine kleine Anzahlung verlangt und der Rest kann in monatlichen Raten abgetragen werden. Strikt reelle Bedienung wird garantirt; bin 20 Jahre im Chicagoer Baugeschäft thätig und mir stehen die besten Empfehlungen zur Seite. Wm. Ohlhaber, Architekt und Ingenieur, 171 Washington Str., Ecke Fifth Ave. Tel. Main 4135. 28ma,bidoson*

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24dj,X*

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht. William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 24jan,bdsa*

Zu leihen gesucht: $3000 auf mein neues zweistöckiges Steinfront Flat-Gebäude, durchaus modern. ausnahmsweise gut gesichert. 6 Prozent Zinsen auf erste Hypothek. Geldverleiher schreibt wegen Einzelheiten. Adr.: F. 362 Abendpost. 20dj,1wX

Zu leihen gesucht: $1800 auf mein zwei Flatgebäude, auf der Südseite, neu und modern; zahle 6 Prozent Zinsen. Schreibt wegen Einzelheiten. Adr.: H. 486 Abendpost. 20dj,1wX

Zu leihen gesucht: Privatmann wünscht eine Anleihe von $3500 auf sein modernes Backstein-Wohnhaus, das soeben fertiggestellt wurde und in dem schönsten Wohnungs-Distrikt von Hyde Park gelegen ist, aufzunehmen zu 6 Prozent Zinsen. Sicherheit mehr als das Doppelte. Ziehe Privat-Geldverleiher vor. Adr.: H. 417 Abendpost. somodimidosa

Zu leihen gesucht: $1000 auf verbessertes Grundeigenthum, gut gelegen; erster Klasse Sicherheit. Zahle 6 Prozent Zinsen an Privatleute.— Adresse: H. 487 Abendpost. somodimidosa

Zu verleihen: Privatgeld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 191, Abendpost. 7dez,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mi,X*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10il,X*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut und leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität. Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company. 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company. 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company. 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute:
$20 nur $1.25; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75
$30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00
$40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $100 nur $3.25
Keine andere Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 9feb*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abend 6.30—8. R. W. Lotz, ältestes deutsches Patentbureau im Westen, Zimmer 45, 161 Randolph Str. 14ot,X*1j

Amerikanische und fremde Patente besorgt. Patent und technische Zeichnungen angefertigt. Ideen vervollständigt. Deutsch gesprochen. Blomstran & Co., 800, Chicago Opera House. Offen Sonntag Morgens. bj17–31X

Buch über Patente frei zugeschickt. Robert Kley & Co., Schiller Bldg., Chicago. feb21,frsomom

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1400 Tribune Building. 18j,X*

Ein Bruchband, das auch den größten Bruch gut und sicher schließt, ist unser Ideal Bruchband.

Diese Abbildung zeigt unser Ideal einseitig mit Radikal-Kur-Kissen, sowie Sicherheits-Kissen für gesunde Seite. — Dieses Band ist das

Beste, dauerhafteste bequemste und sicherste Band

das jemals fabrizirt wurde. Ein Band, das auch den größten Bruch, aber ohne die lästigen Unterriemen, sicher und bequem hält und auch mit der Zeit schließt.

Wir verkaufen dieses Band unter unserer persönlichen Garantie.

Es gibt kein ebenso gutes oder ähnliches Band für den zehnfachen Preis, und wir sind das einzige Haus, von dem dieses Band zu unserem bekannten billigen Fabrikpreis bezogen werden kann.

Gute, mit Leder überzogene Stahlbänder, von 65c aufwärts für einseitige und von $1.25 aufwärts für doppelte Bänder. Ueber 70 verschiedene Sorten; ein gut passendes Band für Jeden.

Bandagen, Leibbinden, Gummiwaaren, Geradehalter, Krücken etc.

in größter Auswahl zum niedrigsten Fabrikpreise stets vorräthig.

Offen täglich bis 9 Uhr Abend; Sonntags von 9—12.

Wir verkaufen keine Bänder in einer Apotheke; lassen Sie sich nicht irreführen. Unsere Fabrik und Anpaßzimmer sind im 6. Stock—nehmt Elevator. dosadi*

HOTTINGER BANDAGEN-FABRIK

Thurmuhr-Gebäude.

Milwaukee und Chicago Ave. 6ter Stock. Nehmt Elevator.

SCHROEDER'S
465-467 MILWAUKEE AVE.
COR CHICAGO AVE

Freie wissenschaftliche Untersuchung der Augen. — Genaue Anmessung von Brillen und Augengläsern. Augen einzeln geprüft und irgend ein Mangel der Sehkraft durch ein passendes Glas auf den Normalpunkt erhöht. Unsere Preise für auf Bestellung gemachte Brillen und Augengläser sind niedriger als die für fertige. fr*

HENRY SCHROEDER, 465 Milwaukee Ave.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited*, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N ***11.30 N	* 5.55 V ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	** 3.00 V * 9.00 V * 6.30 N	* 8.30 V *11.45 V * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 V
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 8.00 N	** 9.25 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	* 9.00 N	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	** 3.00 V	** 4.00 N
Oshkosh. Green Bay	* 3.00 N	**11.15 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander,	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.00 N
Oshkosh. Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 9.00 N * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford—Abf. **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N., *8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.00 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville, Atlanta, Jacksonville	* 6.20 N	*10.50 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.45 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Postschnellzug, Jackson, Tenn., Holly Spring und New Orleans	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.30 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	*9.00 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.00 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.00 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.55 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone 4470 Harrison. Branch 21.

Abfahrt der Züge. "The only Way".

8.45 V Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
** 9 V Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 N Joliet Accomodation.
*11.25 V Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N Bloomington und Springfield.
* 5.30 N Lockport, Lemont, Joliet und Dwight.
** 5.35 N Joliet Accomodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
** 6.00 N Peoria Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.40 N Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V, *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, *8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 V; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal - Expreß	*7.15 V	*5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*3.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.
Konto mit Firmen u. Privat-Personen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrso*

WM. G. HEINEMANN & Co.
92 LA SALLE STR.

Hypotheken!

Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.

Geld zu verleihen Zu besten Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt. ddsa*

GREENEBAUM SONS, BANKERS,

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 587.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch ausländische Verbindungen. Sag,sidoson*

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, die Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 N	** 8.40 N
Laft. u. F.L. u. W. B. Spgs.	*12.00 N	* 5.55 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
F. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3503 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V. *6.30 N. *11.00 N.	*9.30 N. *8.30 V. *1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 3274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington.	** 7.30 V	** 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred L. Wheeler, Celia Lyons, 28, 28.
Robert J. Render, Mamie Sharp, 22, 19.
Andrew N. Fox, Ellen Estelle Barnes, 34, 28.
Hans Thuring, Emma Schroeder, 25, 26.
Jacob Clelland, Nell Lyons, 30, 26.
Joseph C. Kane, Laura Schrage, 28, 23.
Clarence C. Bulger, Clara F. Pollock, 24, 22.
Garrison Paine, Zada Anderson, 57, 45.
Frank M. Kohlbeck, Lala Richmond, 29, 28.
Leslie Junkermann, Mamie Kennedy, 21, 18.
John S. Dennis jr., Abie Pesley, 23, 19.
Samuel Baer, Sadie Wachenheimer, 29, 22.
Hermann K. Buege, Louise Clinien, 29, 27.
Frank Day Smith, Alice Smith, 33, 24.
Harvey E. Price, Dora Besley, 27, 30.
George McGee, Alice Little, 34, 33.
Oliver Hicks, Freda Fanselow, 34, 25.
Herbert C. Weeks, Mabel Reese, 26, 25.
Grant Gatten, Jennie Shaw, 39, 20.
George Boyer, Anna Boyer, 23, 19.
Walter Griffin, Katie O'Malley, 28, 23.
Oliver Braß, Jennie C. Curtis, 39, 47.
Henry H. Pahlmann, Elizabeth Wilson, 26, 29.
Carl F. Stewart, Georgia Allison, 22, 21.
Josef Snaidauf, Fannie Fajt, 25, 24.
Benjamin Lucas, Jessie Hudson, 24, 29.
John Lentz, Bertha Moikentin, 48, 35.
Charles Logan, Bridget McHugh, 27, 20.
William Heck, Mabel C. Hugo, 26, 20.
Rufus Mercer, Grace E. Mercer, 36, 26.
Hjalmar N. Ostrom, Carrie Gilbertson, 29, 28.
Orel Robinette, Myra Laurent, 23, 23.
Edward Grasson, May Klopp, 26, 19.
Merrit B. Rogers, Virginia Scott, 29, 22.
Emil Spletter, Mattie Scherman, 27, 27.
Wilbur L. Clapp, Josephine Willard, 30, 23.
Albert Carlson, Margaret Swanson, 24, 24.
Jonathan Kann, Mary Hawks, 26, 21.
George W. Downs, Ida Cramer, 38, 26.
Richard E. Mockford, Maud Deardorff, 26, 26.
Edward J. Roderick, Edith Rogers, 24, 18.
Bowman Ralston, Bessie Fairbairn, 51, 42.
Albert Schaefer, Marie Simon, 42, 30.
Gustav Rickeman, Caroline Brick, 21, 18.
John Christman, Isabelle Underhill, 48, 39.
James T. Alexander, Alice Sanders, 24, 19.
Chester Loway, Marguerite Arnold, 22, 18.
Ralph Thomas, Julia Wilson, 23, 20.
Charles Buell, Mabel Sherman, 22, 19.
Julius Greenwald, Ethel Tower, 41, 28.
James McHenry, Anna Nelson, 37, 25.
William Trimmer, Christine Krause, 42, 33.
Frank A. Bloom, Katherine Schippers, 26, 21.
Charles W. Welch, Mary M. Turner, 25, 18.
Thomas S. Villisen, Henrietta Bieze, 26, 21.
Henrik Serhonsen, Trine Bjorvig, 34, 32.
David F. Westover, Alice E. Dodge, 28, 25.
John Verdee, Jennie Rose, 42, 38.
Charles Stiller, Lenda Johnson, 25, 18.
Charles W. Jones, Gertrude Finegan, 29, 24.
William H. Snyder, Evelyn Eugenie Stutchinson, 27, 32.
Hermann M. Ludwig, Lydia A. Dermody, 53, 33.
Olean A. Rees, Bessie F. Knights, 24, 21.
Oscar A. Rochlitz, Thalia A. Thurtell, 26, 24.
Ben C. Ray, Bessie Klenemann, 28, 19.
Louis Jarsombeck, Mary Boenicke, 40, 31.
Henry Jarvis, Louise Hoffmann, 33, 31.
Wm. Story jr., Florence B. MacArthur, 21, 18.
Charles Gerke, Cecilia M. Johnson, 28, 24.
J. Gottlieb Elser, Dorothea E. Meyer, 28, 25.
Boyd Jones, Katherine Burke, 38, 28.
Paul Kassel, Sadie Feinberg, 21, 20.
Charles C. Donnelly, Minnie E. McIntyre, 26, 26.
Luther M. Robinson, Lucia C. Wheaton, 30, 23.
Benjamin Miller, Rosa Rosenberg, 24, 20.
Walter Upward, Emma Ruh, 22, 19.
Charles Hoodlitz, Leonora Carter, 29, 24.
George Rosen, Fannie Lichtenstein, 24, 22.
William Palmer Armstrong, Emma Baker, 36, 18.
Bert Paulsen, Mildred Lyal, 23, 18.
Robert Lavis, Loraine Robertson, 21, 19.
John T. Taylor, Ethel Goff, 21, 18.
Abe Dishman, Rose Glaser, 22, 27.
Hugh Anderson, Elizabeth J. Cook, 26, 24.
John E. Rigby, Anna B. Anderson, 25, 23.
William Thompson, Grace L. Bigs, 27, 27.
Herry A. Haun, Emeley Klentz, 24, 28.
Joseph R. Allen, Lillian Benninger, 32, 38.
Ernest E. Crook, Eleanor B. Porter, 26, 25.
Elliot B. Palmer, Edith Juliet Anderson, 44, 23.
William A. Artz, Laurine Washington, 26, 20.
Robert Hugo Prenke, Emily Mohrmann, 25, 23.
John Deimer, Delia Hill, 37, 36.
Alfred Sandberg, Catherine O'Connell, 32, 33.
Sidney Marks, Annie Grezman, 40, 25.
Henry E. Pease, Eliza Mack, 48, 26.
Harry B. Long, Mary A. Mabry, 24, 23.
John A. McGiure, Sarah M. Merchant, 40, 41.
Seth H. Kendall, Ida Morgan, 26, 22.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen.

Calumet Ave., 524 F. nördl. von 35. Str., Ostfr., 29 bei 124; Abigail M. Long an Theo. Chapman, $8573.
Michigan Ave., 1604, 21 F. 2 Zoll bei 168.91; Henry L. Frank u. And., Vollstrecker des Nachlasses von Elise Frank, an Adrian C. Honore, $15,000.
Wabash Ave., 2943 und 2945, Westfront, 48 bei 193½, 340 F. nördl. von 30. Str.; Michael Cudahy an George C. Watts, $50,000.
Wabash Ave., 2947 bis 2951, Westfront, 72 bei 193½, 268 F. nördl. von 30. Str.; Michael Cudahy an George C. Watts, $110,000.
Bowen Ave., 47 F. östl. von Ellis, Südfront, 16 bei 66; Chas. M. Faye an John N. Dubach, $5500.
Dasselbe Eigenthum; J. N. Dubach an Chas. S. Frank, $5500.
40. Str., 47 F. westl. von Vernon Ave., Südfront, 15.81 bei 89¼; N. Barrett an Ernst N. Dahnel, $2700.
44. Str., zwischen Greenwood und Lake Ave., Südfront, 18 F. 8 Zoll bei 128; Thos. G. Bent an Emily G. Bent, $5500.
Forrestville Ave., 140 F. südl. von 49. Str., Westfront, 20 bei 125; Chas. S. Frank an John N. Dubach, $9500.
Jackson Ave., 298 F. nördl. von 66. Str., Westfr., 19 bei 125; C. E. Anderson an Fred G. Gustafsson, $4000.
Madison Ave., Nordostecke 62. Place, Westfront, 125 bei 125; Geo. C. Watts an Michael Cudahy, $100,000.
Prairie Ave., 85 F. nördl. von 63. Str., Westfr., 25 bei 160; Prairie Ave., 260 F. nördl. von 63. Str., Westfront, 100 bei 160; Michael Cudahy an Geo. C. Watts, $6250.
Wabash Ave., 276 F. nördl. von 46. Str., Westfr., 25 bei 161; Frank H. Morgan an Wm. Burbach, $10,625.
Washington Park Place, 221 F. südl. von 49. Str., Ostfront, 26¼ bei 97; John N. Durbach an Chas. M. Faye, $11,500.
Ravenswood Park, East, 32 F. nördl. von Summerdale Ave., Westfront, 25 bei 127; L. A. Matteson an Gustav E. F. Ekstrom, $1800.
Thome Ave., 141 F. östl. von N. Clark Str., Südfront, 50 bei 136½; M. Thome an Michael Freres, $2000.
Cook Str., 309 F. südl. von Carroll, Ostfront, 25 bei 125; F. Krazaninski an M. Tyrakouski, $300.
Courtland Str., 216 F. östl. von Campbell Ave., Nordfront, 24 bei 124½; Margarethe Freese an Bertha Anbach, 2400.
Dawson Str., 171 F. südwestl. von Garden Ave., Südostfront, 25 bei 122; F. F. Kellogg an Annie Engleson, $1950.
Evergreen Ave., 291 F. nordwestl. von Kedzie Ave., Südwestfront, 33½ bei 125; G. W. Downs an Sarah M. Downs, $3000.
Fullerton Ave., 95 F. östl. von Sawyer Ave., Nordfront, 45 bei 150; L. G. Kirkland an Johanna Krison, $1500.
Hoyne Ave., Nordwestecke Coblentz Str., Ostfront, 96 bei 100; E. W. Diehl u. And. an Andrew W McKinnon, $3500.
Albany Ave., 125 F. nördl. von Kinzie Str., Ostfront, 25 bei 126; Nachlaß von B. A. Baldwin an Anna A. Fleuchaus, $2550.
Bickerdike Str., 164 F. nördl. von Grand Ave., Westfront, 25 bei 182; M. J. Leister an Anton J. Fredrikson, $1800.
Clifton Park Ave., 98 F. nördl. von 15. Str., Ostfront, 25 bei 125; O. J. Schultz an Mary Fend, $6000.
Congreß Str., 175 F. westl. von Albany Ave., Südfront, 25 bei 125; J. Windelschaefer an Joseph L. Fischart, $4000.
Division Str., 74 F. östl. von Cleaver, Nordfront, 50 bei 125; B. Wojciechowski an Andrew Kierna, $7000.
Ewing Str., 133 F. östl. von Clinton, Nordfront, 75 bei 118; Alex S. Johnston an Thomas H. Willis, $1000.
45. Court, Süd, 142 F. südl. von Colorado Ave., Westfront, 50 bei 125; J. J. Conley an Fred. Heal, $1500.
Flournoy Str., 253 F. westl. von Western Ave., Südfront, 20 bei 125; C. C. Worley an Delilha M. Pelletier, $2750.
Harrison Str., W., Nr. 597, 25 bei 134; J. Sears an Jakob Kubelsky, $4100.
Jackson Str., W., Nrn. 165—167, Südfront, 50 bei 165; Charles K. Hewitt an die H. B. Dick Company, $24,000.
Huron Str., 191 F. östl. von Robey, Südfront, 24 bei 123; F. A. Camp an Louisa A. Anderson, $2500.
Lexington Str., Nordwestecke St. Louis Ave., Südfront, 52.87 bei 124; E. B. Harris u. And. an Andreas Brisch, $2000.
Park Ave., 250 F. östl. von S. 44. Ave., Südfront, 25 bei 180; John M. Hoffman an Frances Krause, $5800.
17. Str., 145 F. westl. von Laflin Str., Nordfront, 25 bei 124; J. Bicalek u. And., durch den M. in Ch., an die Merchants' L. and T. Co., $7518.
Sheldon Str., 126 F. südl. von Fulton, Westfront, 20 bei 125; C. Rahmanop an Lehman M. Groves, $3500.
13. Place, 284 F. westl. von Waller Str., Nordfront, 24 bei 100; A. C. Donnellan u. And., durch Spezialkommissär an Joseph Miller u. And., $5350.

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten "State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Gerathschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten, als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachem, schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, aus welchen Entartung, Wahnsinn und Tod hervorgehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6 bis 8 Uhr. Sonntags und an allen Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State u. Van Buren St., Chicago, Jll.
Eingang 66 E. Van Buren Str.

Marktbericht.

Chicago, den 24. Dezember 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 88—89c; Nr. 3, roth, 85—87c; Nr. 2, hart, 77—80c; Nr. 3, hart, 69—76c.

Sommerweizen, Nr. 1, 81—85c; Nr. 2, 81—83c; Nr. 3, 70—78c.

Mais, Nr. 2, 42½—43c; Nr. 2, weiß, 42½—43c; Nr. 2, gelb, 45c; Nr. 3, 42½c; Nr. 3, gelb, 44—44½c.

Hafer, Nr. 2, 35c; Nr. 2, weiß, 38—39c; Nr. 3, 34½c; Nr. 3, weiß, 35—36½c; Nr. 4, 33—35c.

Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; "Straights", $3.90—$4.10; "Hard Spring Patents", $4.10—$4.30; besondere Marken, $4.90—$5.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $11.00—$12.00; Nr. 1, $10.50—$11.00; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 80½c; Mai, 83½c; Juli, 77½c.
Mais, Dezember, 41½c; Mai, 44c; Juli, 43½—43¾c.
Hafer, Dezember, 35c; Mai, 37½c; Juli, 34½c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $6.60; Mai, $6.82½.
Rippchen, Januar, $6.25; Mai, $6.52½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $11.92½; Mai, $12.35.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste "Beeves", 1200—1400 Pfund, $5.60—$5.85 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte schwere Stiere, $4.95—$5.50; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $4.45—$4.85; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.70—$3.50; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.25—$6.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $2.75—$5.00; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.25—$3.75.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.55—$4.70 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.40—$4.60; leichte, gemischte Waare, $4.30—$4.50; leichte ausgesuchte, $4.35—$4.50.

Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.60—$4.19; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.90—$4.70; "Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.85—$5.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
"Creamery", extra, per Pfund	0.23
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
Coolerys, per Pfund	0.21
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
"Ladles," per Pfund	0.14½
Packwaare, frische	0.13 —0.13½
Käse—	
Rahmkäse, "Twins", per Pfund	0.10
"Daisies", per Pfund	0.10½—0.10½
"Young American", per Pfund	0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10
Brick, per Pfund	0.10½—0.11
Eier—	
Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.26 —0.28
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.30
Geflügel, Kalbfleisch, Fische.	
Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.08½
do., "Springs", das Pfund	0.09
Enten, das Pfund	0.10 —0.10½
Gänse, per Dutzend	7.00 —8.50
Truthühner, das Pfund	0.10
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.15
Hühner, das Pfund	0.09 —0.09½
do., "Springs", das Pfund	0.09½—0.10
Enten, das Pfund	0.11 —0.12
Gänse, das Pfund	0.10 —0.11
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.04½—0.05
50— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05½—0.06
80— 95 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.07½—0.08
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12½
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.08
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.05
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06
Halibut, per Pfund	0.08
Flundern, per Pfund	0.06½
Kale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25
Trout, per Pfund	0.08
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	1.85 —2.25
Orangen, California, Navels, per Kiste	2.00 —2.25
Bananen, "Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Birnen, Keiffers, per Faß	3.00
Weintrauben, Catawbas und Concords, 4-Pfund-Korb	0.45
Kronsbeeren, per Faß	7.00 —8.00
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	5.00 —7.00
Rothe Rüben, per Faß	1.15 —1.25
Kraut, Holland, per Tonne	30.00—32.00
Blumenkohl, Long Island, per Faß	2.65
Rosenkohl, per Quart	0.10 —0.15
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.30 —0.40
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.50 —1.00
Rüben. 1½ Bushel	0.40 —0.50
Mohrrüben, per Faß	0.90 —1.00
Tomaten, Kalifornien, 4 Kisten	1.00 —1.23
Rettige, per Dutzend Bündel	0.40 —0.60
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.75 —0.90
Gurken, per Dutzend	1.25 —1.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Kiepe	1.00 —2.50
Trockene "Beans", auserlesen, per Bushel	1.84
"Medium"	1.85
Rothe Nierenbohnen	2.50 —3.00
Kartoffeln, per Bushel, in Carladungen—	
Burbanks	0.61 —0.63
do., minderwerthige, per Bushel	0.52 —0.56
Süßkartoffeln, hiesige, per Faß	2.25 —2.50

Der Kolorado Spezialzug.

In einer Nacht nach Denver.

Via der Chicago, Union Pacific & North-Western-Linie. Verläßt täglich um 10:25 Vorm., durch ohne Waggonwechsel. Ein weiterer Schnellzug verläßt täglich um 11:35 Abend. Das Beste von Allem. Ticket-Offices 212 Clark Str. (Tel.: Cent. 721) und Wells Str.-Bahnhof. des3,5,7,9,11,14,16,18,21,23,25,28,30

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

William A. gegen Elizabeth Storey, Verlassen; Michael E. gegen Lottie Coyne, Verlassen; Alther gegen Albert G. Wainwright, grausame Behandlung; Celia gegen Theodore B. Sidler, Verlassen; Carrie gegen Bernard Kelling, Trunksucht; Israel gegen Yetta Newman, Verlassen; Myra gegen Leroy Hansom, grausame Behandlung; M. gegen Amos H. Cooley, grausame Behandlung.

— Das Schrecklichste. — Kein Eisenbahnunglück schrecklicher ist, als — wenn im Tunnel ein armer Tourist an Stelle der Tochter die Mutter küßt.

Weihnachten in den Vereinen.

Frohe Stunden für Alt und Jung unter dem strahlenden Lichterbaum.

Die Turnvereine sind es vornehmlich, welche der heranwachsenden Jugend Weihnachtsfreuden bereiten. Doch auch etliche landsmannschaftliche Verbände feiern Weihnachten im Kreise ihrer Mitglieder und deren Kinder. Einige der größeren derartigen Festlichkeiten finden erst am nächsten Sonntag und Montag statt. Morgen und Samstag Abend werden die nachstehenden Feiern veranstaltet

Turnverein Vorwärts morgen Abend in seiner Halle, Nr. 1168 bis 1170 West 12. Straße. Die Feier wird aus Schauturnen und Bescheerung bestehen. Nach Erledigung des Programms wird der Tanz in seine Rechte treten. Die Vorbereitungen wurden, wie stets bei dem "Vorwärts", derartig getroffen, daß die Besucher auf sehr vergnügte Stunden rechnen dürfen.

Eine glanzvolle Weihnachtsbescheerung, verbunden mit Schauturnen und Ball, veranstaltet der Turnverein Einigkeit morgen, Freitag Abend, in Hoerber's Halle, Nr. 714 Blue Island Avenue. Die turnerische Jugend des Vereins freut sich schon im Voraus auf die Gaben, die ihr der Weihnachtsmann bescheeren wird. Doch vorher werden die Knaben und Mädchen durch Uebungen verschiedener Art den Beweis erbringen, daß sie fleißig den Turnsaal besuchten und dort tüchtig geübt haben. Für die Begleitung der Vorführungen, wie auch für die Konzert- und Ballmusik, wurde Prof. Stone's Orchester gewonnen.

Der Soziale Turnverein hat seine Weihnachtsfeier für den kommenden Samstag Abend vorbereitet. Alsdann soll es im großen Saale der Halle des Vereins hoch hergehen. Turnlehrer F. Eger hat ein überaus genußversprechendes Programm aufgestellt. Die sechs lebenden Bilder, das deutsche Weihnachtsfest und dessen Einführung in Amerika, speziell auch in Chicago, versinnbildlichen, dürften Aufsehen erregen. Der erste Theil des Programms umfaßt nur Deklamationen und Instrumentalvorträge von Turnschülern und Schülerinnen. Von turnerischen Vorführungen ist diesmal ganz abgesehen worden. Dadurch wird es dem Verein ermöglicht, die Bescheerung der Kinder früher, als sonst, vorzunehmen und das Weihnachtsballfest länger auszudehnen.

In Schönhofen's großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., veranstaltet der Hamburger Klub am nächsten Samstag Abend sein Weihnachtsfest, verbunden mit Kinderbescheerung und Aufführung. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis, die Garderobe eingeschlossen, auf 35 Cents angesetzt worden. Wer schon einmal ein Weihnachtsfest der gemüthlichen Hamburger mitgemacht hat, der wird sich diese Gelegenheit, in ihrer Mitte wieder einen echten gerechten deutschen Weihnachtsabend zu verleben, sicherlich nicht entgehen lassen. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite wird Alles in seinen Kräften Stehende thun, um der ihm gestellten Aufgabe in weitgehendstem Maße gerecht zu werden. Für einen prächtigen Riesen-Lichterbaum wird natürlich in erster Linie gesorgt.

Der Garfield Turnverein hält am Samstag Abend eine große Weihnachtsfeier in seiner Halle, Nr. 673—677 Larrabee Str., ab. Turnlehrer Edwin Bercher hatein vielversprechendes Programm vorbereitet und der Turnrath hat ihm dabei hilfreiche Hand geleistet. Arthur Hirsch's Orchester wird für gute Unterhaltungs- und Ballmusik sorgen. Alles ist bereit, um den Mitgliedern des Vereins, den Zöglingen und Schülern, wie auch den Freunden und Gönnern des "Garfield", eine echte Weihnachtsfreude zu bereiten.

Kalifornien, Oregon und Washington.

Zwei Schnellzüge täglich via der Chicago, Union Pacific & Northwestern-Bahn. Der luxuriös ausgestattete Overland Limited, durchweg elektrisch beleuchtet, verläßt täglich um 8 Uhr Abends. Ein zweiter California-Schnellzug verläßt um 11:35 Abends, Oregon und Washington um 10:30 Abends. Ticket Offices, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Bahnhof. des3,5,7,9,11,14,16,18,21,23,25,28,30

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Morris Schreiber — Verbindlichkeiten, $47,000; Bestände, $35,473.
Fred. H. Batee — Verbindlichkeiten, $1633; Bestände, $335.
Albert L. Standard — Verbindlichkeiten, $634; Bestände, $95.
Bertha Greenbaum — Verbindlichkeiten, $2875; Bestände, $2502.
Gesuch von Samuel Spira u. And. um Bankerotterklärung von Harris Nathan. Angemeldete Forderungen, $661.
Albi D. Nye — Verbindlichkeiten, $4860; Bestände, $490.
Samuel S. Levy — Verbindlichkeiten, $14,675; Bestände, $35.
William B. Tyler — Verbindlichkeiten, $3088; Bestände, $1275.
John L. Lindskoog — Verbindlichkeiten, $6354; Bestände, $208.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Charles Reinhart, 1-stöck. Backstein-Huf- und Wagenschmiede mit Erdgeschoß, 348 W. 26. Str., $300.
George Bora, fünf 2-stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Kellergeschoß, 1221—23—25—27—29 Central Park Avenue, $10,000.
C. O. Rund, 1½-stöck. Holz-Wohnhaus mit Erdgeschoß, 2075 N. Albany Ave., $2000.
William Birk, 2-stöck. Backstein Flatgebäude mit Erdgeschoß, 544 Fullerton Ave., $3000.
Frank S. Bartzen, 2-stöck. Backstein Flatgebäude mit Kellergeschoß, 2082 N. 42. Ave., $5500.
Max Kat, 3-stöck. Backstein Flatgebäude mit Kellergeschoß, 399—401—403 Armitage Ave., $113,000.
John Karmer, 1-stöck. Holz-Cottage mit Kellergeschoß, 5026 Laflin Str., $600.
Thomas Stevert, 3-stöck. Apartments mit Kellergeschoß, 5338—40 Calumet Ave., $14,000.
Elmer Jensen, 1-stöck. Holz-Cottage mit Erdgeschoß, 7207 Peoria Str., $1500.
Erziehungs-Behörde, 3-stöck. Backstein Schulgebäude mit Kellergeschoß, 6139 Inglesibe Ave., $85,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bergman, Andrew, 48 J.; 371 Fifth Ave.
Eggers William, 60 J.; 2575 Emerald Ave.
Kron, Anna, 75 J.; 780 Sedgwick Str.
Kleemann, Lena, 54 J.; 238 Vine Str.
Kindt, Hermann, 68 J.; 1940 W. Fullerton Ave.
Kramer, Jacob, 55 J.; 200 S. Robey Str.
Lindemeyer, Catherine, 73 J.; 289 Ost 21. Str.
Miller, Paul, 44 J.; 2019 Wallace Str.
Ritschke, Alfred, 20 J.; 575 25. Str.
Pflugradt, Elizabeth, 26 J.; 7080 S. Halsted Str.
Pflugradt, Fred, 28 J.; 7080 S. Halsted Str.
Seabold, Kate, 35 J.; 315 School Str.
Seabold, Esther, 5 J.; 315 School Str.
Schultz, Lizzie, 14 J.; 883 W. 20. Str.
Winderl, Johann, 65 J.; 341 Hermitage Ave.

Hæmorrhoiden,

Fisteln, Chronische Verstopfung, alle After-Krankheiten ohne Schmerzen oder Messer kurirt.

After- und Eingeweide-Leiden benöthigen die Behandlung eines erfahrenen Spezialisten. Ich habe 20 Jahre dem Studium und der Behandlung dieser Krankheiten gewidmet. Ich behandle nur diese Krankheiten. Ich heile Hämorrhoiden (Piles), Fisteln, chronische Verstopfung, Fissuren, juckende Hämorrhoiden und alle anderen After- und Eingeweide-Leiden dauernd, schmerzlos und ohne Messer.—Konsultation und Untersuchung frei. — Spreckt vor oder schreibt nach meinem neuen Buch, "After- und Eingeweide-Krankheiten, ihre Ursachen und Heilung."

J. M. AULD, M. D.

Spezialist in After- u. Eingeweidekrankheiten
80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens und heilt Verstopfung. Es regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacee—Der Mütter Freund.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von

Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren.

THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.

Ich [illegible] alle Männer ein, die mit Varicocele, Hydrocele, Striktur, Urinkrankheiten behaftet sind [illegible]

heile alle Männer in ein paar Tagen und garantire [illegible]

Männer und habe [illegible]

DR. WEINTRAUB,
Der Wiener Spezialarzt. Erster Spezialist in den Ver. Staaten.

Ihr Auswärts wohnt. Tausende sind brieflich kurirt worden. Unsere Hausbehandlung ist immer erfolgreich gewesen.

Sprechstunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 6 Abends. Dienstag, Donnerstag und Samstag von 8.30 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntag von 10—1.

DR. WEINTRAUB, Spezialarzt.

NEW ERA MEDICAL INSTITUTE.
Das älteste deutsche medizinische Institut im Westen.

246-248 State Str., 3. Floor, Gegenüber Rothschild & Co.'s Department-Laden. bo*

Der Husten von heute

ist gefährlicher als der früherer Jahre. Influenza, Grippe, Lungenentzündung waren vor etlichen Jahren noch kaum bekannt. Jetzt sind es die tödtlichsten Krankheiten in Chicago. Dies ist ohne Zweifel dem schnellen Wechsel des Klimas zuzuschreiben. Wir haben dies sorgfältig studirt und in unseren Nachforschungen fanden wir etwas, das Husten heilt. Daß dies wahr ist, geht daraus hervor, daß sich die Verkäufe unseres berühmten Lungen-Balsams fortwährend vermehren. Viele Leute in Chicago können über die Vorzüge dieses bewährten Heilmittels Zeugniß ablegen. Wir gebrauchen keine Opiate, um den Husten zu trocknen; Opiate gewähren zeitweilige Linderung, wohingegen Hartwigs Lungenbalsam direkt auf den Sitz der Krankheit wirkt und den Husten heilt, keine bösen Folgen zeitigend. Unser Mittel ist absolut harmlos und kann Kindern getrost gegeben werden. Ein Versuch wird den Ungläubigsten überzeugen, daß Hartwigs Lungen-Balsam ein Mittel ist, welches in jedem Haushalt gebraucht werden sollte. Verkauft von allen Apothekern. In 25c, 50c und $1.00 Flaschen. Verlangt Hartwigs und nehmt nichts anderes.

Ein Versuch wird Euch von seinen Vorzügen überzeugen. 8dj,didosa*

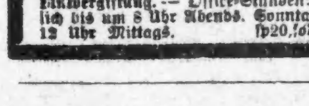
Rathschläge für Leidende.

Beider Geschlechter, enthält das gediegene deutsche Werk "Der Rettungsanker", neueste und verbesserte Auflage, mit vielen lebenstreuen Abbildungen, welches von Jung und Alt gelesen werden sollte. Von besonderer Wichtigkeit ist dieses Buch für Leute, die sich verehelichen wollen, und auch für Diejenigen, die in unglücklicher Ehe leben. Sehr klar und einfach belehrt dasselbe, wie Geschlechtsleiden und die schrecklichen Folgen von Jugendsünden wie: Schwäche, Nervosität, Impotenz, Pollutionen, Unfruchtbarkeit, Gedächtnißschwäche, Schwermuth und Krampfaderbruch ohne schädliche Mittel für immer beseitigt werden können. Dieses unübertreffliche Werk, welches 250 Seiten stark ist, wird nach Empfang von 25 Cents in Postmarken, gut verpackt, frei zugeschickt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,

Nr. 19 East 8. Street, New York.
(Früher 11 Clinton Place.)

Auch zu haben bei Mrs. Therese Hoffschlag, Nr. 826 Lincoln Ave.



Borsch & Comp. Optiker. **103 E. ADAMS STR.**

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & CO., 103 Adams Str., 15fb,didosa* gegenüber der Post-Office.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fp20,sodido,li

Heilt Euch selbst French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß befördert. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10mz,didoson*

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

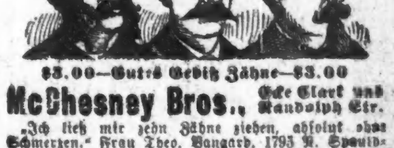
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 439. 13mz,mmfril

Leset die „Sonntagpost".

NOTIZ.
Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen. **$6**



$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$8.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

"Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bangard, 1793 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 3047. Offen Abends bis 10 Uhr. 13mi,li,mifrsonm

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit unseren neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschoden, fette Leute und für Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfers, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

Spart Schmerzen und Geld.

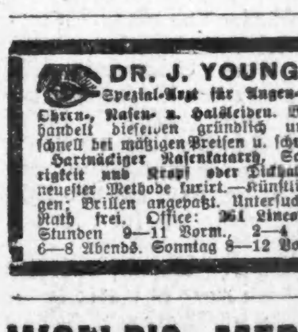
Die Brücke, die ich in 1893 in den Boston Dental Parlors einsetzen ließ, paßt gut u. ist so gut wie neu. Auch ließ ich mir Zähne ziehen, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verspüren. — Mrs. Eckardt, 1550 Wabash Ave.

Beste Zähne, S.S.W. $8 Silberfüllungen.....50c
Gebiß Zähne.......$5 Goldfüllungen $1 aufw.
Beste Goldkronen..$5 Brückenarbeit..........$5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. fadido*

Boston Dental Parlors, 146 State Str.

$500 Belohnung, wenn der Worris elektrische Gürtel nicht der beste in der Welt ist. Er heilt alle Leiden der Nieren, Leber, Lungen und Herz, ferner Rheumatismus, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Rücken, schmerz, Folgen v. Ausschweifungen, verlorene Mannbarkeit, alle Frauenleiden u. s. w. Wenn alle Medizinen nicht geholfen haben, dieser Gürtel wird Euch sicher helfen.



Preis ist $5, $10 und $15.

Electric Institute, J. M. BREY, Supt.

60 Fifth Ave., nahe Randolph Str., Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. 13ol,fadido*

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. sicher. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

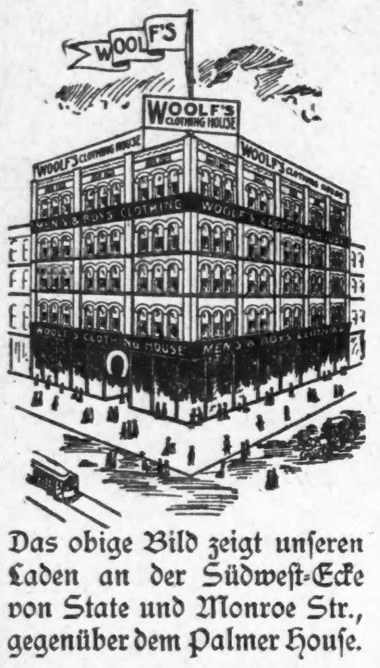
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr.

Außerordentliche „Ankündigung.“



Das obige Bild zeigt unseren Laden an der Südwest-Ecke von State und Monroe Str., gegenüber dem Palmer House.

Am Montag, den 28. Dezember, beginnt die Eröffnung des größten Januar-Kleider-Verkaufs. Seit beinahe zwei Monaten haben wir diesen riesigen Verkauf vorbereitet, der am Montag, den 28. Dez., beginnt. Hunderte feiner Männer-Anzüge in den neuesten Facon; hunderte der besten und zuverlässigsten Ueberzieher zu unerhört niedrigen Preisen. In diesem großen Verkauf werden Kleider zu beinahe der Hälfte der früheren Preise verkauft. Knaben-Kleider von dem größten und feinsten Knaben-Dept. der Welt zu Preisen, die Jeden überraschen. Knaben-Anzüge für Sonntags, für die Schule und den alltäglichen Gebrauch zu Preisen wie sie für Waaren von dieser Qualität noch nie geboten wurden. Wir machen dies zu einem riesigen aufregenden Halbpreis-Verkauf zum Vortheil des Publikums. 50 Extra-Verkäufer damit jeder prompt bedient wird. Wer zuerst kommt mahlt zuerst, deßhalb kommt früh. Unser Lager wird jetzt arrangirt und ist am Montag, den 28. Dezember, um 8 Uhr Vormittags, fertig. Leset in der nächsten „Sonntagpost“ Woolf's große Anzeige, worin die wunderbaren Werthe aufgezählt sind, die wir während dieses großartigen Verkaufs offeriren.

WOOLF'S CLOTHING HOUSE
State und Monroe Str.

Spezielle Ankündigung!

Auf Befehl des Gerichts

Dieses große Lager von feinen Männer-

Winterkleidern

muß bis Samstag Abend vollständig geräumt werden.

Alles muß verkauft werden,

ohne Rücksicht auf Kostenpreis oder Werth. Kommt und trefft Eure Auswahl von den elegantesten und feinsten fertigen Kleidern, die gemacht werden — zu Eurem eigenen Preis — nichts reservirt. Original-Preiszettel an jedem Stück zeigen wie groß die Bargains wirklich sind.

Käufer, die eine Anzahlung gemacht haben, werden ersucht, nicht später wie Samstag Abend vorzusprechen, da der Verkauf positiv am Samstag endigt. Gelegenheits-Partien für Händler—50 Prozent Ersparniß garantirt.

New York Salvage Co.

Mercantile Adjusters, registrirt U. S. u. Canada.

JACKSON & FIFTH AVE.
Work Bros.' alter Platz.
Offen Abends bis 11. — Weihnachten bis Mittag. — Offen Abends bis 11.

Geldsendungen
nach der alten Heimath.

Wechsel (Checks) oder Baarauszahlung direkt ins Haus nach allen Theilen der Welt, selbst ins kleinste Dorf. Billiger als durch Postanweisung.

Western Trust & Savings Bank
Kapital $1,000,000.00.
157--159 LA SALLE STR.,
zwischen Madison und Monroe Straße.
Es wird deutsch gesprochen.

Anov.fadv*

Am Weihnachtsabend.

Von Alfred af Hedenstjerna.

Die Jungen in der kleinen Käthnerhütte waren ganz erschreckt und sprangen ein und aus wie aufgescheuchte Hühner. Auch sie hatten sich auf Weihnachten so gefreut, mehr als jemals, denn heute sollte es nicht nur feineres Brot und Fisch und Wurst und Grütze (das nordische Weihnachtsgericht) geben, soviel sie essen wollten, Vater sollte auch von der Eisenbahnarbeit in Nordland heimkommen, wo er das ganze Jahr gewesen war. Wer konnte wissen, was er Alles mitbrachte? Im vorigen Jahre, als Anders auf Seehof von dort zurückkehrte, hatte er ein ganzes Taschentuch voll Zuckersachen und ein Holzpferd für seinen Jungen mitgebracht, das so lang war, wie eine große Hand und mit richtigen Pferdehaaren im Schwanz und in den Mähnen. Weder Hans noch Lina — und sie waren nun doch sieben und fünf Jahre alt — hatten je in ihrem Leben ein Weihnachtsgeschenk bekommen; aber sie wußten, daß es dergleichen gab, und sie entsannen sich des Holzpferdes, das der Junge auf Seehof erhalten. Vater war noch niemals zu Weihnachten von Nordland gekommen! Aber nun waren sie ganz verstört, der Hans und auch die Lina, denn Mutter war den ganzen Tag so seltsam gewesen.

„Heut' ist doch Weihnachtsabend, Muttchen?“ hatten sie ihr schon von weitem entgegengerufen, als sie am Morgen von Kantors bei der Kirche gekommen waren und die Milch für den Abend mitgebracht hatten, und vom Kaufmann Kreide, um den Herd damit zu weißen.

„Ja, da...s ist ... es!“ hatte die Mutter geantwortet, aber so leise, daß sie es kaum hören konnten, und als die Kinder sie ansahen, war sie kreideweiß im Gesicht, wie das Tuch, das bereits auf den Tisch in der Stube gedeckt war. Und als sie dann hineinkam, war sie auf den Stuhl bei der Thür niedergesunken und hatte mit großen, entsetzten Augen nach dem Herde hingestarrt, als wenn sie ihn noch niemals gesehen hätte; aber ihn weißen that sie nicht.

Hans ging zu ihr hin, faßte sie bei der Hand und fragte: „Kommt Vater nun bald?“

Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und flüsterte: „Geht hinaus, Kinder, zum Holzstapel und spielt ein bischen!“

Da gingen sie hinaus zum Holzstapel und spielten „Schienenabladen“, grade wie es in Vaters Brief stand. Hoch oben auf der „Spitze“ stand der Vorarbeiter Jönsson, d. h. sein Vater in Hansens Gestalt, und schrie und kommandirte, und um die Ecke des Stalles kam Lina und schob einen großen Tannenzweig vor sich her und rief mit ihrem dünnen Stimmchen: „Will Jönsson auch diesen Wagen noch haben?“ Und dann guckten sie wieder durch die Thürspalte; aber die Kreide stand noch ebenso in der Schachtel, und Mutter hatte den Kopf auf den Tisch gelegt und weinte, als sollte ihr das Herz brechen.

Arme Mutter! Aermlich und karg mit dem Brote war es immer in der Käthnerhütte bestellt gewesen, seit sie als junge Frau dorthin kam, und vorige Weihnachten hatten die paar Heller, die sie und ihr Karl mühsam den ganzen Herbst zusammensparen konnten, kaum für das bischen Essen bis zum Neujahr hin gereicht. Da mußten sie ihr Schaf, ihr einziges Hausthier, verkaufen, von dem sie zum Frühling Wolle und ein Lamm erhofft hatten, damit ihr Mann das nöthige Geld zusammenbekam, um zum Eisenbahnbau hinaufzureisen. Sie mußten sich für ein ganzes Jahr trennen, das war die einzige Rettung. Die Bauern konnten im Winter keine Tagelöhner beschäftigen, und ihr kleiner Vorrath war zu Ende. Einen Monat später fing Vater an, Geld zu schicken und dann kam jeden Monat welches. Und sie kaufte ein neues Schaf und Kleider für die Kinder und eine Bettdecke und einen neuen guten Kochtopf. Und dann ging Mutter zum Kantor und legte Geld in die Sparkasse ein, und in der ganzen Gemeinde sprachen sie davon, was Karl Jönsson für ein tüchtiger Kerl wäre. Und Mutter spann den ganzen Winter und ging den ganzen Frühling und Sommer auf Tagarbeit, und für Essen und Trinken wurde in der Hütte so wenig von Vaters Geld verbraucht, als ihnen nur möglich war. Nun hatte das Schaf bereits acht Tage vor Weihnachten ein Zwillingspaar bekommen, und Vater sollte am Weihnachtsabend heimkehren.

Das war eine Freude.

Am Morgen, als Lisa Jönsson zum Kirchdorf ging, sah sie jener Lisa nicht unähnlich, der Karl einst beim Sommertanz und an den Abenden, wenn sie nach Nüssen in den Wald ging, nachgelaufen war. Ihre Augen glänzten, und der Mund lachte, so daß es nicht so viel ausmachte, daß sie ein wenig pockennarbig war. Sie schritt so spanisch daher, wie eine reiche Dorfschulzentochter beim großen Kirchgang und schwenkte im Gehen die Milchkanne, und plötzlich begann sie zu trällern und zu singen, wie sie es seit zehn Jahren nicht gethan hatte, so daß es im Walde widerhallte.

„Ist sie denn ganz verrückt? Wo geht sie denn hin, die Alte?“ sagte Jens auf Westerhof, der bei der Schmiede stand und seinen Gaul beschlagen ließ.

„A, natürlich ist sie froh, die alte Schachtel, weil ihr Mann zu Weihnachten heimkommt,“ sagte der Schmied.

„Wer ist das denn?“

„Der Karl Jönsson, der auf Eisenbahnarbeit gegangen ist nach Nordland. Das ist ein tüchtiger Kerl!“

Der alte Kantor wurde ganz traurig und legte sein Gesicht in unzählige Falten, als er die Lisa erblickte, wie sie vom Kaufmann zu ihm kam.

„Ha ha, ja ja! Du erwartest gewiß heute deinen Karl, Lisa, was?“ fragte er.

„Ja, mit dem Nachmittagszug kommt er nach Wislanna, und dann hat er noch anderthalb Meilen zu gehen.“

„Hm hm, ja ja! Aber es geht nicht immer, wie man denkt....“

„Was sagt Ihr, Herr Kantor? Ist meinem Karl was zugestoßen?“ schrie Lisa in höchster Angst und fiel auf einen Stuhl.

„Na, na, beruhige dich. Gib ihr einen Topf Kaffee, Mutter. Du mußt es nicht so furchtbar aufnehmen.“

Aber Lisa wollte keinen Kaffee haben, sie wollte nur klaren Bescheid wissen; und dann kam es heraus, daß in der Zeitung, die am Morgen mit dem Postkarren gekommen war, von einem furchtbaren Erdrutsch droben bei der Nordbahn stand. Acht Mann wären verschüttet und drei gleich todt gewesen, sie wären mit Namen aufgeführt und unter ihnen auch „Karl Jönsson von Bergen in Smaland...“

Wie sie nach Hause gekommen, hat sie nie gewußt; aber als die Kinder ihr an der Gartenthür entgegengelaufen kamen, meinte sie, das Herz solle ihr brechen.

Was hatte er dort oben zu suchen? Wäre es nicht besser gewesen, sie wären daheim verhungert? Dann wäre sie wenigstens bis zuletzt bei ihm gewesen...

„Sollen wir nicht unten im Garten Vatern entgegengehen, Muttchen?“ fragte Lina ängstlich und zaghaft in der Thür.

„Kommt 'rein, ihr Armen! Hört nun, Johann und Lina, wenn es nun geschehen sollte... das heißt, ich will sagen... wenn nun Vatern was zugestoßen wär'... Na, geht lieber noch ein bischen hinaus, Kinder!“

Sie konnte es ihnen nicht sagen... Es begann dunkel zu werden, und noch saß die Mutter ebenso am Tisch, und der Herd stand häßlich und grau da. Die Kinder waren in's Bett gekrochen und weinten leise.

„Muttchen, wir sind so hungrig,“ wimmerte Lina, als die Mutter ihnen gar keine Aufmerksamkeit widmen zu wollen schien. Still stand sie auf und schnitt für Jeden ein Stück Wurst ab und eine kleine Brotscheibe und gab es ihnen. Nun war die Uhr halb sechs, und um zwei Uhr kam der Zug. Jetzt hätte er längst zu Hause sein müssen, wenn... Die letzte thörichte Hoffnung, es könnte Alles nicht wahr sein, schwand dahin. Es war, als sollte sie sterben; sie mußte auf und sich rühren, wenn sie nicht ersticken sollte. Und dann begann sie, den Herd zu weißen, genau und sorgfältig, ohne zu sehen, was sie that.

Da wurde auf die Thürklinke gedrückt. Lisa fuhr zusammen und ward blutroth über ihr ganzes Gesicht. Wenn er... Aber es war nur der Schmied, der hören wollte, ob Karl gekommen wäre. Lisa guckte nach dem Bett hin. Die Kinder schliefen. Und dann erfuhr der Meister ihr Leid. Erst stand er eine Weile ganz still am Fenster und sah hinaus und strich sich ein paar Mal mit verkehrter Hand über die Augen. Und dann sagte er mit seltsam dumpfer Stimme: „Ihr solltet Euch nicht so Eurem Schmerz hingeben, Lisa! Wenn Jemand in einem fremden Ort gestorben ist, kommt immer ein Schreiben. Habt Ihr so ein Schreiben bekommen?“

„Nein, aber in dem Blatt stand...“

„Das Blatt ist kein Schreiben, Lisa...“ Und dann ging er.

Die Kinder schliefen noch immer, Lisa zündete eines der beiden Lichter an, die sie gekauft hatte und nahm Karls Briefe aus der Truhe.

„Meine liebe Frau!

Mich geht es immer Gut! Hihr schick ich Dir zwanzig Kronen. Kannst du bisweilen Ein bischen Birkenrinnde abschinden, dann will ich das Dach im Früling Außbessern.“

Das hatte sie gethan. Mindestens zwei Pfund große, prächtige Rinde lagen auf dem Heuboden mit großen, flachen Steinen darauf. Aber wenn im Frühling das Dach der Hütte neu gelegt wurde, dann legte man auch den Rasen auf Karls Grab....

Ein Händchen streckte sich zitternd zu ihrem Gesicht, streichelte leise ihre thränennasse Wange und flüsterte leise: „Nicht böse werden, Muttchen; aber kommt Vater nun bald, daß wir das Weihnachtsfeuer anzünden können?“

Da schwand ihr der letzte Rest der Selbstbeherrschung; unter strömenden Thränen nahm sie den Jungen auf den Schooß und schrie in wilder Verzweiflung: „Armer Junge, du hast ja keinen Vater mehr! Er ist todtgeschlagen oben in Nordland! Er kommt niemals, niemals wieder'“ — — —

„Bist du von Sinnen, Lisa, daß du die Kinder in der Weise erschreckst, nur weil der Zug im Schnee stecken geblieben ist und ich ein paar Stunden später ankomme?!“ vernahm man eine frische, frohe Stimme von der Thür her.

„Karl!“ schrie Lisa und streckte beide Arme in die Luft, und dann — fiel sie in Ohnmacht, gerade wie eine richtige feine Dame und nicht wie eine arme Käthnersfrau. Aber wenn es recht an die Herzenswurzeln geht, ist bei den Weibern der Unterschied wohl nicht so groß.

„Na, komm' nur wieder zu dir, Mäuschen,“ schrie Karl und hob seine Frau auf. Und dann schlug sie die Augen auf und schlang die Arme um seinen Hals, und dann kam es allmälig an den Tag, daß es eine andere Arbeiterschicht und ein anderer „Karl Jönsson aus Bergen,“ einem Ort im Bezirk Wedda, gewesen, der bei dem Unfall um's Leben gekommen war und von dem der Kantor in der Zeitung gelesen hatte.

Tief und die ganze Seele durchdringend war die Freude in Lisas Herzen; aber bald war die erste Erregung vorüber, und dann legte sich wieder schnell über ihr Wesen jene Rinde von ruhiger und stumpfer Alltäglichkeit, unter der das Landvolk sorgfältig seine Gefühle, die ebenso warm und hingebungsvoll sind, wie die der Anderen, verbirgt. Keine Küsse und wiederholte Umarmungen, keine thränenerstickten Beschreibungen dessen, was sie an diesem furchtbaren Weihnachtsabend gelitten hatte. Ruhig und still ging sie umher und bereitete die Weihnachtsgrütze und die Weihnachtskuchen. Nur wenn ihr manchmal wieder einfiel, wie es hätte kommen können, ging sie zu Karl hin und setzte sich neben ihn auf die Bettlade und nahm ungeschickt und verlegen seine Hand und flüsterte: „Ich war so konfus, Karl! Wie gut nur, daß du kamst!“

Und Karl blickte von dem Kasten auf, aus dem er vor den freudestrahlenden Kindern ein Holzpferdchen, eine kleine Puppe und große Bonbons und zwei Tücher voller Nüsse auspackte, lächelte und sagte: „Findest du, Lisa, findest du, mit den Feiertagen wäre es zu Ende gewesen, wenn sie mich da oben bei der Bahn zu einem Pfannkuchen plattgedrückt hätten?...“

Draußen vor der Thüre vernahm man schwere, schlarrende Schritte. Es war der Schmied, der hereinkam.

„Na, seht Ihr wohl, da habt Ihr ihn ja! Und frisch und gesund, wie ein zweijähriger Ochse! Na dacht' ich's nicht, daß es diesmal noch an dir vorbeiging? Ja, sagt ich nicht: Keiner stirbt an einem fremden Ort, ohne daß ein Schreiben kommt?“

„Meister, Ihr wißt doch auch Alles,“ sagte Lisa.

„Na, es ist nicht unser Verdienst, daß wir in der Welt draußen gewesen sind. Aber nun frohe Weihnachten allerseits! ist mein erster Wunsch.“

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

Mlon.frisobi.11

Office-Kalender.

Ein sehr nützlicher Kalender für das Jahr 1904 ist von der Chicago & Northwestern-Bahn herausgegeben worden. Schickt vier Cents in Briefmarken an W. B. Kniskern, Passagier Traffic Manager, oder sprecht vor in den Ticket-Offices, 212 Clark Str. oder Wells Straße-Station.

de10,12,14,16,18,22,24,26,28,30

Ein italienisches Haberfeldtreiben

Von Dr. Fr. Zenk (Sori).

Eine heitere laue Nacht ruht über den Bergen und der Küste des ligurischen Apennins. Kaum unterbricht das schwache Stöhnen der Meeresbrandung die tiefe Stille.

Da klingt aus der Höhe eines nahen Hügels, da, wo sich einige Villen auf ihm erheben, erst ein unbestimmtes Tönen, Tuten und Blasen, erst ein-, dann mehr-, dann vielstimmig, von weicher Melodie langsam sich aufbewegend zu einem weithin schallenden Chorus, zu einem Pfeifen, Ratscheln, Quietschen, zu einer richtigen Katzenmusik; nach und nach schwillt der Lärm wieder ab und erstirbt zur Zeit der Morgendämmerung in sanftem „Tu, tu, tu!“ Was sind das für Musikanten?

Für musizirende Elfen sind die Burschen gewiß nicht zu halten, die da gegenüber jener Villa, am Hügel postirt oder durch die Gebüsche huschend, erst mit Hörnern, Muscheln, Rohren, unter diskreter Begleitung von Töpfen, Pfannen, Blechen dieses Ständchen gebracht haben. Und ein lustiger Sommernachtstraum ists für die also Gefeierten in der Villa auch nicht gewesen und die so Ausgezeichneten haben noch die Aussicht, daß sich das liebliche Spiel noch manche Nacht, vielleicht durch Wochen lang, fortsetzen wird, falls es nicht gelingt, den freundlichen Obermusikmeister und dessen Dorfanhang durch eine entsprechende Spende von Wein und anderen guten Dingen von weiterer „Begrüßung“ abzubringen.

Um eine Begrüßung nämlich handelt es sich, um die Begrüßung von Neuvermählten, freilich mit Beschränkung dieser Ehrenbezeugung auf Paare, von denen die eine Hälfte erklecklich älter ist als die andere, und unter Steigerung des Ausdrucks dieser Verehrung, wenn der ältere Theil verwittwet oder gar, wenn die junge Frau die Wittwe und ältere ist.

Der Italiener schätzt im allgemeinen an der Braut die Schönheit und Jugend—da mag ihm die alternde Wittwe-Braut neben dem jungen Bräutigam unsympathisch sein. Der ligurische junge Bräutigam der alten Wittwe aber sagte sich: non si conosce errore, dove regna l'amore und denkt dabei liebend der „Sanari“ im Geldsacke seiner Herzallerliebsten; er vergißt den Taufschein seiner Braut und seine nun todte Jugend.

Aus dieser Stille nun sollte ihn in der Hochzeitsnacht die „Begrüßung“ der guten Freunde aufscheuchen? Nein! Gleich anderen in seiner Lage wählte er eine tiefe Nachtstunde zur kirchlichen Trauung, und dann zieht das junge Paar für einige Wochen in unbekannte Ferne. Aber es kehrt zurück, die Rechnung war falsch! In diesem Jahre traf das hier für einen jungen „Contadino“ zu, den eine betagte reiche Besitzerin geheirathet hatte: nach der Rückkehr des Paares blies man die beiden allnächtlich an, etwa zwei Monate lang, man bliese vielleicht heute noch, wenn nicht der feurige Uebergefeierte schließlich von seiner Villa aus mit einem gewaltigen Steinwurf das Tuthorn des Vorbläsers zerschmettert und dabei dessen Mundwerk beschädigt hätte. Das letztere ist wichtig, denn auch an Spottreden, wenn auch an eigentlichen Spottversen, fehlt es nicht bei einer solchen Feier.

Die geschilderte, seit langer Zeit an der Liguria übliche „Begrüßung“ nennt sich „chiariva“ oder auch „chiarivavuglio“. Sie tritt so spektakulös und je nachdem so anhaltend auf, daß sich die Frage erhebt, ob denn nicht von irgend einer Seite Einhalt zu bieten ist; denn wenn auch nie absichtlich fremdes Eigenthum geschädigt wird, die nächtliche Ruhe wird nachdrücklich und oft weithin gestört und der für die Gefeierten abfallende öffentliche „Dispetto“ wirkt in diesen oft Jahre lang empfindlich nach. Der Betroffene selbst aber kann so gut wie gar nichts thun gegen das Auftreten der lärmenden Schaar; hinter ihr steht die „Sitte“, der alte Volksbrauch, und die in diesen Landen ewig junge Lust am „Dispetto“. Das hat einmal ein Nachbar da oben zu spüren bekommen. Der hatte eine recht junge, schöne Tochter an einen alten „Amerikaner“ verheirathet, d. h. an einen Landsmann, der in Amerika mit harten Mühen Reichthümer gesammelt hatte und nun in seine Heimath zurückgekehrt war, um ein Mädchen zu freien. Denn während der Deutsche, sich mehr an's Essen und Trinken haltend, seinem Heimathsgefühl mit dem Worte Luft macht: „Ein deutscher Magen kann nur deutsche Kost vertragen“, — so gilt für den Italiener der Grundsatz: „Donna e buoi dei paesi tuoi“.

Der Amerikaner hatte mit seiner jungen Frau möglichst rasch den „großen Teich“ übersegelt und die Vertretung seines Hauses in die Hände seines in Wonne dableibenden Schwiegervaters gelegt. Da rückte sie nun an, die Chiariva-Schar, sie zog nächtlich vor sein Haus und meinte es laut und gut. Der glückliche Schwiegervater aber nahm seine Ziehharmonika aus dem Kasten, setzte sich auf den Balkon und spielte selber auf, alle Nacht, laut und gut. Wochen lang, während drunten die Chiariva lärmte. Und schließlich schallte die Katzenmusik noch sechs Monate hindurch und zwar ohne Harmonikabegleitung vor dem Hause mit dem Balkon, denn dem Schwiegervater waren die Hände müde geworden. Er ging zum Kadi, verklagte die Gesellschaft wegen fortgesetzter nächtlicher Ruhestörung und brachte aus der Nachbarschaft mancherlei Zeugen herbei, das waren aber meistens „Foreste“ mit allzu empfindlichen Ohren. Dagegen brachte die Chiariva Zeugen, so viel sie wollte, echte sachverständige Ortsleute, und die bekundeten, der Radau sei nicht ruhestörend, sondern sogar recht schön gewesen, so daß die unschuldig Verklagten glänzend freigesprochen werden mußten. Der frivole Ankläger aber — er war an sich im Orte nicht sehr beliebt und galt als etwas streitsüchtig— mußte alle Kosten des Prozesses tragen, auch die Kosten der 30 Vertheidiger, denn jeder der 30 Musikanten hatte einen besonderen Vertheidiger genommen.

So hat der Spaß dem Nachbar da oben mehr als tausend Lire gekostet; er weiß nun aber auch, und manche andere wissen es auch, wie es einem gehen kann, der durch Gericht und Behörde schöne alte Volksbräuche abschaffen will. Der Volksbrauch will zwar, daß die Musik nur an den ersten drei Nächten die ganze Nacht hindurch, von der vierten Nacht an aber nicht über 10 Uhr Nachts dauere. Aber so genau genommen wird's nicht. Auch nicht mit einem anderen, sich hie und da noch anschließenden Brauche: mitunter werden nämlich unter großem Halloh zur Musik vor dem Hause zwei Figuren von Stroh, möglichst gleich den Hochzeitsleuten gekleidet und gestaltet, ja wenn die Braut vorher ein Kind hatte, wird dazu noch das Strohbild eines Kindes in der Wiege verbrannt.

Man sieht, die ganze Zeremonie richtet sich mehr gegen die Braut, als gegen ihren männlichen Partner, die Donna kommt schlechter weg als der Mann, namentlich dann, wenn sie sich einen Reichen erfischt hat, wenn sie, ein bisher armes Ding, durch Kleid und Schmuck die hierzulande weitgreifende „Invidia“ ihrer bisherigen Mitschwestern erweckt. Hut und Schleppe soll nur die Signora tragen! Da war nun die kleine nette Wäscherstochter, die jüngst von dem reichen Apotheker aus Bromico hier zum Altar geführt wurde, vor ein Dilemma gestellt; die Schwestern drohen ihr, sie solle sich vor ihnen nicht in Hut und Schleppe zeigen, der Bräutigam verlangte, daß sie geschmückt mit Hut und Schleppe zum Altar trete.

Sie gehorchte dem Manne.

Das war aber dann eine Heimfahrt von der Kirche, als das junge Volk beider Geschlechter den Wagen durch den Ort begleitete schreiend, gröhlend: „Il capello, la coda!“ Solche Vorkommnisse tragen sich hier öfters zu, am hellichten Tage und haben also eigentlich, außer daß es die Volksstimmung beleuchtete, nichts zu thun mit dem nächtlichen Treiben der jungen Burschen, die nachts ihr Vehmgericht ausüben, andauernd gewiß, aber nicht so heftig und laut wie die Haberer in Altbaiern. Die italienischen Vehmgerichte sind auch minder gefährlich, denn die Leute an unserer Küstengegend sind unbewaffnet und führen insbesondere kein Schießzeug mit sich. Doch gibt es eine Gegend, weiter drinnen in den dem Verkehr abgelegeneren Apenninen nahe Uscio bei Fontanabuona, Cicagna im oberen Lavagnathal, wo das nächtliche Treiben schon schlimmer ausartet. In diesem Gebirgsthal gelten die Leute im Allgemeinen als gutmüthig, wenn dabei auch als derb, ja wild. Man sieht da hie und da noch fremde Typen; unter der schwarzen, lang-, mitunter spitzköpfigen, schlanken mittelmeerländischen Rasse tauchen jene blonden, rundköpfigen, vollwangigen, kräftigen, mehr untersetzten Gestalten auf, die wohl Nachkommen der Franken, Longobarden und sonstiger fremder Stämme sein mögen, die sich in langvergangenen Tagen unter dem Ansturm der Sieger in die Berge zurückgezogen, vermehrt und mit der einheimischen Bevölkerung vermischt haben mögen. In den Ortschaften an den Hängen des Tuggio, Borissa und Pissacqna entdeckt der Wanderer manche Mädchengestalt, die in Reiz der Haltung, Bewegung und Gesicht an Bilder alter Meister erinnert. Glühen aus dem feinen blonden Rahmen des Antlitzes auch noch ein großes schwarzes Augenpaar und die schwellenden Lippen, so steht ein Bild vor uns von nordischer Formung, gemischt mit südlichem Feuer, eigenartig schön, wie es manchmal die Venezianer gemalt haben.

In den Bergen der oberen Lavagna, unter den Bergvölkern hat sich seit unvordenklichen Zeiten ein Gebrauch, oder richtiger Mißbrauch, — Genueser Blätter nennen ihn „un uso infame“ — erhalten, der mit dem altbaierischen echten „Haberfeldtreiben“ unzweifelhaft nächste Verwandtschaft hat. Da tritt nachts in aller Heimlichkeit ein Trupp von Männern zusammen, er zieht vor das Haus, dem seine Begrüßung gilt, es wird geschossen, weit hinaus tönen hierauf Trompetensignale, dann entsteht lautlose Stille. Einer aus der Versammlung verliest Spottverse meist boshaftester Art, ein Sündenregister gegen einen oder mehrere Inwohner des Hauses (meistens sind Mädchen die Betroffenen), worauf die geschwärzten oder vermummten Gesellen spurlos in die Nacht verschwinden. Mit geladenen Gewehren bewaffnete Genossen umschließen in weitem Kreise die Versammlung und bedrohen jeden mit dem Tode, der sich dem Kreise nähert und sie machen auch Ernst mit ihrer Drohung. Die „Trombattori“, Trompetenbläser, wie sie hier im Lande diese Sorte Haberer nennen, haben vor acht Jahren einen jungen Mann aus Uscio todtgeschossen und vor zwei Jahren einen braven Familenvater aus Cicagno mit der Kugel schwer verwundet, beide hatten sich, obschon verwarnt, dem Kreise genähert. Man ruft zwar wiederholt öffentlich auf, sich der Uebelthäter zu versichern, oder wenigstens nach ihnen zu forschen. Aber noch im Frühling dieses Jahres haben in der Umgegend von Uscio drei große geräuschvolle Treiben stattgefunden, nach gethanem Werk sind die Vermummten verschwunden, als habe sie die Erde verschlungen. Besteht nicht ein Zusammenhang zwischen dem altbaierischen „Haberfeldtreiben“ und dem „Trompetenblasen“ in den ligurischen Bergen? Ein gemeinsamer Urquell für beide? Beginnt doch der baierische Haberer seine Versverlesung inmitten des Kreises mit dem Ausrufe: „Der Kaiser Karolus schickt seine Leut'!“

Derselbe Kaiser Karolus mit seinen Leuten hat aber einmal, wie in Baiern, so auch in der Liguria und zwar zu gleicher Zeit geherrscht!

Ueber 30 Jahre erprobt!
Dr. RICHTER'S weltberühmter
“Anker” Pain Expeller
ist das Beste was es giebt gegen
Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Hüftweh, etc.
und RHEUMATISCHE BESCHWERDEN ALLER ART.
25c. und 50c. bei allen Droguisten oder vermittelst
F. Ad. Richter & Co.
215 Pearl Street, New York.

Katarrh der Nase oder Kehle sofort gelindert und bald geheilt durch die Anwendung von „Boro-Formalin“ (Eimer & Amend.)

Ein Schwabenstreich.

Eine ergötzlich naive Ansicht von der Weltstadt London scheint ein biederer Schultheiß vom Oberamt Göppingen (Württemberg) zu haben. Kommt da zu ihm ein Mädchen und klagt, daß ihr Liebster nach London ausgekniffen sei und gewissen Geldverpflichtungen gegen sie nicht mehr nachkomme. „Das werden wir gleich haben,“ meinte der Ortsvorsteher, setzte sich hin und schrieb an das „verehrliche Schultheißenamt London“, es möchte den „dortigen Polizeidiener“ veranlassen, in der Sache thätig zu sein.

— Aus einem Zeitungsbericht. — Bei seinem Vortrage über das Pferd streifte der Gelehrte auch das Zebra, welches ohnedies gestreift ist.

Der Overland Limited.

Weniger als drei Tage auf der Reise nach California, Oregon und Washington. Durchweg elektrisch erleuchtet. Fährt ab täglich um 8:00 Uhr Abends via Chicago, Union Pacific & Northwestern-Bahn. Andere Schnellzüge fahren täglich ab um 10:30 Abends und 11:35 Nachts. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station.

4,8,10,12,15,17,19,22,24,26,29,31dz